MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
# 1924

509 (1.11.1924) Erstes Blatt Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-218320

Erstes Blatt

Samstag, 1. November — Mittag-Ausgabe — Preis 15 Pfennig — 1924 — Nr. 509

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 65 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei evtl. Aenderung d. wirtschaftl. Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle, B 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 24, Gontardplatz 4. — Fernspr. Nr. 7941 — 7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Aus der Welt der Technik · Unterhaltungs-Beilage · Wandern u. Reisen

# Auswirkungen der englischen Wahlen

## Vor dem Rücktritt Macdonalds

London, 1. Nov. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.) Es gilt als sicher, daß die Regierung in der nächsten Woche zurücktreten wird, obwohl der genaue Zeitpunkt der Demission noch nicht feststeht. Er wird wahrscheinlich vom Verlauf der Untersuchung des Sinowjew-Zwischenfalles, namentlich über den Inhalt des Briefes von Sinowjew an die Kommunisten abhängen. Das Kabinett beschloß gestern in einem Kabinettsrat, eine Kommission zur Untersuchung des Sinowjewfalles einzusetzen. Die Kommission soll am nächsten Dienstag ihr Gutachten abgeben. Bis dahin soll das Kabinett noch im Amte bleiben. Man glaubt, daß bis Dienstag oder bis Ende der Woche das Kabinett zurücktreten werde. Der König kehrt auch bis Dienstag nach London zurück, um zur Annahme des Rücktritts und zur Berufung Baldwins bereit zu sein. Es heißt, Baldwin werde in diesem Jahre noch eine kurze Parlamentssession stattfinden lassen.

Im gestrigen Kabinettsrat kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen über den Sinowjewzwischenfall. Eine Anzahl der Minister war über das Stillschweigen, die Macdonald ihnen gegenüber eingenommen hatte, ehe der Brief und die Note veröffentlicht wurden, ungehalten. Macdonald erklärte dies für sein Privileg als Außenminister. Er bestand auch auf seinem Recht, im Amte zu bleiben, bis die Untersuchung der Kommission ihr Urteil gefällt habe. Der Bericht derselben soll veröffentlicht werden, nicht aber die Beweisaufnahme. Der Wahrspruch wird daher auf nicht sozialistische Männer des Kabinetts wenig überzeugend wirken.

Der Kabinettsrat dauerte zwei Stunden. Beamte des Foreign Office nahmen an demselben teil. Es verlautet, daß die bevorstehende konservative Regierung den ganzen Fall einer neuen strengen Untersuchung zu unterziehen beabsichtigt. Die konservativen Führer sind jedenfalls entschlossen, ihn gründlich klarzulegen. Auch die Zurückziehung des Strafantrages gegen den Kommunisten Campbell soll von der Regierung zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht werden.

## Das kommende Kabinett

Gestern abend wurden von der konservativen Partei die Namen derjenigen Persönlichkeiten veröffentlicht, die von Baldwin die Aufforderung erhalten haben, sich am Montag zwecks Erörterung der Kabinettsbildung in London bereit zu halten. Es handelt sich um Chamberlain, der für das Foreign Office in Frage kommt, ferner um Sir Robert Horne (Schatzkanzler), Birkenhead (Lordkanzler), Lord Robert Cecil (Großsiegelbewahrer), Lord Curzon (Indien), Lord Derby (Krieg oder Kolonien), Amery (Kolonien oder Marine), Lord Salisbury (Kolonien?), Johnson Hicks (Wohnungsminister), Neville Chamberlain (Arbeitsminister), Lloyd Greame (Handel), Sir Douglas Hogg (Generalstaatsanwalt).

## Herriots Stellung gefährdet?

Paris, 1. Nov. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Endlich ist es den Gegnern des Kabinetts Herriot mit Hilfe gewisser englischer politischer Freunde gelungen, einige schwere Anklagen gegen den französischen Ministerpräsidenten zu erheben, daß endlich auch in Paris eine Krisis eintreten kann. Herriot wird vor allem zum Vorwurf gemacht, daß er sich bemühte, durch die Anerkennung Sowjetrußland Macdonald im letzten Augenblick zu helfen. Angeblich soll der französische Ministerpräsident so weit gegangen sein, daß er einen Tag vor der offiziellen Absendung der Note an gewisse englische Journalisten Nachrichten gab, damit sie über die wichtigsten Ereignisse 24 Stunden früher informiert waren, um gleichzeitig Macdonald und dessen Partei zu unterstützen. Es ist bisher nicht bekannt, ob diese gegen Herriot erhobenen Anklagen richtig sind.

Das „Echo de Paris" hört selbstverständlich darauf und macht sich zum Echo gewisser englischer Zeitungen, wie z. B. des „Evening Standard", der bekanntlich zu dem Daily-Mail-Trust gehört. Etwas vorsichtiger ist freilich der „Matin". Der Sonderberichterstatter dieses Blattes erklärt, daß es sich hier um sehr wichtige Anklagen gegen die französische Regierung handelt und bezeichnet es als eine Geschmacklosigkeit der englischen politischen Intriganten, die sich in das Innere der französischen Fragen eindrängen.

Sauerwein veröffentlicht noch einige Mitteilungen, die er zwar als böswillige Gerüchte bezeichnet, trotzdem aber in großer und auffallender Ausführlichkeit wiedergibt. Er schreibt, daß

### Baldwin einen Brief an Herriot

gesandt habe, in dem er folgendes erklärte:

1. Herriot möge sich nicht mit Macdonald weiterhin auf vertrauten Fuß stellen, denn Macdonald würde in den nächsten Tagen vollkommen geschlagen werden;

2. Herriot möge bezüglich Rußlands sehr vorsichtig sein, denn die nächste englische Regierung werde verschiedene Konzessionen gegenüber Rußland zurückziehen;

3. teilt Baldwin mit, daß Herriot in seiner Annäherungspolitik gegenüber Deutschland nicht zu weit greifen möge, denn England würde in diesem Falle nicht mehr weitergehen können.

Sauerwein erklärt ausdrücklich, daß es sich hier um Gerüchte handle, aber er zieht seine wichtigen Schlüsse aus diesen Gerüchten. Er sagt nämlich, daß es jetzt zu einem wichtigen

### Gedankenaustausch zwischen Baldwin und Herriot

kommen müßte. Insbesondere wird darüber gesprochen werden müssen, weil das konservative Kabinett die von Macdonald gegebenen Versprechen zu erfüllen gedenkt.

Es ist besonders für Frankreich wichtig, sehr bald zu erfahren, ob die Schuldenstreichungsfrage und die Regelung der Räumung des Kölner Brückenkopfes ebenso gehandhabt werden soll, wie unter dem Kabinett Macdonald. Ferner teilt Sauerwein mit, daß man in konservativen Kreisen die Hoffnung hege, bald ein Kabinett Briand-Loucheur zu sehen.

Dagegen wird im „Petit Parisien", das gute Beziehungen mit englischen konservativen Kreisen unterhält, mitgeteilt, daß die künftige Außenpolitik der Konservativen gegenüber Frankreich keine wichtigen Aenderungen bringen werde. Im Gegenteil, Baldwin werde sich sehr bemühen, mit Frankreich in verschiedenen Orientfragen einig zu werden und hoffen, daß Frankreich in der Mossulfrage der englischen Politik eine gewisse Unterstützung nicht versagen werde. Dagegen sei unbedingt zu erwarten, daß bezüglich Rußlands die konservative Regierung einen anderen Ton anschlagen müsse.

Das Blatt teilt weiter mit, daß man jetzt in England die Frage des deutschen Handelsvertrages sehr genau studiere und sich bei den nächsten Verhandlungen über den Wiederaufbau Europas mit diesem Problem viel eingehender beschäftigen werde, als die Arbeiterregierung.

### Rußland wartet ab

Das russische Zentralexekutivkomitee hat beschlossen, angesichts der in England neu geschaffenen Lage die Ratifizierung des englisch-russischen Vertrages zu vertagen und sie dem Präsidium des Vollziehungskomitees zu übertragen. Die bisherigen Zugeständnisse seien deshalb gemacht worden, weil es die russische Regierung mit einer Regierung zu tun hatte, die der englischen Arbeiterklasse nahestehe. Der unterzeichnete Vertrag stelle die Grenze der russischen Zugeständnisse dar.

## Vor der Eröffnung des französischen Parlaments

Die Eröffnung der französischen Kammer und des Senats wird am Dienstag nächster Woche erfolgen. Bisher sind in der Kammer 23 Interpellationen eingelaufen. Die erste wichtige Debatte dürfte dem Budget 1925 gelten. Dabei wird die Opposition von dem Wunsch geleitet, die Regierungsmehrheit zu sprengen. Höchstwahrscheinlich wird die Kammer vom 13. November ab täglich zwei Sitzungen ansetzen, um die Budgetberatungen bis Endedieses Jahres noch zu beenden. Andere Fragen, die bis zum Jahresende erledigt werden sollen, sind: die Amnestie, die Aufhebung der Notverordnungen, die Abänderung des Wahlsystems u. a.

Die Absagung der Botschaft beim Vatikan dürfte zu lebhaften Debatten führen. Eine diesbezügliche Interpellation liegt noch nicht vor. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß Herriot bald Erklärungen über die französischen Verpflichtungen aus dem Genfer Protokoll abgeben werde, das dem Parlament zur Genehmigung vorgelegt werden wird. Die wichtigste Interpellation im Senat ist die über die Anerkennung der Sowjetregierung.

## Ungarn verweigert die Auslieferung

Berlin, 1. Nov. (Von uns. Berl. Büro). Die ungarische Regierung hat gestern, wie der „Voss. Ztg." aus Budapest gemeldet wird, der deutschen Gesandtschaft die Antwort auf die letzte Note der deutschen Regierung in der Affäre Schulz überreicht. Ungarn bleibt bei der Auffassung, daß die Auslieferung des Schulz nicht erfolgen kann, weil zwischen Ungarn und Deutschland kein Gegenseitigkeitsverhältnis über die Auslieferung von Verbrechern bestehe.

Mit dieser Note scheint die Angelegenheit endgültig erledigt zu sein. Inzwischen sind die Verhandlungen über einen Auslieferungs- und Gegenseitigkeitsvertrag zwischen Ungarn und der deutschen Gesandtschaft eingeleitet worden. Dieser Vertrag enthält u. a. die Bestimmung, daß in Zukunft unter keinen Umständen Mörder als politische Verbrecher anzusehen sind.

London, 1. Nov. Der Prinz von Wales ist gestern nachmittag von seiner Reise nach den Vereinigten Staaten und Kanada nach England zurückgekehrt.

## Die Wirren in China

### Ein neues Kabinett

(Spezialkabeldienst der United Preß)

Peking, 31. Okt. Präsident Tsaokum hat ein neues Kabinett ernannt. Premierminister ist der frühere Außenminister Huanafu, während Wana Aeußeres und Finanzen übernommen hat, nachdem er sich geweigert hatte, die Führung des Kabinetts zu übernehmen.

Die Kämpfe an der Eisenbahn nach Tientsin gehen weiter. Das Schwergewicht liegt etwa 70 Kilometer südöstlich von Peking. Bisher haben die Operationen noch zu keiner Entscheidung geführt. Offenbar sind beide Armeen vorsichtig in ihren Maßnahmen, da ein Sieg den Feldzug mit einem Schlag entscheiden dürfte.

### Kapitulation der Tschilitruppen?

(Spezialkabeldienst der United Preß)

Schanghai, 31. Okt. Ein von anderer Seite nicht bestätigtes Kommuniqué aus Mukden meldet, daß Wu-Peifus nördliche Armee bedingungslos kapituliert hat. Darauf wird angedeutet, daß der mandschurische Angriff auf Tientsin unmittelbar bevorstehe.

### Mong gegen Tong

(Spezialkabeldienst der United Preß)

Newyork, 31. Okt. Nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den chinesischen Vereinigungen der Tong und Mong in China, sind auch die in Newyork über Schaffung eines Waffenstillstandes zwischen beiden Gruppen geführten Verhandlungen plötzlich abgebrochen worden. Während die Unterhändler noch beraten, wurde bereits in einer nahe gelegenen Straße ein führendes Mitglied der Tong von einem „Beilmann" der Mong überfallen. Seitdem haben die Ueberfälle nicht aufgehört. Innerhalb weniger Wochen sind allein in Newyork 14 Chinesen ermordet worden.

* Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten vom 29. Oktober weist gegenüber dem Stande der Vorwoche keine Veränderung auf. Sie beträgt das 1,23 fache der Vorkriegszeit.

## Rückblick und Vorschau

**„Russia in beeing" — Die russische Politik Englands und Frankreichs — Aufhebung der diplomatischen Sperre — Die neue Aera des internationalen Lebens**

Man erinnert sich vielleicht noch jener Zeit in den ersten Jahren des Krieges, in der plötzlich alle Welt von der „fleet in beeing"-Theorie sprach. Damals wurde, zwar nicht in der deutschen Oeffentlichkeit, wohl aber in der Presse des Auslandes die Frage erörtert, warum wohl die deutsche Flotte untätig in den Häfen belassen wurde, anstatt ihre Kräfte in offener Seeschlacht mit der englischen Flotte zu messen. Das Schlagwort englischer Prägung wurde zum Allgemeingut, weil es in der Tat den Grundgedanken kennzeichne, daß nämlich eine Flotte, auch wenn sie nicht eingesetzt wird, lediglich durch die Tatsache ihres Vorhandenseins bei späteren Friedensverhandlungen ein diplomatischer und militärischer Faktor ist, der vom Gegner berücksichtigt werden muß. In übertragenem Sinn kann man heute in der internationalen Diplomatie von „Russia in beeing" sprechen. Gewiß fehlt es auf den großen Konferenzen und sein Stuhl in Genf steht immer noch leer. Aber allein die Tatsache, daß es da ist, genügt bereits, um der Kontinentalpolitik, und angesichts der Ereignisse in China auch der Weltpolitik Richtungen zu weisen, von denen heute nicht mehr ein einzelner Staat allein, sondern gleich mehrere zusammen im Zusammenspiel oder im Widerpart betroffen werden.

War bisher in der europäischen Gleichung Rußland das große X, das noch keiner zu lösen verstanden hatte, so fallen allmählich die Schleier von dieser Unbekannten und man arbeitet bereits mit Größen, die vielleicht die Lösung herbeiführen. Der Ausgang der englischen Wahlen und die Anerkennung Sowjetrußlands durch Frankreich können als nächste Belege dafür angeführt werden. Die Schwächung der englischen Arbeiterpartei ist, ob gewollt oder ungewollt, auf die Wirkung der Bombe zurückzuführen, als die sich der Sinojewbrief fünf Tage vor der Wahl herausgestellt hat. Es wäre müßig, wollte man Zeit auf die Untersuchung verwenden, ob dieser Brief gefälscht war oder nicht. Der Feldzug gegen Macdonald und die Labour-Party war von der „Daily Mail" mit einer Geschicklichkeit inszeniert, die Bewunderung abnötigen würde, wenn das Kampfmittel einwandfrei gewesen wäre. (Allein die Weitergabe von Bürstenabzügen an die gesamte konservative und zum Teil auch liberale Presse, damit die Höllenmaschine gleichzeitig explodierte, war ein Meisterstück geschickter politischer Regie.) Vielleicht hätte aber die Sensation nicht den Umfang angenommen, wie es nachher tatsächlich der Fall war, wenn nicht die Macdonaldregierung, die heute nicht anders als unbegreiflich zu bezeichnende Dummheit begangen hätte, ihrerseits durch das Foreign Office Aktenstücke zu veröffentlichen, deren Autentizität keineswegs einwandfrei feststand. Dadurch aber legalisierte sie und umgab mit dem Mantel des amtlichen Schutzes ein Schriftstück, das in seiner Endauswirkung sich gegen die Regierung selber richten mußte. So hat neben dem innenpolitischen Bedürfnis, mit den unfruchtbaren Dreiecksystem zu brechen, Moskau die Stimmung der englischen Wählerschaft beeinflußt und die antisozialistische und antikommunistische Neigung des englischen Bürgertums dermaßen gestärkt, daß es für die Konservativen in einer Weise intrat, die von niemanden erwartet, geschweige denn von den Konservativen selbst erhofft wurde. Moskau in der Rolle des „advocatus diaboli", in den letzten Jahren keine allzu seltene Erscheinung, aber gerade für England von besonderer Bedeutung!

Daß das neue Kabinett Baldwin sich Hals über Kopf in die von Macdonald inaugurierte Rußlandpolitik stürzen wird, ist trotz der Notwendigkeit, Rußland als Absatzmarkt für den englischen Handel wieder zu gewinnen, ausgeschlossen. Herr Rakowski wird in London abermals an verschlossene Türen pochen müssen, nachdem der Schlüssel, der sie öffnen sollte, kaum herumgedreht war. Zum mindesten ist mit einer dilatorischen Behandlung der Angelegenheit zu rechnen, zumal man in England im Bewußtsein der eigenen Stärke Zeit genug hat, um warten zu können. Allerdings wird man nicht damit rechnen dürfen, daß sie die russische Politik der bisherigen Arbeiterregierung gänzlich umstürzen wird. Die Konservativen widersetzen sich zwar, wie auch aus dem Wahlprogramm hervorging, der Bürgschaft für die russische Anleihe und fordern eine strengere Beobachtung des Grundsatzes der gegenseitigen Nichteinmischung in innerpolitische Angelegenheiten, ein Standpunkt, der angesichts des Sinowjewbriefes durchaus erklärlich ist. Sie werden aber versuchen, dem Rahmen einen anderen Inhalt zu geben, der für England vorteilhafter erscheint, als wie ihn Macdonald wollte.

Bestimmt sie dazu nicht die eigene Klugheit, so werden sie es sehr bald unter dem Druck der Konkurrenz tun. Es war kein Zufall, sondern ein bewußter Zug im englisch-französischen Widerspiel, daß an dem Tage vor den englischen Wahlen Frankreich die Sowjetregierung anerkannte. Die Absicht ist nur allzu klar. Frankreich will sich in das Geschäft setzen, das abzuschließen England im Augenblick unmöglich ist. Die Rücksicht auf Rußland war also in Paris positiv ausschlaggebend, während in England sich der negative Einfluß bemerkbar machte. In beiden Fällen aber weisen die Nadeln auf denselben politischen Magnetpol. Die nächste Folge des französischen Schrittes wird zweifellos in der Aufhebung der diplomatischen Sperre gegen Rußland auch durch die Staaten bestehen, die bisher der Sowjetregierung die Anerkennung versagt haben. Das gilt im besonderen von den Ukrainern Rußlands, soweit sie sich im Schlepptau der französischen Politik befinden. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß diese Anerkennung überall zunächst ein formalrechtlicher Akt ist. Sie ist allerdings unentbehrlich als Grundlage für die weiteren Verhandlungen. Und gerade diese Verhandlungen strebt man an in der Hoffnung, auf diese Weise bald zu einer Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu gelangen. Mit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehung erfüllt man nur eine Voraussetzung.

Man darf sich, wie uns ein genauer Kenner der russischen Verhältnisse schreibt, von der fast allgemeinen Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und den Großmächten keine Wunderdinge auf dem Gebiete der internationalen Politik versprechen. So leicht eine rechtliche Anerkennung und eine Wiederaufnahme der gegenseitigen Beziehungen bei gutem Willen ist, so schwierig gestaltet sich ein wirklich ernsthaftes wirtschaftliches Zusammenarbeiten mit Rußland. Fast überall bildet die Frage der russischen Vorkriegsschulden ein ernsthaftes Hindernis. Sie ist eigentlich nur zwischen Deutschland und zwischen Rußland im Rapallovertrag glatt geregelt worden. Bei den Verhandlungen zwischen England und Rußland war sie lange Zeit ein Stein des Anstoßes. Und da sicher Frankreich eine volle Anrechnung der alten dem früheren kaiserlichen Rußland geliehenen Milliarden verlangt, so wird noch manches Wasser die Seine hinunterfließen, ehe man sich über diesen Streitpunkt auch nur einigermaßen geeinigt hat. Eine

weitere Schwierigkeit hat bisher auch fast überall einer wirklichen wirtschaftlichen Annäherung zwischen Rußland und den anderen Mächten im Wege gestanden. Rußland legt vielleicht weniger auf eine de jure-Anerkennung Wert, als auf eine recht beträchtliche Anleihe. Trotz aller Sanierungsbestrebungen ist die russische Wirtschaft auch heute noch am Lebensnerv von dem Schlage gezähmt, den der Kommunismus ihr versetzt hat. Das internationale Arbeitsamt in Genf hat kürzlich eine interessante Statistik veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß der russische Arbeiter, der ja durchweg Staatslöhne empfängt, im Oktober 1922 nicht mehr als 20 Prozent seines Vorkriegslohnes verdiente, daß er dann allmählich bis zum Dezember 1923 bis auf etwas über 40 Prozent stieg und daß er auch in diesem Jahre nicht auf dieser Höhe geblieben ist.

Diese Ziffern geben einen Beleg für den Stand der russischen Wirtschaft und der russischen Finanzen. Ein Staat, der noch so tief in der Mißwirtschaft und im wirtschaftlichen Verfalle steckt, ist bei geschäftlichen Verhandlungen finanzieller und sonstiger Art kein leichter Vertragspartner. Dazu kommt noch ein wunder politischer Punkt. Wenn man mit Sowjet-Rußland verhandelt, dann muß man immer im Auge behalten, daß Moskau nicht nur der Sitz der Regierung, sondern auch der kommunistischen Internationale ist. Man weiß nie, welche Verwendung das Geld finden wird, das man gegebenenfalls Rußland zur Verfügung stellt, ob es nicht letzten Endes der bolschewistischen Propaganda dient, anstatt für die eigentlichen handelspolitischen Zwecke verwendet zu werden.

Dennoch bedeutet die Anerkennung durch Frankreich eine gewisse politische Entspannung. Berücksichtigt man die weitere Tatsache, daß zwischen Moskau und Tokio aussichtsreiche Verhandlungen schweben und die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen nur noch eine Frage der Zeit ist, bleiben schließlich nur noch die Vereinigten Staaten von Amerika als einziger Staat übrig, der der Sowjetregierung seine Anerkennung versagt. Angesichts des Zwanges aber, unter dem auch die amerikanische Wirtschaftspolitik steht, werden sich auch die Vereinigten Staaten bei dem allgemeinen Wettlauf um die Erschließung der russischen Märkte auf die Dauer nicht ausschließen können.

Man kann es begreifen, daß in Moskau über die neue Wendung der Dinge eitel Freude herrscht. Wenn auch nicht alle Sowjettrauben so reifen werden, wie man es dort erhofft, so stehen wir doch zweifellos am Beginn einer neuen Aera des internationalen Lebens. Damit sind wir dem Zeitpunkt erheblich näher gerückt, auf dessen Bedeutung seit Jahren an dieser Stelle hingewiesen wurde, Rußland als politischer und wirtschaftlicher Faktor im Wechselspiel der Außenpolitik der Großmächte, eröffnet für Deutschland Bereiche, die entweder Gefahren oder Aufstiegsmöglichkeiten bergen. Jene zu vermeiden und diese uns nutzbar zu machen, ist die wichtigste Aufgabe der deutschen Außenpolitik in den kommenden Jahren.

Kurt Fischer

## Frankreich und Rußland

### Herbette geht nach Moskau

V **Paris**, 1. Nov. (Von unserm Pariser Mitarbeiter.) Der „Petit Parisien" teilt mit, daß Herbette jetzt den Posten eines französischen Gesandten in Moskau übernommen habe. Um der polnischen Regierung eine gewisse Beruhigung zu bieten, wurde von Paris nach Warschau mitgeteilt, daß nach der Anerkennung Rußlands in den Beziehungen zwischen Frankreich und Polen keine Aenderung eingetreten sei. Die Gesandtschaft in Warschau ist in eine Botschaft umgewandelt worden. Die polnische Gesandtschaft in Paris wird ebenfalls Botschaft werden. Das ist eine Erhöhung der diplomatischen Macht Polens, das jetzt eine Macht ersten Ranges geworden ist, denn nur Mächte ersten Ranges erhalten Botschaften. — Zu der Persönlichkeit Herbettes wird ferner mitgeteilt, daß Herbette früher von Beruf Chemiker gewesen ist und daß er erst mit 30 Jahren zum Journalisten übergegangen ist und sich besonders in außenpolitischen Fragen spezialisiert hat. Er ist der Vetter des französischen Botschafters in Brüssel und der Neffe des französischen Botschafters in Berlin.

### Die Pariser russische Botschaft

Das Gebäude der Pariser russischen Botschaft ist von seinen bisherigen Bewohnern verlassen worden. Der frühere Botschafter der Kerenski-Regierung, Maklakoff, hat aus unbekannten Gründen auf die ursprünglich gehegte Absicht verzichtet, einem Doyen des diplomatischen Korps die Obhut über die verlassene Botschaft zu übergeben. Am Quai d'Orsay verlautete gestern, daß man die russische Regierung um schnelle Entsendung eines Legationssekretärs ersuchen wolle, damit diesem die Aufsicht über das Gebäude übergeben werden könne.

## Die belgische Regierungskrise

Nach einer Brüsseler Meldung des „Intransigent" ist die Lage des Kabinetts Theunis weiter gefährdet. Nach Wiederzusammentritt des Parlaments beabsichtige Theunis die Annahme der von ihm geforderten neuen Steuern zu verlangen. Falls das Parlament dieser Forderung nicht nachkomme, werde er sofort zurücktreten. Die Kammer ihrerseits verlangt eine Gehaltserhöhung für 45 000 Beamte. Im Falle des Rücktritts der belgischen Regierung sei die Auflösung der Kammer nicht unwahrscheinlich.

## Oesterreich und die Tschechei

In römischen diplomatischen Kreisen mißt man dem angekündigten Besuch des tschechischen Außenministers Dr. Benesch in Wien eine große politische Bedeutung bei. Die „Agentur Roma" schreibt u. a.: Wenn auch die Nachrichten über Beneschs Forderung einer Donau-Zollunion nicht zutreffen, so erstrebe der Minister doch ein engeres Verhältnis zu Oesterreich. In Rom verhehlt man sich allerdings nicht, daß in Oesterreich bei allen Parteien eine große Abneigung gegen eine Donauföderation bestehe und daß man den Anschluß an Deutschland wünsche.

## Owen Young verläßt Berlin

Parker Gilbert, der neue Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen erstattete gestern dem Reichsfinanzminister Dr. Luther, dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem Direktorium der Goldnotenbank Besuche ab. Nachdem Owen Young dem neuen Generalagenten einen Betrag von 100 Millionen Mark übergeben hat, der aus den deutschen Zahlungen und aus den Regieeinnahmen sich zusammensetzt, wird er zusammen mit dem Bruder des General Dawes am morgigen Sonntag nach Londonreisen und von dort nach Amerika zurückkehren. Ueber die Aussichten der weiteren Durchführung des Sachverständigenplanes läßt sich Owen Young sehr optimistisch aus.

Gestern hielt das in Berlin eingetroffene Transferkomitee eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, während der Gültigkeitsdauer der Reparationsanleihe alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, die ungeachtet aller Reparationsleistungen einschließlich des in Deutschland vorgesehenen Zinsendienstes dem Anleihedienst die Priorität sichern.

## Jaures späte Ehrung

Unter dem Vorsitz Doumergues fand ein Ministerrat statt, der das Programm für die auf Sonntag, den 23. November vorgesehene Ueberführung der Leiche des ermordeten Sozialistenführers Jaures in das Pantheon festsetzte. Der Unterrichtsminister und der Arbeitsminister werden den Sarg von Albi nach Paris begleiten. Der Sarg soll dann in der Säulenhalle des Kammergebäudes aufgestellt werden, worauf dann die feierliche Ueberführung in das Pantheon erfolgt, bei welcher Gelegenheit auch Herriot das Wort ergreifen wird.

* **Das Reichskabinett** hat den Entwurf des Reichshaushaltsplanes für 1925 genehmigt.

# Coolidge eröffnet die Präsidentenwahl

## Der schweigsame Coolidge

**London**, 1. Nov. (Von unserm Londoner Mitarbeiter.) Aus Newyork wird gemeldet: Die Präsidentschaftswahl wurde dort damit eröffnet, daß Präsident Coolidge und seine Gattin ihre Stimmzettel durch die Post aus dem Weißen Hause nach ihrem ansehnlichen Domizil sandten. Solche Stimmabgabe durch die Post ist nur denjenigen erlaubt, die von ihrem Domizil legitim abwesend sind. Die Präsidentschaftswahl findet erst Dienstag statt. Coolidges Wahlkampagne war die schweigsamste seit Menschengedenken. Trotzdem ist sie sehr erfolgreich gewesen. Gerade das Schweigen des Präsidenten hat ihn in den Ruf eines überlegenen und entschlossenen Mannes gebracht. Er hat noch nicht ein halbes Dutzend richtiger Wahlreden gehalten. Befragt, warum er sich der Nation gegenüber so wenig über seine Politik auslasse, sagte er, daß schon mancher Mann dadurch seine Stellung sich verscherzt habe.

In der amerikanischen Arbeiterföderation ist eine Spaltung eingetreten, denn sie unterstützt bekanntlich Lafollette. In der Newyorker Cityfiliale der Föderation unter dem Namen Zentralgewerkschaft und Arbeiterrat wurde gestern ein Beschluß angenommen, für Davis zu stimmen. Fast 20 Prozent der Arbeiterföderation gehen dadurch Lafollette verloren.

Man schließt aus jener Spaltung, daß Lafollette keine Aussicht auf eine Wahl hat. Die Spaltung der Arbeiterpartei wird Davis vor ein ähnliches Debacle stellen, wie es die englischen Liberalen betroffen hat.

## Die Wiederwahl Coolidges gesichert

(Spezialkabeldienst der Unidet Preß)

**Newyork**, 31. Okt. Die Wiederwahl von Präsident Coolidge erscheint nach allen eingehenden Berichten über die Stimmung im Lande als nahezu sicher. Es besteht nur noch eine entfernte Möglichkeit, daß Lafollette soviel Stimmen erhält, daß Coolidge nicht die absolute Mehrheit erlangt und daher die Entscheidung vom Kongreß zu treffen ist. Dennoch dürfte Coolidges Stellung trotz des erwarteten Sieges im zukünftigen Kongreß nicht besonders stark sein. Besonders in seiner Außenpolitik wird er mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und das Kabinett wird vor allem im Senat manch heftigen Strauß durchzuführen haben, wenn es den Ansichten des Präsidenten Geltung verschaffen will. Seit der Konvention von Cleveland, wo Coolidge die republikanischen Führer der alten Schule vor den Kopf stieß, bestehen keine guten Beziehungen zwischen dem Präsidenten und den Kreisen um Senator Lodge. Die Anfrage der Vereinigung der Nichtanhänger des Völkerbundes, hinter der diese Kreise stehen, zeigt, daß nur 11 republikanische Senatoren dem Plan des Präsidenten, den Weltgerichtshof betreffend, unterstützen.

Welchen Einfluß Coolidge im Kongreß wird ausüben können, hängt zum Teil, besonders was die Außenpolitik betrifft, von dem Prestige des Staatssekretärs Hughes ab. Für diesen dürfte der Erfolg seiner Newyorker Wahlpropaganda ausschlaggebend sein. Jedenfalls wird man es ihm in republikanischen Kreisen hoch anrechnen, wenn es ihm gelingt, bei der jetzt stattfindenden Wahl des Gouverneurs dem republikanischen Kandidaten Roosevelt zum Sieg über den demokratischen jetzigen Gouverneur den allgemein beliebten „Smith" zu verhelfen. Allerdings sind „Teddys" Aussichten nicht die besten, denn in republikanischen Kreisen macht man sich darüber lustig, daß er zu sehr seinen verstorbenen Vater kopiert und während andere wieder befürchten, daß sich eine Dynastie Roosevelt entwickeln könnte.

### Die Lafollettisten das „Zünglein an der Wage"

**Newyork**, 31. Oktbr. Die Ereignisse der letzten Tage, die eine Wahl Coolidge als gesichert erscheinen lassen, haben bewirkt, daß die allgemeine Aufmerksamkeit sich wieder mehr der Lage im Kongreß zuwendet, dessen augenblickliche Stärkeverhältnisse Entscheidungen schwer, wenn nicht unmöglich machen. Es wird vielerorts angenommen, daß die Wahl zum Repräsentantenhaus, die gleichzeitig mit den Präsidentschaftswahlen gehalten wird, die nominelle Mehrheit der Republikaner zerstören werde.

Die Republikaner haben im Weißen Haus 221 Sitze von einer Gesamtzahl von 435. Die Lafollettisten im Repräsentantenhaus werden, wie sicher erwartet wird, gegen Coolidge stimmen. Im Senat, wo 32 Mitglieder von 96 neu zu wählen sind, hoffen die Republikaner ihre nominelle Mehrheit, die augenblicklich durch 51 Sitze gebildet wird, zu erhalten. Diese 51 schließen aber die „Insurgenten" genannten Anhänger Lafollettes ein, d. h. ein absolut unsicheres Element, das schwer zu lenken ist und mit dem vor allem nicht als Hilfstruppe zu rechnen sein wird. Selbst wenn die Republikaner die nominelle Mehrheit durch die Wahl behalten sollten, ist ihnen diese dann noch absolut nicht sicher für die ganze Legislaturperiode.

Sollte sich aus dem im Januar nach Lafollettes Versprechungen abzuhaltenden Kongreß die Gründung einer „dritten" Partei ergeben, so muß als sicher angesehen werden, daß ihr zum wenigsten 5 oder 6 der im Senat sitzenden Republikaner beitreten würden, was naturgemäß die Mehrheit der Republikaner sofort illusorisch machen würde. In jedem Falle bleibt Lafollette und seine Anhänger das Zünglein an der Wage im amerikanischen politischen Leben.

# Die Reichstagswahlen

### Zentrum und Bayerische Volkspartei

Die Verhandlungen zwischen dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei über das Zustandekommen eines Wahlkompromisses, die in den letzten Tagen in Berlin geführt wurden, sind noch nicht zu einem endgültigen Abschluß gelangt. Wir glauben jedoch über die bisherigen Verhandlungen folgendes sagen zu können: Nach unseren Informationen hat das Zentrum einen Vorschlag gemacht, der dahin geht, daß das Zentrum im rechtsrheinischen Bayern keine eigenen Kandidaten aufstellen will, falls der bisherige Zentrumsabgeordnete Hofmann-Ludwigshafen für die Pfalz an zweiter Stelle auf einer gemeinsamen Liste des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei aufgestellt wird. Sollte diese Einigung nicht zustande kommen, so behält sich das Zentrum vor, die Kandidatur Hofmann für die Pfalz von sich aus aufzustellen und eventuell auch eine eigene Liste im rechtsrheinischen Bayern. Die Bayerische Volkspartei soll damit gedroht haben, für den Fall, daß es zu keiner Verständigung komme, eine eigene christlich-föderalistische Liste im Anschluß an andere im Reich bestehende Parteien (gedacht ist wohl an die Hannoveraner usw.) aufzustellen. Die endgültige Entscheidung wird wohl von dem Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei abhängen, der am Sonntag zusammentreten wird, da die Unterhändler der Bayerischen Volkspartei bei den Berliner Beratungen erklärten, die endgültige Entscheidung dem Landesausschuß vorzubehalten. Wie wir hören, besteht doch noch die Hoffnung, daß es trotz der ziemlich starken zentrumsfeindlichen Strömung in der Bayerischen Volkspartei zu einer Verständigung über den Zentrumsvorschlag kommen kann.

### Graf Bernsdorff erklärt

**Berlin**, 1. Nov. (Von unserm Berliner Büro.) Graf Bernstorff, der morgen auf dem demokratischen Parteitag über seine Auffassung, daß die demokratische Partei eine Mittelpartei bleiben müsse, sprechen will, erklärt schon jetzt in der Zeitschrift „Deutsche Einheit": „Die große republikanische liberale Partei darf nicht ein Traum bleiben, sondern muß das Ziel praktischer Politik sein. Für diesen Gedanken sollte auch unsere Wirtschaft Verständnis haben. Denn wir leben nicht auf einer einsamen Insel, sondern im Zentrum Europas und müssen uns einfügen, wenn wir wieder wirtschaftlich und politisch aufsteigen wollen." In demselben Artikel führt Graf Bernstorff aus: Die Deutschnationalen hätten selbst wissen müssen, daß ihre Beteiligung an der Regierung augenblicklich außenpolitisch untragbar gewesen sei. Es wäre patriotische Pflicht der Deutschnationalen gewesen, mit ihren Forderungen zu warten, bis das Ruhrgebiet sowie Köln geräumt und wir mit einem Ratssitz im Völkerbund aufgenommen wären. Das vorzeitige Betreiben des Bürgerblockgedankens würde dazu führen, daß die Sozialdemokratie einen Gewinn von mindestens 50 Prozent erzielen würde, was man doch zunächst noch abwarten dürfen wird.

## Weitere Kandidaten

### Die demokratischen Spitzenkandidaten für Baden

In der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der deutschen demokratischen Partei Badens wurden die Spitzenkandidaten von der letzten Reichstagswahl und zwar: 1. Minister a. D. Hermann Dietrich, 2. Rechtsanwalt Dr. Ludwig Haas, 3. Chefredakteur Alfred Schoel einstimmig wiederum als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahlen vom 7. Dezember aufgestellt.

*

An Kandidatenaufstellungen werden noch bekannt: Für den Wahlkreis Potsdam 2 wurden vom Bezirksparteitag der demokratischen Partei für die Reichstagswahlen Dernburg und Ruschke und für die Landtagswahlen Ruschke als Spitzenkandidat wieder aufgestellt.

Die deutschnationale Volkspartei wird in Thüringen den bisherigen Reichstagsabgeordneten Goldacker wieder auf die Liste setzen. Ueber die Reihenfolge der weiteren Kandidaten wird in den nächsten Tagen Beschluß gefaßt. Die nationalsozialistische Freiheitspartei will in Thüringen den Landwirt Arnstadt als Spitzenkandidat aufstellen. Die demokratische Liste soll, wie verlautet, den Namen des Staatsanwalts Dr. Elling an erster Stelle tragen.

Der erweiterte Vorstand des Landesverbandes Potsdam 1 der deutschnationalen Volkspartei hat für den Reichstag folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Rittergutsbesitzer Walther Stubbendorf; 2. Verbandsdirektor Dr. Karl Steiniger; 3. Paul Giehe, Vorsitzender des Brandenburger Landarbeiterbundes; 4. Handelskammersyndikus Buhjuhn; 5. Ministerialamtmann Delfert; 6. Rechtsanwalt Averdunk.

Die „Deutsche Zeitung" berichtet von Unstimmigkeiten im demokratischen Lager über die Kandidatenaufstellung in Berlin. Verschiedentlich wird die Ersetzung des Ministers a. D. Fischbeck als Spitzenkandidat durch eine Persönlichkeit mit einem scharf umrissenen Programm, wie etwa dem General von Deimling, gefordert.

# Deutsches Reich

### Die badische Regierung zur Frage der Landtagsauflösung

**Karlsruhe**, 1. Nov. Das „Heidelberger Tageblatt" meldet gestern: Wie wir erfahren, ist im Kabinett der Zentrumsantrag auf sofortige Auflösung des Landtages abgelehnt worden.

Diese Meldung ist, wie wir von maßgebender Seite hören, in dieser Form nicht richtig. Allerdings hat das badische Kabinett die Frage der alsbaldigen Auflösung des badischen Landtages besprochen, aber in ganz unverbindlicher Form. Die Anregung dieser Frage ging vom Zentrum aus. Irgendein Beschluß ist aber vom badischen Kabinett nicht gefaßt worden und er konnte auch gar nicht gefaßt werden, weil das Kabinett verfassungsmäßig gar kein Recht hat, in der Frage der Landtagsauflösung in irgendeiner Form Stellung zu nehmen. Es handelt sich somit bei der Kabinettsbesprechung lediglich um eine akademische Erörterung ohne jede Beschlußfassung.

### Potsdam verwahrt sich

**Berlin**, 1. Nov. (Von unserem Berliner Büro). Die Potsdamer Bannerweihe schwarz-rot-gold vom letzten Sonntag hat gestern in der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung ein tumultarisches Nachspiel erlebt. Die Rechte brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, der den Magistrat aufforderte, dafür zu sorgen, daß derartige herausfordernde Belästigungen durch fremde Elemente in der durch schwarz-weiß-rot geschmückten Stadt unterbleiben. Darauf verlasse der Magistrat eine Resolution in der es u. a. heißt: „Die städtischen Körperschaften fordern, daß die Staatsregierung künftig auf das Empfinden der Mehrzahl der Potsdamer Bürgerschaft Rücksicht nimmt und im Rahmen der Gesetze derartige Unternehmungen verbietet, die den Empfindungen der Bürgerschaft zuwider laufen."

Verlesung, sowie Begründung der Anträge und der Resolution wurden von ohrenbetäubendem Lärm begleitet.

### Ludendorff zur Erklärung der bayerischen Generale

Die nationalsozialistische Freiheitspartei veröffentlicht eine Entgegnung des General Ludendorff auf die gestrige Erklärung der bayerischen Generale, in der General Ludendorff noch einmal von seinem Standpunkt aus die Geschichte seines Ehrenhandels mit dem Kronprinzen Rupprecht ausführlich darlegt. Zwischen dem reaktionären Denken" der bayerischen Generale und seiner Einstellung bestehe schon lange ein schroffer Gegensatz. Er sähe in der Erklärung der Generale eine „neue Ehrung" und Anerkennung der Richtigkeit seiner Ansicht. Er werde ergänzendes Material nach seiner Rückkehr nach München veröffentlichen.

### Die Bank für Industrieobligationen

Gestern vormittag hat die erste Sitzung des Aufsichtsrates der Bank für Industrieobligationen im Sitzungssaale des Reichsverbandes der Deutschen Industrie stattgefunden. An der Sitzung haben alle Mitglieder, nämlich von deutscher Seite Ministerialdirektor Bail, Geheimer Legationsrat Dr. Buecher, Ministerialrat Dr. Dorn, Generaldirektor Prof. Dr. Flechtheim, Rechtsanwalt Lammers, Dr. Paul von Schwabach und Staatssekretär Dr. Trendelenburg u. als ausländische Mitglieder Alberti, Dubois, Freriehs, Mac Gannan, Dr. P. J. Patijn, H. de Peyster und D. W. Ward teilgenommen. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Krupp von Bohlen-Halbach gewählt. Es wurde über die Aufstellung einer Geschäftsordnung beraten. Im Anschluß an die Sitzung fand die Begrüßung des Generalagenten für die Reparationszahlungen und seiner engeren Mitarbeiter statt.

# Letzte Meldungen

### Eine Zeppelinwerft in Sevilla

* **Madrid**, 1. Nov. In Sevilla werden alle Vorbereitungen für den Bau von Luftschiffen im Hinblick auf die Errichtung einer Luftlinie Sevilla—Buenos-Aires getroffen. Wie verlautet, wird die Friedrichshafener Zeppelinwerft den größten Teil ihres Materials nach Sevilla befördern und dort mit dem Bau von Luftschiffen von 400 PS. beginnen. Die Luftreise würde 2 Tage 16 Stunden für die Hinfahrt und 4 Tage für die Rückfahrt dauern.

**Berlin**, 1. Nov. Der Kreuzer „Berlin", ein Schulschiff für Offiziersanwärter, tritt heute von Kiel aus als erstes Schiff der neuen Reichsmarine eine große Auslandsfahrt an. Die Fahrt geht über die Canarischen Inseln nach St. Thomas, Columbien, Mexiko, Havanna, Venezuela, Portorico. Die Heimfahrt wird Mitte März 1925 über die Azoren erfolgen. Die Stadt Berlin hat ihrem Patenschiff zu dieser Reise eine Bücherei und Handwerkzeug für die Besatzung zu Weihnachten geschenkt.

MARCHIVUM

**Die nächste Ausgabe erscheint Montag früh zur gewohnten Stunde.**

# Städtische Nachrichten

## Allerseelen

Es zieht sich über die Erde in dichten weißen Streifen, wie Schleppen von Gewändern. Unhörbar, in feierlichen Rhythmen, wogt es dahin, über winterbraune Felder, über den stillziehenden Strom. Ich bin allein, der Horizont ist in sinkendem Weiß versunken; die Welt liegt jenseits der stillen Mauer — irgendwo. Ich selbst gehöre nicht mehr dort hinüber zu den Menschen, wo man lacht, genießt, erwirbt, und wieder lacht und das Erdenleben ausschöpft in jagendem Wechsel. In mir ist es ganz still geworden: kühle Geisterhände tasten über mich hin, greifen mir nach dem Herzen. Ein heftiger Schmerz faßt mich. Ich fühle mich erblassen, kalt und starr werden. Ist das der Tod, ist meine Seele von mir gegangen? . . . . . Ich will vorwärts gehen, doch ein neuer Schmerz zuckt durch alle meine Glieder; ermattet ergebe ich mich dem lähmenden Bann. Aus meinen vergehenden Sinnen wachen die Fähigkeiten eines anderen Daseins auf.

Und siehe, Gestalten der Vergangenheit, die längst, längst, schon in meinen frühen Kindertagen, hinübergegangen sind, lösen sich aus wallenden Schleiern, kommen auf mich zu, betrachten mich verwundert, starren Auges — dann verwirrt sich das Erkennen im wirbelnden Reigen der Gewänder. Im Auf- und Abwehen des flimmernden Weiß wogt es schwerer und dunkler und mein eigenes, so bekanntes und doch so fremdes Selbst schleppt sich unter dieser lichtlosen Hülle als die ärmste der Seelen. Das Grauen erschüttert mein starres Sein. . . . . Stimmen werden laut, verklungene Worte formen sich aus dem Abgrund der Vergessenheit. Rufe und Bitten vernimmt mein geschärftes Ohr, sodaß mein erstorbenes Selbst hinschmilzt in einem einzigen unendlichen Mitgefühl; mein Blick richtet sich in unaussprechlicher Sehnsucht nach den Wohnungen des Lichts. Geblendet schlage ich ihn nieder, dorthin muß ich schauen, wo mein eigenes Menschenleben, so abgewandt von den ewigen Wohnungen, verstreicht. Meine Seele hat sich zurückgefunden. Das Leben hat mich wieder. Nur mein Herz flattert noch ängstlich, ein zitternder Vogel, der wieder heimgefunden hat.

Ein leichter Regen hat die Nebelgebilde gelöst. Die Lüfte klingen von silbernen Tränen. Die Weite der Landschaft dehnt sich in die Unendlichkeit hinein. Die Pappeln des Horizontes zacken sich empor, die aufstrebenden Flammen des himmlischen Heimwehs. Eine Möve schreit lang hingezogen klagend; vom andern Ufer kommt die Antwort in wehevollem Schluchzen. Ein Raubvogel kreist hoch über dem Feld wie ein Dämon der Vernichtung. Die Stimmen der Natur schmerzen mich. Hinter den Bäumen weiß ich die Stadt. Ueber die Kronen des Waldes hebt sich die Kuppel der alten Kirche. Langsam wächst der Bau aus dem Wall des Laubes hervor. Das majestätische Maß des Barock, die leichtbeschwingten Säulchen der Laterne über der edlen Schweifung der Kuppel beruhigen meine aufgewühlte Stimmung zu feierlichem Frieden. Ueber den Straßen der Stadt liegt der wehmütige Hauch von Allerseelen. Der bittere Duft von Kränzen und die feuchte Luft vereinigen sich zur Atmosphäre des Sterbens. Die hastenden schwarzen Gestalten haben das bunte Treiben fast ausgelöscht.

Aber in der alten Kirche ist es hell und froh. Ein Jubellied von Gold und Farben braust durch den weiten lichten Raum. Die weißen Gestalten der Engel über dem Hochaltar werfen über den Thron des Höchsten die Freudenkette der ewigen Glorie einander zu. Am Tabernakel spielt golden ein Glücksschimmer des Himmels. Ein seliger Geist hält mit trauernder Gebärde die Leidenswerkzeuge des Herrn zum Altare der Erlösung empor; doch das marmorne Engelsantlitz spiegelt schon den Triumph der Ueberwindung. . . Zwar droht die Welt durch abendschwarze Fensteröffnungen herein in den Frieden des Herrn; aber gen Westen zu steigt die Straße der Vollendung auf breiter Sonnenbahn vom glühenden Teppich des Hochaltares durch einen Wolkenspalt in den Himmel hinein. — Und die kraftvolle Horizontale dieser Kirche mit ihrem heiter begeisterten Schwung kündet mir, daß auch in unserem sinnenhaften Erdbewußtsein die Hoffnung einer endlichen Erhebung liegt. Der Schein der ewigen Lampe leuchtet im rötlichen Marmor auf wie dunkle Glut, wie ein Schmerz der Verborgenheit; das arme Flämmchen verzehrt sich in bebendem Geflüster. Da zuckt mein Herz zum dritten Mal von jenem nie zuvor gefühlten Mitleiden, ich gebe dem Flüstern meine Stimme: „Aus der Tiefe habe ich zu Dir gerufen, Herr; Herr, erhöre meine Stimme."

Durch den Seitengang will ich die Kirche verlassen. Vor dem Bilde des heiligen Antonius wirft eine flackernde Kerze einen unsteten Schein: über den bleichen Marmor huscht es wie Schatten, wie schleppende Gewänder, rastlos, unselig.

„Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. Laß sie ruhen in Frieden."

## Ueberlassung von weiteren Räumen des Schlosses

Der amtliche Stadtratsbericht übermittelt uns folgende hocherfreuliche Kunde:

Das Finanzministerium — Domänenärar — hat der Stadt für kulturelle Zwecke, insbesondere für die Unterbringung der städtischen Sammlungen und für Ausstellungen, abgesehen von den bisher für die Gemäldegalerie, die naturkundlichen Sammlungen und die Schloßbibliothek bereits überlassenen Räumlichkeiten weitere Räume, und zwar im Erd- und Obergeschoß des rechten Flügels, außerdem den Mittelbau mit Prunkräumen und daran anschließend eine Reihe von künstlerisch wertvollen Räumen im ersten Obergeschoß des linken Flügels, ferner die Reithalle und weitere Gebäudeteile im Schneckenhof zur Verfügung gestellt. Der hierüber abzuschließende Vertrag wird genehmigt. Zustimmung des Bürgerausschusses bleibt vorbehalten.

Auf die Art der Verwendung der der Stadtverwaltung vom Domänenärar überlassenen weiteren Räume des Schlosses, eine Folgeerscheinung der Räumung durch die Franzosen, wird noch zurückzukommen sein, wenn nähere Einzelheiten über die Zukunftspläne zu unserer Kenntnis gelangen. Soweit wir unterrichtet sind, rechnen bestimmte Kreise, die dem Reitsport huldigen, damit, daß die Reithalle ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung wieder zugeführt wird. Man darf erwarten, daß diesen Kreisen, die die Absicht haben, sich zu einer Vereinigung zusammenzuschließen, keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, zumal es sich um das Wiederaufleben einer Sportart handelt, die durch den Krieg hier nahezu völlig lahmgelegt worden ist. Der Mannheimer Tattersall besteht nur noch dem Namen nach. Wenn man sich erinnert, welch reges Interesse dem Reiterverein entgegengebracht wurde, der sogar in der Lage war, sehenswerte Wettbewerbe auf den Rennwiesen zu veranstalten, so kann man nur wünschen, daß neues frischfröhliches Leben in die Reithalle einzieht, die gegenwärtig die von den Franzosen beim Abzug freigegebenen Bestände der Möbelverwertungs-Gesellschaft beherbergt.

Wie weiter verlautet, sollen die den Schneckenhof umgebenden Gebäudeteile zu Ausstellungszwecken verwendet werden. Man wird zu dieser Absicht erst im zustimmenden oder ablehnenden Sinne Stellung nehmen können, wenn man sich städtischerseits über die Verwendungsmöglichkeit dieser Räume vollständig im Klaren ist. Die Errichtung von Ausstellungshallen nach den Vorschlägen des Oberbaurats Zigler auf dem nach unserer Ansicht allein in Betracht kommenden Gelände an der Riedbahn wird durch das Schloßprojekt zweifellos nicht berührt, da für Ausstellungen großen Stils ausgedehnte, luftige, lichtdurchflutete Hallen unbedingt erforderlich sind. Wir können uns aber sehr wohl denken, daß die den Schneckenhof umgebenden Schloßräume als Notbehelf in Betracht kommen können. Im übrigen dürfen wir Genugtuung darüber empfinden, daß durch die Ueberlassung weiterer Schloßräume der Stadtverwaltung endlich Gelegenheit gegeben ist, ihre sehenswerten Sammlungen in richtiger Weise aufzustellen.

Sch.

## Der Krapp

### eine bei uns verschwundene Kulturpflanze

Zwischen der Schwetzinger-, der Rheinfeld-, der Rheinhäuser- und der Krappmühlstraße liegt das Quadrat, auf dem früher die Krappmühle stand. Der letzte Rest ist jetzt auch verschwunden. Aeltere Mannheimer erinnern sich, daß man vor etwa fünfzig Jahren noch auch in der hiesigen Gegend Krapp (Färberröte) gebaut hat. Der Krabb stammt aus dem Mittelmeergebiet und gehört zur Familie der „Labkrautgewächse". Er ähnelt vollkommen dem Klebkraut und den Waldmeisterarten. Reibt man die unterirdischen Stengel (Wurzelstöcke) dieser Gewächse zwischen den Fingern, so sieht man, daß die meisten gelb oder rot färben. Dem Wurzelstock des Krapp ist diese Eigenschaft in weit höherem Maße eigen. Darum galt er früher auch bei uns als die wichtigste Farbdroge, durch Mannigfaltigkeit, Schönheit und Dauerhaftigkeit der Farben ausgezeichnet. Er bildete wie anderwärts auch in Deutschland in vielen Gegenden den Gegenstand einer ausgebreiteten Kultur, so besonders in der bayerischen Pfalz, in der Nähe von Gröhingen, Weingarten, Lodenburg, Heidelberg und Mannheim.

Im April oder Mai wurden Wurzelschößlinge in lockeren Boden gepflanzt. Die Krappfelder verursachten viele mühsame Arbeit. Die Wurzelstock-Ernte erfolgte am Ende des zweiten, dritten oder vierten Jahres und geschah mit Hacke, Spaten und Karst. Die knotige, hellblutrote, innen gelbrote Wurzel ist gegliedert, bis fingerdick und weit unter der Erde hinkriechend. Nachdem die Wurzeln von der Erde befreit sind, werden sie im Schatten, oder, namentlich in nördlicheren Gegenden, in Trockenhäusern getrocknet. Ein Hektar liefert 3000—6000 Kilo getrocknete Wurzeln. Die werden auf einer Tenne leicht gedroschen und durch Sieben von der abgelösten Außenrinde und den Fasern befreit. Die gereinigten Wurzeln kommen nach abermaligem scharfem Trocknen auf die Krappmühle und liefern den beraubten Krapp. Ungedroschene Wurzeln liefern beim Mahlen den weniger guten unberaubten Krapp. Die Krappmühle ist ein Stampfwerk, dessen Stampfen mit sternförmig gruppierten Messern besetzt sind. Man zerschneidet die Wurzeln beliebig, siebt sie und schüttet sie bisweilen auch zwischen Mühlsteinen auf, um sie noch feiner zu mahlen. Das feine Krapp-Pulver wird in eichene Fässer gepackt und kommt so in den Handel.

Dieses Erzeugnis war wichtig wegen seines Gehalts an Rubernrhinsäure, die durch Einwirkung von Fermenten, Säuren oder Alkalien die beiden Farbstoffe Alizarin und Purpurin lieferte, die zur Türkischrotfärberei, zum Färben und Drucken baumwollener Waren verwendet werden. Krappfarbstoffe in konzentrierter Form kamen früher als Garanzin, Krappblumen, Krappextrakt, Azale, Kolorin in den Handel. Mannigfaltigkeit der Zeugfärberei: rosa bis scharlachrot, violett bis schwarz, hell- bis dunkelgrau. Der Krapp dient auch zur Herstellung von Krapplack, einer Verbindung des roten Farbstoffes mit Thonerde, die zur Oel- und Wassermalerei dient, endlich auch zur Bereitung der Alizarintinte.

Dadurch, daß man das Alizarin künstlich aus Steinkohlenteer herzustellen und dieses künstliche Alizarin immer besser zu benützen gelernt hat, ist der Krapp fast ganz verdrängt. Früher wurde die Krappwurzel auch gegen Knochenkrankheiten, Bleichsucht usw. angewendet, wird aber medizinisch jetzt kaum noch benützt. Der Anbau von Krapp kam mit dem des Raps und des Tabaks unter der Regierung des Markgrafen Karl Friedrich, unter der für die Hebung der Landwirtschaft sehr viel geschah, empor. Für die Färberröte erhielt der erste bedeutende Anbauer nebst seiner Kompagnie in Durlach im Jahre 1753 einausschließendes Privileg auf zwanzig Jahre, verzichtete aber nach zwölf Jahren gegen eine Vergütung darauf. Darnach begann in den Oberämtern Karlsruhe und Durlach und im Amt Stein mit dem Krappbau und errichtete auch Krappmühlen. Der Krapp verbreitete sich sodann im Unterland nieterorts. Das Gewächs, das als rote Pflanze im Blumentopf zu uns kam, wurde in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts zum viel gebauten Feldgewächs, das seit 1755 mit dem Ruf vorzüglicher Güte in andere Länder ausgeführt wurde. Tabak, Weißkorn, Reps, Klee, Dickrüben und andere in der genannten Zeit bei uns emporgekommene Kulturgewächse werden als nicht so leicht ersetzbar bei uns nicht so leicht verdrängt werden können wie der Krapp.

A. Göller

*

* **Preisermäßigung für Wannen- und Schwimmbäder im Herschelbad.** Mit Wirkung vom 1. November ab sind die Wannen- und Schwimmbäder im Herschelbad im Preise herabgesetzt worden, nicht allzu bedeutend, aber immerhin um 30 Pfg. bei den Wannenbädern in der 2. Klasse. Bei den Schwimmbädern beträgt die Ermäßigung durchweg 10 Pfg. Ein Wannenbad 1 Klasse kostet nunmehr 1.20 Mark. Eine weitere Ermäßigung um 10 Pfg. wird in Kraft treten, wenn der Ausbau weiterer Wannenbadzellen vollendet ist, was in etwa 6 Wochen der Fall sein dürfte. Ein Schwimmbad kostet 40 und 50, ein Familienbad 60 Pfg.

* **Besuch amerikanischer Sänger in Mannheim.** Wie wir hören wird der badische Gesangverein „Harmonie" in Newyork im Mai nächsten Jahres eine Sängerfahrt ihr „liebes badisches Musterländle" unternehmen. Zuerst werden sie Mannheim besuchen, wo sie im Nibelungensaale unter Mitwirkung hervorragender Solisten und eines Doppelquartetts aus Newyork ein Konzert veranstalten. Dann führt sie der Weg nach Heidelberg, Wertheim, Pforzheim, Baden-Baden, Offenburg, Konstanz, Donaueschingen, Titisee, Höllental, Feldberg Freiburg und Karlsruhe, wo die Reise ihr Ende nimmt.


# Deutsche Volkspartei

**Jugendgruppe**

Unsere Mitglieder werden zur Teilnahme an der Totengedenkfeier aufgefordert. Treffen: Sonntag vorm. 10¼ Uhr Hauptfeuerwache. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

VOX

MUSIK-APPARATE

MUSIK-PLATTEN

sind unübertroffen. S42

Alleinverkauf

VOX-HAUS Egon Winter

Täglich Konzert C 1. 1. Teilzahlung gestattet


## Der Tod Jesu

### Ein Passions-Oratorium von Karl Wilhelm Ramler, in Musik gesetzt von Karl Heinrich Graun († 1759)

(Zur Erstaufführung im „Musikverein")

Vor mir liegt ein alter, „vollständiger Klavierauszug", gedruckt und verlegt: „Berlin, in Leo's Verlagshandlung". Preis 17½ Silbergroschen. Querformat und Druck weisen auf die Zeit hin, da G. M. Meyer seine ersten billigen Klavierauszüge mit Text herausgab. Um 1830 war „Der Tod Jesu" noch berühmt; ein erbauliches Werk der Buß- und Bettage, zwar nicht mehr zeitgemäß, aber dennoch volkstümlich. Die fromme Gewohnheit und die eingewöhnte Frömmigkeit einer Vergangenheit, die man als gute, alte Zeit ehrte, wirkten eben noch fort. Heute, da der Mannheimer „Musikverein" auf die alte Passions-Kantate zurückgreift, bedarf diese Erstaufführung in Mannheim wohl einiger Aufklärung. . . Zunächst: wer ist Ramler? Nun, wir könnten bald genug Karl Wilhelm Ramlers 200. Geburtstag feiern, denn er ist am 28. Februar 1725 zu Kolberg geboren. Wir hätten auch im vorigen Jahre den 125. Todestag feiern können, denn der um 1750 bereits berühmte Dichter von Oden (Klopstocks Zeitgenosse) ist am 11. April 1798 gestorben. Tot sind seine Oden, tot seine Kantaten; nur im „Tod Jesu" lebt seine Dichtung fort. Und wiederum: nur im „Tod Jesu" lebt uns der Name Graun. Was nützt uns die Wissenschaft, daß K. H. Graun dreißig Opern geschrieben hat, daß diese Opern in dem von Friedrichs Gnaden erbauten Opernhause zu Berlin zur ersten Aufführung gekommen sind, daß der Tonsetzer Hofkapellmeister des großen Friedrich gewesen ist? Wie viel von allen diesen Werken mag gedruckt worden sein? Trauern wir nicht um Versunkenes und Vergessenes, halten wir dreierlei fest: Graun war zunächst Sänger (Tenor), sein Zeitgenosse war Emanuel Bach, des großen Sebastian zweiter Sohn. Er ging zur „Moderne", wurde Hofpianist Friedrichs des Großen und hat Graun um ein Menschenalter überlebt und übertroffen. Sein Zeitgenosse aber, unser Graun erwarb sich eine kleine Unsterblichkeit, denn so lange man Sebastian Bachs Matthäus-Passion nicht kannte, herrschte Grauns „Tod Jesu". Für Bach war die Zeit noch nicht „erfüllt", seine Passionen kamen erst um 1850 — parallel der Bach-Gesellschaft und ihren Neudrucken — in allgemeine Aufnahme. In Berlin aber war Graun noch bis 1880 der Karfreitags-Komponist der Singakademie. Von Grell bis Martin Blumns hörte man den „Tod Jesu" als Weihe der Karwoche. Franz Betz, der Bariton der Hofoper, Inhaber einer der reinsten, weichsten und vollsten Baritonstimme, und Elisabeth Leisinger, die schönste Vereinigung von lyrischem Sopran und Ziergesang, waren die ersten und — letzten Verkünder von Grauns Passionsmusik. Es gab damals eine Berliner Tradition singakademischer Art; die letzten Nachwirkungen waren noch in Mainz — um 1890 — zu spüren. Dann aber kam eine neue Zeit: die große Wagner-Zeit. Und heute? Viele empfinden „Kunstvorfrühling", andere meinen, daß das alleinige Verneinen alter Kunstgesetze zu keinem guten Ende führen könne, die Mehrzahl verhält sich kühl und neutral. Wie sollen nun alle diejenigen, welche der Sentimentalität abhold, der reinen „Mentalität" hingegen hold sind, den rechten Ueberblick gewinnen über Ramlers Dichtung als Grundlage der Musik eines Berliner Künstlers von 1740—1760?

Um 1700 war „das neue Licht" aufgeflammt. Die „natürliche" Theologie (will sagen: der Deismus) siegte, der Offenbarung trat auf allen Gebieten die Vernunft entgegen. Vernunft und Ordnung treten die Herrschaft an. Es ist bereits Ordnung in der Stadt. Man denke: die Straßen müssen gekehrt sein! Aber Vernunft und Ordnung genügten so vielen Menschen nicht, vor allem nicht den Frauen. Edle Gefühle, Aufregungen und eine freie Sittlichkeit bahnten sich den Weg, die Belustigungen des „Verstandes und Witzes" liefen nebenher, und unter den Tagesereignissen waren Ankunft und Abfahrt des Postwagens die wichtigen Begebenheiten. Die „Moderne" von 1750 hatte weiches, zartes, „empfindsames" Wesen aufgebracht. In diesem neuen Stile schrieb auch Ramler seine Karfreitags-„Kantate". Nach dem Eingangschor folgt ein Recitativo des Soprano, welches also anhebt:

Gethsemane! wen hören deine Mauern
So bange, so verlassen trauern?
Wer ist der peinlich langsam Sterbende?
Ist das mein Jesus? Bester aller Menschenkinder,
Du zagst, du zitterst gleich dem Sünder,
Dem man sein Todesurteil fällt.

Dies war die neue Poesie für „weichgeschaffne Seelen". Die Gerechtigkeit gebietet zu sagen, daß Ramler auch andere Worte findet. Die große Bariton-Arie: „So stehet ein Berg Gottes" und die berühmte Sopran-Arie: „Singt dem göttlichen Propheten" — Prunkstücke der alten Aria cavata mit stimmgerechter Koloratur — zeigen die Erhebung des Dichters, der wohl die damals erschienenen ersten Gesänge des „Messias" kennen lernte. Aber die gefühlsame Richtung von Ramlers Dichtung: Wehmut, stumme Thränen und das Zerfließen aller Herzen „in sprachloser Empfindung" wird Jeder, der das Textbuch (Breitkopf und Härtels Verlag) ruhig durchliest, als wesentlich erkennen. Diese Richtung wuchs sich allmählich — wie der große Erzieher Joachim Heinrich Lampe noch um 1820 festnagelte — zu einer „Seelenseuche" aus: zum „Empfindsamkeitsfieber", das im Finstern schleicht. „Gleich andern Krankheiten, deren man sich schämt." Die untätigen Beschauungen wie die müßigen Rührungen fanden gerade in Deutschland einen wohl vorbereiteten Boden; überdies ist die deutsche Neigung den „weichgeschaffenen" Seelen noch heute zugewandt. Von Graun bis Dussek (dessen schönste Klaviersonaten mit empfindsamen Harmonien belastet sind) ist diese Linie auch in der Tonkunst leicht erkennbar, selbst in deutschen Kirchenliedern und in alten Volksweisen . . .

Die Zeit von Grauns „Tod Jesu" scheint wieder aufzudämmern, denn zwei Musikverlage — Breitkopf-Härtel u. Peters — haben die alten Klavierauszüge neu herausgegeben. Verleger haben zumeist eine gute Witterung für neue Strömungen, insbesondere für Fehler und Schwächen des Publikums. Nun hat das Wort mit dem guten Sinne gleichsam die Besinnung verloren, und so mögen heutige Leser aus Ramlers Kantaten-Textbuch zu Grauns Musik das „Emporrauschen zu himmlischen Zielen" vernehmen. Andere sehnen sich zu einfacher Musik zurück. Die alten „Register irdischen Orgelspieles" zieht nun K. H. Graun. Da gibt es Arien aus der alten italienischen Oper von Neapel, da gibt es gefühlvolle Rezitationen zu solchen Arien, da gibt es Chorsätze im deutschen Stil. Auch eine große Fuge ist dabei! Endlich: der Choral. Mit einem Choral beginnt Graun; nicht mit einem Chorsatz im deutschen Stil, nicht mit einer jener französischen Ouvertüren, wie sie der große Händel seinen Oratorien vorauszuschicken pflegte. Graun hat diese Gattung (die sich um 1740 in England neue Bahnen brach) wohl damals, als er seinen „Tod Jesu" schrieb, kaum gekannt. Sein Ausgang gab uns einen andern „Eingang", nämlich den Choral im deutschen a capella-Stil. Man begleitete den Choralgesang in Deutschland mit Violoncellen oder Gamben „nach Proportion der Sänger". Das polyphone Gefüge wurde also in der wünschenswerten Durchsichtigkeit erhalten, der reine Chorklang und die schöne Sprache behielten ihren Reiz, die reine Intonation ebenfalls. Indem man die Chorbässe unauffällig stützte, erhält schon der Grundklang eine weichere Färbung. Im alten Klavierauszuge von 1830 wird dieser Sachverhalt mit den Worten: „Da die Choräle vierstimmig auf zwei Linien ausgeschrieben sind, so bedarf es keiner weiteren Stimme zur Begleitung" für jene Zeiten deutlich gemacht. Wollte man heute das ganze Streichorchester mit den Chorstimmen gehen lassen, so würde man alle Feinheiten des vierstimmigen Tonsatzes verdunkeln, zugleich aber den Eintritt des ganzen Orchesters zu dem folgenden Chor C-moll, Largo non troppo) die wesentliche Wirkung nehmen . . . Grauns Chorsatz ist überaus wohlklingend, auch seine Fugenthemen sind stimmgerecht. Man sehe nur darauf das chromatische Motiv „Seine Seele ist voll Jammer" und die dynamischen Schattierungen an. So schreibt eben ein Sänger seinen Kontrapunkt, und dieser Sänger ist ein gewandter Partiturenschreiber. Freilich, er langt nicht ins Metaphysische, aber eine Doppelfuge, wie sie den ersten Teil abschließt, ist auch heute noch ehrenwert. Warum? Weil sie sangbar ist, weil sie klingt, weil man sie beim ersten Hören „versteht". Wir bedürfen keines „Musikführers" zu Graun, denn auch der Schlußchor: „Hier liegen wir gerührten Sünder" ist mit seinem milden Ausklang durchaus im Stile jener Frömmigkeit. Wir klimmen also nicht „matt" den steilen Pfad hinauf. Nur ein Bedenken regt sich in mir: ob dies Werk die rechte Konzertlänge haben wird?

A. Biß.

MARCHIVUM

## Vereinsnachrichten

-g- **Der Benz'sche Männerchor** veranstaltete am vergangenen Samstag im unsern Saale des Ballhauses für seine Mitglieder einen Liederabend, der, um es vorweg zu sagen, einen überaus schönen Verlauf nahm. Das Programm enthielt Chöre unserer bekanntesten und beliebtesten Männerchorkomponisten. Daß diese in erstklassiger Form wiedergegeben wurden, dafür bürgte der Name des Dirigenten. Herr Malsch hat seine Sängerschar fest in der Hand und weiß sie zu begeistern und mitzureißen. Seine vorbildliche Auffassung und Ausarbeitung der Kompositionen sind ja zur Genüge bekannt. Der Chorkörper, der über schönes Stimmaterial, besonders in den Bässen, verfügt, folgte willig seinem Führer, reagierte auf die leiseste Bewegung und gab die Chöre in feinster Nüancierung wieder. Der herzliche Beifall war deshalb wohlverdient. Zwischen den Darbietungen des Männerchors bot Frl. Anna Malsch, eine Tochter des Dirigenten, am Klavier Liszt's Ungarische Rapsodie und eine Serenade. Die junge Dame hat einen überaus weichen und doch kräftigen Anschlag und entledigte sich ihrer Aufgabe in ganz hervorragender Weise. Auch ein Vereinsmitglied, Herr Knauf, stellte seine schöne Baritonstimme mit einigen Solis in den Dienst des Abends, am Klavier verständnisvoll und anschmiegend begleitet von Frl. Hilde Malsch.

## Veranstaltungen

**Theaternachricht.** Zu der Freitag, den 7. November im Nibelungensaal stattfindenden Erstaufführung der Tragödie „Der arme Konrad", die den Bauernaufstand 1514 zum Gegenstand hat, hat Friedrich Wolf, der Dichter des Werkes seine persönliche Anwesenheit in Aussicht gestellt. — Dienstag, den 4. November gelangt Händels Oper „Otto und Theophano" in der musikalischen und szenischen Neugestaltung von Oscar Hagen zur Erstaufführung. Das Werk, das bei seiner Uraufführung in Hannover begeisterte Aufnahme fand, steht unter der musikalischen Leitung von Richard Lert, der auch die Hannoveraner Aufführung leitete. Die Regie hat Richard Weiner-Walden.

**Konzert des Lehrergesangvereins.** Der Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen will in seinem ersten Konzert am Montag, den 10. November Anton Bruckner, dessen 100. Geburtstag im September war, und Richard Strauß, der im Juni seinen 60. Geburtstag feierte, ehren. Der 220 Sänger zählende Chor hat dazu zwei Chorwerke mit Orchester, die hier noch nicht zu Gehör gebracht wurden, erwählt. Das gesamte Nationaltheaterorchester wird die hier noch nicht gespielte 2. Brucknersymphonie zum Vortrag bringen. Chor und Orchester stehen unter Leitung des Kapellmeisters Werner von Bülow. — Dem Konzert geht am Sonntag, den 9. November eine öffentliche Hauptprobe, die konzertmäßig ist, voraus.

**Konzert des Musikvereins an Allerheiligen.** Dem Vorstand des Musikvereins ist es gelungen für die Baßpartie in C. H. Graun: „Tod Jesu" an Allerheiligen den Kammersänger Professor Fischer-Berlin zu gewinnen. Herr Fischer gehört zu den bedeutendsten Oratoriensängern Deutschlands und wird das Konzert mit der Trauerjudikantate von J. S. Bach einleiten.

**Manfred Lewandowski,** s. Zt. Oberkantor am Friedenstempel Berlin, kommt am Dienstag, 4. November, um im Musensaal des Rosengartens ein Konzert zu geben, das neben Liedern und Arien klassischer Meister hervorragende hebräische Gesänge mederner und alter jüdischer Komponisten bringt.

•

**Im Apollotheater** beginnen heute die beiden Erfinder der Rätselmusik (Rae-Mu), der bekannte Schriftsteller Josef Spahn und der ebenso bekannte Komponist Henry Kaskon, ein 14tägiges Gastspiel. Wie noch erinnerlich, befanden sich die beiden Herren, die für den 1. Oktober von der Direktion des Apollo-Theaters zu einem Gastspiel verpflichtet waren, auf der Reise von Düsseldorf nach Mannheim in dem am 1. Oktober, mittags 12 Uhr bei Mainz verunglückten D-Zug. Nach den Angaben der Reichsbahnverwaltung war Herr Spahn unter den 14 Toten des Eisenbahnunfalles. Glücklicherweise bestätigte sich jedoch diese Angabe nicht. Er erlitt innere Verletzungen, von denen er nunmehr wieder genesen ist. Die irrige Meldung von seinem Tode kam daher, daß Herr Spahn sich in dem durch die eindringende Lokomotive des nachfolgenden Personenzuges gänzlich zertrümmerten Eisenbahnwagen befand. Er lag etwa zwei Stunden in den Trümmern des Eisenbahnwagens eingeklemmt und war der einzige Ueberlebende des betreffenden Abteils. Es ist den Erfindern nach jahrelangem Studium gelungen, sich durch die Musik zu verständigen. Sie sind daher im Stande, jede vom Publikum gestellte Aufgabe irgendwelcher Art durch die Musik zu lösen. Die Art der Aufgabe unterliegt der vollkommen freien und alleinigen Bestimmung des Publikums. Damit jedermann im Publikum die Lösung genau beobachten kann, werden sämtliche Experimente auf der Bühne ausgeführt. RAE-MU, die Rätselmusik, ist keine Telepathie, Hypnose oder Suggestion; es handelt sich vielmehr um eine musikalisch-technisch-psychologische Erfindung von verblüffender Eigenart und sensationeller Neuheit, gestützt auf ein in langer, ungeheurer Arbeit geschaffenes musikalisches Ausdrucks- und Einfühlungsvermögen von seltener Stärke.

**Die Künstlerspiele Libelle** haben für den Monat November eine seltene abwechslungsreiche Künstlerschau verpflichtet, die sogar das Eröffnungsprogramm noch übertreffen wird. Morgen Sonntag nachmittag treten gleichfalls alle neu verpflichteten Künstler auf, während heute nachmittag — wie an allen Samstagen — der vornehme Tanztee mit der Jazzband Münch-Börner, die sich uneingeschränkter Beliebtheit erfreut, stattfindet.

**Das Palast-Kaffee** bringt als Dirigenten des großen Haus-Orchesters von heute ab den K. u. K. Deutschmeister-Kapellmeister Ferdinand Ritschel, Wien, der seit Monaten in Deutschland in der Pracht-Revue „Wien, gib Acht!" mitgewirkt und dadurch zu einer bekannten Persönlichkeit geworden ist.

**Der Internationale Artisten-Verband, Ortsgruppe Mannheim** schreibt uns: Die Vorbereitungen für den am 8. November stattfindenden Wohltätigkeits-Ball haben unter Beteiligung erstklassiger Mannheimer Firmen ihren Anfang genommen. Das Fest verspricht in gesellschaftlicher Hinsicht ein Ereignis der Saison zu werden. Für die Tanzleitung ist Tanzsportmeister Friedrich Heh vom Gelb-Weiß-Club gewonnen worden, während die Inszenierung Regisseur Brimo übertragen wurde. (Näheres Anzeigenteil.)

**Die Zirkus-Schau Franz Voigt,** die gegenwärtig auf dem Meßplatz Vorstellungen gibt, hat sich, wie aus der Anzeige in dieser Nummer hervorgeht, zu einer Ermäßigung der Eintrittspreise entschlossen.

**Der Mannheimer Hausfrauenbund** veranstaltet vom 4. bis 7. November in den Räumen des Casino, R 1, 1 eine Ausstellung „Haushalt und Hausfrau". Er will damit den Hausfrauen neue und praktische Gegenstände des täglichen Bedarfs in Küche und Haus vorführen. Der Zweck solcher Ausstellungen ist nicht der, Propaganda für ausstellende Firmen zu machen, wie bei anderen rein geschäftsmäßigen Unternehmungen, sondern hat als Grundlage den Gedanken, die Hausfrauen mit erprobten Neuerungen bekannt zu machen, deren Gebrauch ihnen besonders empfohlen werden kann. Die selbstgefertigten Spielsachen sollen Eltern und Geschwistern Anregung zu hübschen Weihnachtsgeschenken für die Kleinen geben. Die „Feinbäckerei Hausfrauenbund" dürfte viele Hausfrauen zur Herstellung feiner Festtorten und schönen Weihnachtsgebäcks eneifern.

**Die Blumen sind der Toten Eigentum**
**Bedenk' es Freund, und ehr' dies Heiligtum**

## Tagungen

### Tagung des Südwestdeutschen Kanalvereins

Von Regierungsseite wurde im Württ. Landtag darauf hingewiesen, daß in der Neckarkanalfrage jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, wo diese für unser Land und Volk so wichtige Frage in ihrer ganzen wirtschaftlichen und finanziellen Tragweite in aller Oeffentlichkeit erörtert und klargestellt werden muß. Die nächste Mitgliederversammlung des Südwestdeutschen Kanalvereins, die am 14. und 15. November in Stuttgart stattfindet, dient in erster Linie dieser Klarstellung. Zwei öffentliche Vorträge werden sich mit der Neckar-Groß-Schiffahrt befassen: Strombaudirektor Konz von der Neckar A.-G. — der bekanntlich der Ausbau des Neckars von Mannheim bis Plochingen für Groß-Schiffahrt und Wasserkraftnutzung übertragen wurde — wird an Hand von Lichtbildern ausführliche fachmännische Angaben über den „Stand der Bauarbeiten am Neckarkanal" machen, während Dr. Werner Teubert-Potsdam den „Verkehr und Ertrag der Neckarwasserstraße" unter Zugrundelegung der heutigen Wirtschaftsverhältnisse behandeln wird. Angesichts der hohen Tarifsätze der Eisenbahn, die sich im südwestdeutschen Wirtschaftsleben mit seiner Abgelegenheit von den großen Rohstofflagern und Bodenschätzen des übrigen Deutschland besonders ungünstig auswirken, wird der letztere Vortrag von großem Interesse sein.

Den Abschluß der Tagung bildet eine Besichtigung der Kanalbauarbeiten in Neckarsulm und Kochendorf, sowie der Heilbronner Hafenbaupläne im Rathaus der Stadt Heilbronn.

## Aus dem Lande

**Heidelberg,** 31. Okt. Zum Treffen der Angehörigen des 2. Landst.-Inf.-Batl. Heidelberg XIV/13 am 25. und 26. Okt. hatten sich einige hundert Männer aus allen badischen Gauen am 25. und 26. Okt. in Heidelberg eingefunden. Die gegenseitige Begrüßung dieser ergrauten Kämpfer war herzerhebend; es konnten vielmals Beobachtungen gemacht werden, die Zeugnis dafür gaben, daß das Verhältnis untereinander während der Dienstzeit sicher ein gutes gewesen sein muß. Das Bankett das am Sonntag, den 25. Okt. im Lokal „Brauerei Krone" abgehalten wurde, war von Anfang bis zum Schluß von einem Geist der Kameradschaft beseelt, der allen Teilnehmern Ehre machte. Ansprachen von Kameraden, Vorträge des Männerchors wechselten mit Einlagen der früheren Batl.-Kapelle ab u. nur zu schnell verflogen die schönen Stunden. Der Sonntagvormittag galt dem Andenken der Gefallenen und Toten des Bataillons. Der geräumige Saal des „Prinz Max" war bis zum letzten Platz gefüllt. Nachdem ein Choral der Musikkapelle verklungen war, trug ein Kamerad einen tiefsinnigen Prolog vor, dem eine Begrüßungsansprache eines anderen Kameraden folgte. Ein früherer Kompagnieführer hielt einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des Bataillons, um dann zur Ehrung der Gefallenen und Toten überzugehen. Dies geschah in so ergreifender und rührender Weise, daß manchem alten Landsturmmann heiße Tränen über die Wangen liefen. Die Pausen wurden mit Männerchören und Musikstücken der Kapelle, die in den Rahmen der Veranstaltung paßten, ausgefüllt. Das mit Musikbegleitung gesungene niederländische Dankgebet beschloß die würdige Feier, die jedem der Teilnehmer in dauernder Erinnerung bleiben wird. Der Nachmittag war geselligem Zusammensein, das die alte Kameradschaft wieder aufs neue befestigte, gewidmet.

H **Leimen,** 1. Nov. Der Lingenthaler Hof hat den Bau einer neuzeitlichen Wasserversorgung beschlossen. Neben einer vorhandenen Quelle, die seither mit Bleirohr einen innerhalb des Hofes stehenden, laufenden Brunnen speiste, soll ein vor Jahren erstellter Tiefbrunnen verwendet werden. Das Wasser wird mit einer elektrisch betriebenen Pumpe in den Hochbehälter gehoben. Der Kostenaufwand wird etwa 6 000 Mark betragen. Mit der Ausführung der Arbeiten unter Leitung des Kulturbauamts Heidelberg wird in den nächsten Tagen begonnen.

**Helmstadt,** 31. Okt. Der Landwirt und Altsattlermeister Johann Grabensteiner, der älteste Bürger der hiesigen Gemeinde feierte seinen 85. Geburtstag in seltener körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Noch dauernd ist der alte Herr in der Landwirtschaft tätig.

* **Bauschlott** (bei Pforzheim), 31. Okt. Auf der Straße zwischen Wilferdingen und Pforzheim begegnete an einer starken Steigung ein Bretener Lastwagen mit einem anhängenden Möbelwagen einem mit Wein beladenen Lastwagenzug einer Pforzheimer Firma. Im Augenblick des Vorbeifahrens bemerkte der Führer des Bretener Lastwagens, daß der Pforzheimer Lastzug mit zurück, den Berg hinunterlief. Da fahrlässigerweise der Pforzheimer Anhängewagen nicht mit einem Begleitmann besetzt war, der die Bergstütze und Bremse hätte ziehen können, genügte die Bremswirkung des Bretener Autos nicht, die 4 Wagen zum Stillstand zu bringen. Der mit Wein beladene Pforzheimer Anhängewagen stürzte um und die berstenden Fässer ließen den kostbaren Inhalt auf die Straße laufen. Der Bretener Wagen war nur unbedeutend beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Freiburg,** 1. Nov. Ueber die letzten Stunden des Doppelmörders Hundertpfund wird der „Freiburger Tagespost" berichtet: Hundertpfund hat die Furchtbarkeit des von ihm verübten schweren Verbrechens scheinbar nie eingesehen. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat er vor und nach seiner Verurteilung im Gefängnis geäußert, er begreife nicht, warum der Tod von zwei alten Menschen (er meinte damit das von ihm gemordete Ehepaar Köpfer) soviel Aufsehen erregte. Von einer tieferen Reue über die begangene Untat, die er als eine verhältnismäßig leichte ansah, war ihm, wenigstens nach außen hin, nicht anzumerken. Bis zuletzt klammerte er sich an die Hoffnung einer Begnadigung. Aengstlich vermied er es, sich mit dem Gedanken der Hinrichtung zu beschäftigen. Die Gedanken an das ihm möglicherweise bevorstehende Schicksal versuchte er in fleißiger, unausgesetzter Arbeit zu betäuben. Noch am Tage vor seinem Ende arbeitete er in seiner Zelle wie eine Maschine an der Herstellung von Düten, obwohl im tagsüber wiederholt nahegelegt wurde, die Arbeit niederzulegen und sich auf den unausbleiblichen nahen Tod vorzubereiten. Mit zynischen Redensarten nahm er am Dienstag abend die Mitteilung auf, daß eine Begnadigung nicht in Frage komme und seine Hinrichtung auf Donnerstag früh festgesetzt sei. Auf die letzten Vergünstigungen, die sonst den zum Tode Verurteilten vorbehalten sind, und zu dem auch die sogenannten Henkersmahlzeit gehört, verzichtete er vollständig. Trotzdem er sonst von geistlichem Zuspruch nicht viel wissen wollte, nahm er doch noch am Morgen vor seinem letzten Gang das Abendmahl entgegen.

**Magerkeit und welke Haut** sollten namentlich Frauen beseitigen. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 Gramm echte Avena-Kerne zu kaufen, die erprobte, unschädliche Stoffe von ansatzfördernder Wirkung enthalten. Em. 80/81

Hühneraugen beseitigt sicher das Radikalmittel Lebewohl.
Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch
**Lebewohl - Ballen - Scheiben**
Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf
In Drogerien u. Apotheken.
Man verlange ausdrücklich **„Lebewohl"** Ea14

**Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie**

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse der 24. (250.) Lotterie — Jubiläumslotterie — muß zur Vermeidung des Anspruchsverlustes spätestens am Freitag, den 7. November 1924 abends 6 Uhr bei dem zuständigen Lotterie-Einnehmer unter Vorlegung des Loses 1. Klasse und Zahlung des Einsatzes für die 2. Klasse geschehen. Die Ziehung beginnt am Freitag, den 14. November 1924. Es kommen 9000 Gewinne im Gesamtbetrage von 1 113 000 Goldmark zur Ausspielung. Der Höchstgewinn beträgt 100 000 Goldmark. Eb281

## Vom Mannheimer Nationaltheater

Intendant Franzesco Sioli hat in den letzten Tagen einer größeren Anzahl von Mitgliedern des Schauspiels und der Oper die Pensionierung oder die Kündigung mitgeteilt und in zwei Fällen die Umwandlung laufender in neue Verträge auf erheblich veränderter Grundlage (Einschränkung der Rollenzuteilung ohne Kürzung der Gage) für notwendig erklärt. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind diese Maßnahmen im Einverständnis mit der Theaterkommission getroffen worden, nachdem der Intendant als Fachmann (wie er gerade aus Schauspielerkreisen im Gegensatz zum „literarischen" Intendanten immer gewünscht worden war) ihre Notwendigkeit mit seinen künstlerischen Ansichten und Absichten begründet hatte. Damit hat er zugleich vertragsgemäß die volle moralische und rechtliche Verantwortung für diesen Schritt übernommen. Das formelle Recht kann ihm nicht bestritten werden.

Obwohl bisher von der Intendanz die Namen der betroffenen Darsteller nicht bekannt gegeben worden sind, hat sich des Theaterpublikums eine gewisse Erregung bemächtigt, die sich in zahlreichen der Schriftleitung zugegangenen Briefen äußert. Der Unwille ist ohne Zweifel groß und richtet sich vielfach gegen die Form der Kündigungen, von der vor allem die älteren Schauspieler, die sich in ernster künstlerischer Arbeit durch Jahrzehnte hindurch Verdienste um das Theater erwarben, die ihm über manche schwere Zeit hinwegsignomie gaben und die ihm über manche schwere Zeit hinweghalfen, sich verletzt gefühlt haben. Leider veranlaßt dieser Unwille einen Teil der Einsender zu Bemerkungen und Drohungen gegen den neuen Theaterleiter, die wir, als Träger der moralischen Mitverantwortung, zu veröffentlichen ablehnen müssen. Aus allen Briefen, die sich in ihren Grundgedanken eng berühren, spricht treue Anhänglichkeit an die vertrauten Darsteller und aufrichtige Dankbarkeit für die vielen Stunden künstlerischer Erhebung, die sie vermittelt haben. Daß die soziale Seite der Kündigungen nicht unerwähnt bleibt, ist selbstverständlich in einer Zeit der allgemeinen Not und der Not der Theater im besonderen. Auch wir wünschen, daß Härten vermieden werden und in besonders ungünstig gelagerten Fällen ein Entgegenkommen sich ermöglichen läßt, damit dem Theater und der Stadt der Vorwurf unsozialen Verhaltens und dem ausscheidenden Künstler die Not erspart bleibe.

Wir haben an dieser Stelle mehr als einmal eine Verjüngung des Ensembles, seine Ergänzung und seinen planvollen Aufbau aus künstlerischen Gründen gefordert. Intendant Sioli hält die rasche Durchführung für seine künstlerische Pflicht. Aber er wird seine Maßnahmen durch erfolgreiche Neuverpflichtungen und künftige künstlerische Taten öffentlich erst rechtfertigen müssen, wenn ihn nicht der Vorwurf treffen soll, daß er voreilig, ohne hinreichende Kenntnis der Fähigkeiten des übernommenen Personals und aus einseitig prinzipieller Einstellung diese Kündigungen, die wir nicht alle billigen, so kurz nach Beginn seiner Tätigkeit veranlaßt hat. Hierüber unvoreingenommen zu befinden, wird die Sache der künstlerischen Kritik sein, wenn Intendant Sioli mit dem erneuerten Ensemble sich an die großen Aufgaben macht, deren Bewältigung wir von ihm als Einlösung seiner Versprechungen fordern müssen. Diese Aufgaben von vornherein ihm zu erschweren oder unmöglich zu machen, wäre nicht ein Unrecht an der Person, sondern an der Sache: dem sehnlichst erwarteten Aufstieg unseres Theaters. hs.

## Eröffnung der Südwestdeutschen Kammeroper in Ludwigshafen

Gestern mittag fand vor einem geladenen Publikum im Städt. Gesellschaftshaus Ludwigshafen die Eröffnungsvorstellung eines Unternehmens statt, das sich den etwas zu weit gefaßten Namen einer Südwestdeutschen Kammeroper zugelegt hat. Damit soll aber kein Werturteil über die junge Schöpfung gefällt sein! Im Gegenteil kann gleich von vorn herein im Prinzip festgestellt werden, daß der Wurf voll und ganz gelungen ist. Was die Gründung eigentlich bezweckt, betonte eingangs in einer kurzen Ansprache an die Anwesenden der Gründer und Leiter derselben, der frühere Kapellmeister des Pfalz-Orchesters, Fritz Grunert. Er führte folgendes aus: Wir leben gegenwärtig in einer Zeit, in welcher die Kunst einen besonders schweren Stand hat! Während man in früheren Tagen oft von brotlosen Künsten sprach, kann man heute getrost von brotlosen Künstlern reden, deren es Abertausende gibt, welche schon seit Jahren in untergeordneten Stellungen körperlich — an Leib und Seele darbend — ihr Leben fristen müssen. Das sind, wie wir wissen, die Folgen des Krieges und der Revolution. Es liegt dem Redner ferne, einen Vortrag über den Zerfall der Kunst zu halten! Im Gegenteil! Die Kunst gehört dem Volke! Und darum wendet sich die Leitung an die guten Geister unter ihm. Das sind die geistigen Führer, zu denen in erster Linie die Vertreter der Regierung, der Städte, der Presse und solche kulturfördernder Verbände zählen. „Ich bat diese", fährt Grunert fort „heute noch hier zu kommen, um gewissermaßen ein Examen, welches ich mit meinem jungen Ensemble bestehen möchte, abzunehmen." Die Gründung der Kammeroper erfolgte, nachdem ein größeres Unternehmen ähnlicher Art gescheitert war, auf Anregung des Leiters des Pfälzischen Verbandes für freie Volksbildung Herrn Hartmann-Neustadt. Die Kammeroper soll die Aufgabe haben, vor allem in den mittleren und kleinen Städten den Bedarf an musikalischer Bühnenkunst zu decken! Sie versucht es auf dem Wege der Wiedergabe längst vergessener Kunst, in der zahlreiche Perlen guter Bühen-Literatur verborgen sind. Der Vortragende schließt dann seine Ausführungen mit der dringenden Bitte, ihn in seinem Unternehmen unterstützen zu wollen und dankt den Erschienenen für ihr Interesse, das sie durch ihr Kommen bewiesen haben.

Nach dieser Einleitung erfolgte die Aufführung eines Werkchens, in dessen Manier weitere folgen und die Bevölkerung theaterloser Gemeinden versorgen sollen. Es war die komische Oper „Der Musikfeind" von Richard Genee, dem fast vergessenen Danziger Komponisten. Das treffend gewählte, anspruchslose Werk stellt in liebenswürdiger Weise ein Lob auf die gute, deutsche Kunst dar, die mit ihrem Zauber mehr ist, wie Inhalt, nämlich: Volksgut!

Das zunächst kleine Ensemble fand sich recht gut mit seiner Aufgabe ab. Als beste Leistung ragte der Komponist des Herrn Ruckteschler hervor. Sein Tenor hat einen außerordentlich weichen wohltemperierten Klang. Im Verein mit seiner guten Ausbildung bewältigt der Sänger leicht jede Schwierigkeit! Keine große, aber eine sehr freundlich anmutende Stimme hat Frl. Erb, die die richtige Vertreterin für das ihr zugedachte Fach einer Soubrette sein dürfte. Den Beschluß machte der wohlklingende Bariton des Herrn Bartour als Rentier Hammer, ebenfalls eine abgerundete Leistung. Daß mehr Sorgfalt auf das Spiel gelegt werden muß (was fang ich mit den Händen an?) soll nur ein wohlgemeinter Hinweis der Kritik sein. Aber das wird sich alles erst mit der Zeit machen lassen. Mit der Erfahrung steigt das Können. Und das Zeug haben sie dazu, die drei!

Den Klavierpart führte mit gutem Gelingen Herr Grunert selbst aus. Eine achtbare Leistung, wenn man bedenkt, daß der tüchtige Künstler sein Augenmerk sowohl auf die Begleitung, wie auf die Bühne zu richten hatte. Aber es gelang alles mit staunenswerter Leichtigkeit.

Und nun zum Endurteil: Der Versuch, sagte ich schon, ist gelungen! Wenn auch der Anfang klein war, so war doch der Wille zum Erfolg lobenswert! Im harten Kampf um den Siegespreis wird es geschafft werden, wenn alle Mitwirkenden es ernst und ehrlich meinen, wie es gestern den Anschein hatte. Dann werden alle Hemmnisse beseitigt werden, die dem endgültigen Gelingen noch entgegenstehen und die pfälzische Landbevölkerung wird um ein Unternehmen bereichert sein, das ihr nur dienlich sein kann. Manch wertvoller Abend wird draußen den grauen Alltag verscheuchen. Darum gilt unser Wunsch und unsere Unterstützung der neuen Gründung! Sei ihr der moralische und pekuniäre Gewinn, der ihr gebührt, sicher. Dann wird alles zu einem guten Ende kommen!

Dr. E. M.

MARCHIVUM

MARCHIVUM



Musika ist eine halde Disziplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmütiger, sittsamer und vernünftiger macht. Die bösen Fiedler und Geiger dienen dazu, daß wir sehen und hören, wie eine feine Kunst die Musika sei: denn Weißes kann man besser erkennen, wenn man Schwarzes dagegen hält.

Martin Luther.

* * *

## Bruckner-Literatur

Von A. Blaß (Mannheim)

II.

Erich Schwebsch, Lehrer an der Freien Waldorfschule in Stuttgart, steht seinen „Anton Bruckner" (Stuttgart 1921) durch die neue Brille der Theosophie. Er ist ein ganzer Theosoph, gebildet durch Rudolf Steiners Geisteswissenschaft. „Wissenschaft und Zukunft", eine Schriftenreihe, herausgegeben von dem Bunde für Hochschularbeit Steinerscher Tendenz, hat ihn aufgenommen. Nun weiß ein jeder, ob er Erich Schwebsch folgen will oder nicht. Zu denen aber, die mit ihm den Rechtsweg der Erörterungen beschreiten möchten, wird er wohl mit Platen sagen:

Wenn wir nun ein Dichter wären,
Wollt ihrs uns vielleicht verdenken?
Laßt uns unser Tun gewähren,
Da wir eures nicht beschränken.

In Prosa gesagt: wir wollen Erich Schwebsch, den Dichter-Theosophen einmal ausreden lassen. Er sagt uns sogleich frei heraus, daß es ihm unmöglich sei, Bruckner in die Reihe der Musiker des 19. Jahrhunderts einzuordnen. Wir haben nämlich — so springt der Theosoph dem Dichter bei — den Zusammenhang mit den ewigen, übersinnlichen Hintergründen des Lebens verloren. Aber Bruckner und seine Musik ragen in diese geistige Welt hinein. Dort im Reiche des geistigen Hörens ist Bruckner im echten Land, im Heimatland. Mit dem „Klingen" ist es nun ein eigen Ding: man fühlt sich wie in einem Meere von Tönen. In ihrem Zusammenklingen, ihren Harmonien, in denen Rhythmen neuer Verflechtung, in den schönsten Melodien prägen sich Urgesetze des Daseins aus. Des höheren Daseins, natürlich! Was der Verstand in diesem Erdenleben als Gedanke (Idee) wahrnimmt, stellt sich dem Musiker, der den Zugang zur jenseitigen Anschauung gefunden hat, als ein „Geistig-Musikalisches" dar. Das Problem ist nur, im Ton das entsprechende sinnliche Gleichnis zu finden. Erst als Bruckner die Jahre männlicher Reife hatte (beiläufig um das 35. Lebensjahr herum), fand er dies Gleichnis, und so wurden seine großen Symphonien mehr und mehr „ein vom Kosmos getauftes künstlerisches Schaffen" (S. 39). Indem Erich Schwebsch uns zu diesem Aussichtsturme führt, lehnt er jede Kritik, die man an Bruckners künstlerischem Schaffen üben könnte, ohne erst auf solche Einreden zu hören, von der Schwelle ab. Denn wer wird sich vermessen, über Urbilder, über „Urklänge" ein Urteil zu geben? Hier hatte nur Bruckner selbst sich zu fragen: „Hast du den Gott auch recht verkündet, der dich begnadet hat?" An solchen Eingebungen haben sich Talente zu bilden, so weit ihnen dies möglich ist, so weit sie das Erlebnis des Meisters nachempfinden. Sie machen sich also ihre Musik nach Bruckners Formen und Methoden, sie werden arm an Gedanken, reich an Versen . . .

Bruckner war die merkwürdigste Künstlergestalt der letzten 40 Jahre. Eine Menschenseele von einer grenzenlosen inneren Weltweite und ein Mensch, der außerhalb aller Strömungen des 19. Jahrhunderts dahinfuhr. Mit einem Minimum von moderner „Bildung" obendrein. Wagner war Dichter-Musiker, seine Schriften umspannen ganze Weltzeiten der Kultur; war eine dämonische Natur, aber dennoch ganz „Ohrenmensch" (Seite 44). Wagner erlebte seine Musik mittels Bildern und Worten, mit dem Bewußtsein des Dramatikers. Im Gegensatze zu Wagner könnte man Bruckner einen reineren und höheren Künstler nennen; er erlebte „Gott, und nicht Menschengedanken", ganz ohne Bilder und Worte. Seine Symphonien sind daher rein musikalische Kunstwerke, ganz ohne Programm. Er mag uns zum Führer höchsten geistigen Erlebens werden, wir mögen seine Geheimnisse deutend erforschen, er selbst wußte nichts von alledem. Geboren im alten Oesterreich der Reaktion, aus reinstem germanischen Volkstum (wie Erich Schwebsch auf Seite 47 besonders hervorhebt), aufgewachsen in einem sinnenfrohen, noch nicht entgrteten Katholizismus, hat er gewissermaßen die Zeiten des Rationalismus, des Unglaubens, des naturwissenschaftlichen 19. Jahrhunderts übersprungen. Meditation war die Grundform seines Wesens, aber keineswegs Träumerei. Bruckner war vielmehr ein „Heilbringer", ein Priesterkönig „im Bauernrock" (48). Von Bach hat er das große polyphone Können, von Beethoven die symphonie Form, von Wagner den überschwänglichen Klang. Man kann diese Elemente erkennen, und doch von Bruckners Wesen sehr ferne stehen. Das Schlagwörterium, namentlich ein gewisses Berliner Schrifttum, haben viel verschuldet; mehr noch die Denkfaulheit und Empfindungs-Oede unserer Tage. Die Tage der „Gnosis" mögen kommen, aber um 1920 waren wir dem Nullpunkte bedenklich nahe. . . Siebenmal sieben Jahre brauchte Bruckner, um seine Sternenhöhe zu erreichen. Die 7. Symphonie bezeichnet vielleicht den Gipfel seiner Kunst. Es ist eine hohe, reine Kunst, aber eben darum für Viele zu rein, ohne Programm, ohne „Erregnis." Bei Bruckner gibt es überhaupt keine gepfefferten Nervenklänge, keine hysterischen Krisen, keine impotente Melancholie, kein falsches Pathos. Seine Dissonanzen klingen, aber sie schreien nicht. Das „Ethos der durchchristeten Seele" und die innere Oede mancher Zeitgenossen — mithin eines großen Teiles des heutigen Konzertpublikums — kommen natürlich nicht zusammen. Wenn Erich Schwebsch Bruckners 7. Symphonie die größte E-dur-Dichtung der Musikliteratur nennt, wenn er uns sagt, sie sei eine „Pfingstausgießung heiligen Geistes auf die ruhende, blühende Erde" (Seite 95), wenn er hinzufügt, sie sei „ganz blau in Gold gemalt", so mögen nur wenige Kunstfreunde mit dem Dichter-Theosophen mitkommen. Aber vielleicht war es dennoch nötig, einmal einen Theosophen über Bruckner zu vernehmen. Der „kommende Tag" mag uns überdies mahnen, nicht immer zurückzuschauen nach den alten Götzen, denn eine schöne Tugend ist die Treue, aber schöner ist die Gerechtigkeit, die auch das Neue freudig auffaßt.

*

## Neues von Liszt

Eine vielbesprochene Episode in dem romantischen Leben Franz Liszts ist seine Flucht nach Genf. Die Sage hat darum ein buntes Gespinst geschlungen, das erst die Forschung auflösen mußte. So gehört es z. B. ins Reich der Fabel, daß der große Tonmeister mit der Gräfin d'Agoult davongelaufen sei, indem er die Geliebte in dem Kasten seines Flügels versteckte, um sie den Blicken der indiskreten Welt zu verbergen. Diese Erfindung beruht auf der Tatsache, daß die schöne Gräfin tatsächlich eine sehr kleine Dame war, eine „Venus in Taschenformat", wie man sie genannt hat. Der Wahrheit entspricht es, daß er eigentlich vor ihr floh. Er zog sich zunächst vor ihren Verführungsversuchen in das Haus seines Freundes, des Abbé Lamennais, zurück, und als das nichts nutzte, entwich er nach der Schweiz. Aber die feurige Dame folgte ihm, errichtete ihn in Bern und wußte alle seine Bedenken durch ihre sieghafte Gegenwart zu zerstreuen, so daß er schließlich mit ihr zusammen in Genf einen Haushalt begründete und dem Bunde zwei Töchter entsprossen, die Gattin des einstigen französischen Ministerpräsidenten Emile Ollivier und Cosima Wagner.

Ueber Liszts Leben in Genf wußte man bisher verhältnismäßig wenig, und deshalb sind die Aufschlüsse von besonderem Interesse, die Rod. Bory in seinem in Genf erschienenen, französisch geschriebenen Buch „Ein romantischer Rückzug nach der Schweiz: Liszt und die Gräfin d'Agoult" gibt. Der Verfasser hat die Archive in Genf nach Zeugnissen über Liszts Aufenthalt durchforscht und manche neue Tatsache gefunden. So enthüllt er z. B., daß der Zeuge, der Liszt bei der Anmeldung der Geburt seiner Tochter identifizierte, der später so berühmt gewordene Genfer Staatsmann Fazy war und daß dieser beide Augen zudrückte, als Name der Mutter nicht der weltbekannte der Mme. d'Agoult, sondern der einer gewissen „Catherine-Adelaide Meran" angegeben wurde. Die wichtigsten neuen Mitteilungen aber beziehen sich auf Liszts musikalische Tätigkeit in Genf. In der Stadt Calvins, die sich sonst nicht gerade durch Pflege der Musik auszeichnete, war damals ein Musikkonservatorium gegründet worden, und Liszt wurde Klavierlehrer an diesem bescheidenen Institut. Er bot seine Dienste umsonst an und verlangte nur den Titel eines „Professors" für sich, während sich die anderen Unterrichtenden mit der einfachen Bezeichnung „Lehrer" begnügen mußten. Das einzige, was er erhielt, war eine goldene Uhr mit Kette, die man ihm bei seinem Weggang als Andenken überreichte.

Das Auftreten des berühmten Klaviervirtuosen erregte nicht überall ungeteiltes Entzücken. Wir hören, daß eine Klavierlehrerin um ihre Entlassung bat, weil sie nicht unter Liszt in „untergeordneter Stellung" wirken wolle, und daß sie auf Liszts Rat durch einen 15-jährigen Jüngling ersetzt wurde. In den Sitzungsberichten des Konservatoriums erscheinen manchmal Urteile von Liszts, so z. B. am 15. März 1856 die Bemerkung: „Er ist mit den Damen zufrieden. Aber was die männlichen Schüler anbetrifft, so ist er mit ihnen so unzufrieden, daß er sich weigert, sie noch weiter zu unterrichten." Aber auch an den Damen scheint er keine große Freude gehabt zu haben. Keiner seiner Schüler am Genfer Konservatorium hat sich einen Namen erworben. Die Zensuren, die Liszt gab, sind auch den Damen gegenüber oft streng und ablehnend. Eine der Schülerinnen mißfiel ihm durch ihr „Hin- und Herwackeln und ihre Grimassen". Bei einer anderen bemerkt er ironisch: „Eine echte Genfer Künstlerin!" Bei einer dritten weiß er nur festzustellen, daß sie „schöne Augen" hat. Liszt gab in Genf Konzerte. Eine in den Archiven des Konservatoriums vorhandene Rechnung zeigt, daß er für ein Konzert 500 Franken bekam. Bei einer solchen Veranstaltung waren einmal George Brand, Balzac, Victor Hugo und der ältere Alexander Dumas zugegen. Die sittenstrengen Genfer Damen hatten aber an dem Meister viel auszusetzen, besuchten seine Konzerte nicht, um dadurch ihren Unwillen über sein „skandalöses Privatleben" zu zeigen, und des öfteren mußte er vor leeren Bänken spielen. All diese Umstände mögen zusammengewirkt haben, um ihn aus Genf zu vertreiben. Er zog sich nach den oberitalienischen Seen zurück und wartete auch nicht die Veröffentlichung einer „Methode des Klavierspiels", die er im Auftrage des Konservatoriums geschrieben, ab. Leider ist dies Werk, das in der Klavierliteratur gewiß einen bedeutenden Platz einnehmen würde, nie erschienen. Nachforschungen ergaben, daß der Verleger in Lyon, der in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, das Manuskript verloren hat.

Verantwortlich: Dr. Fritz Hammes.


# Aus Zeit und Leben

Neue Mannheimer Zeitung :: Mannheimer General Anzeiger

Nr. 43 . Samstag, den 1. November 1924


## Allerseelen

Von Willi Raupp (Mannheim)

Droben auf einsamer Bergeshöhe weiß ich einen Friedhof, klein und schlicht. Seine stillen Bäume ragen wunschlos in den herbstlichen Himmel, und über seine Gräber und Mauern rauschen die Fittiche der Ewigkeit. Ein Kruzifixus steht inmitten der Gräberstätte und sein Sockel trägt die Inschrift: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" Und ringsumher blauen die Berge des Schwarzwaldes und neigen sich gegen den Rhein, der seine grünen Fluten drüben im Westen brausend und schäumend, gleich einer Apotheose des Lebens, wogend dahinwälzt. Droben am Himmel ziehen Wolken, grau und düster, und ballen sich drohend zu gigantischen Massen zusammen. Und unten auf der Erde fallen die Blätter von den Bäumen, langsam, leise, und sinken taumelnd auf die Gräber und schmücken, selbst vergehend, die Stätten des Friedens mit ihrem herbstleuchtenden Golde, als seien die Toten Könige, denen man Blumen streut.

Und ich stand und sann, und vor mir weiteten sich die Lande, und ich sah hinab in Täler und Ebenen und schaute die großen Städte mit ihren Tausenden von Menschen und ihren steinernen Häusermeeren. Dort drängten sich die Menschen in den Straßen und hatten düstere Gesichter wie ihre grauen Steinbauten. Und sie wußten nicht, daß heute, am Totenfest, das Leben vor ihren Toren stand und auf sie wartete mit weitgeöffneten Armen. Sie sahen nicht, daß die Sonne die Wolken durchbrochen und verscheucht hatte, und daß ein Herbsttag von leuchtender Klarheit angebrochen war. Sie dachten nicht daran, daß die Aehren, die sie in ihren Händen trugen, und die sie zu Sträußen und Kränzen gebunden hatten, Boten des Lebens, Sternenboten, und daß droben überm Sternenzelt ein lieber Vater wohnt. Durch den Riß gesprengter Särge sahen sie nicht die Freude im Chor der Engel stehen. Traurig schritten sie dahin und sorgten sich um die, von denen sie wähnten, daß sie den großen Schlaf tun würden. Die aber fuhren zur Gruft, um aufzuerstehen, sie starben, um zu leben, sie stiegen zur Erde, um mit mächtigen Schwingen zur Sonne emporzuschweben! Um ihre Stirnen trugen sie den Abglanz göttlichen Seins, reiner als das Leuchten der Sterne in den lichtesten Nächten! Ihr Los ist lieblicher, denn unseres; denn sie wachen über uns und grüßen uns von den Toren der Ewigkeit. — Die Lebenden aber schleichen durchs Leben und wissen nicht, wie schön es ist; denn wenn sie es wüßten, würden sie die Arme breiten nach Sonne, nach Licht, nach Wärme, nach Blühen und Jugend! In ihren Augen wäre des Himmels Widerschein, und sie würden einen Rosenhag um sich pflanzen, darin die Sänger des ewigen Vaters nisten würden, und es würde sein ein Jauchzen und Jubilieren!

Was sinnt ihr, was das Leben sei? Grübler, ihr habt das Leben nie gekannt! Schwätzer, die ihr fragt, wo das Leben wohnt, — ihr werdet es nie finden! Wie ein silbernes Mädchenlachen ist es an euch vorübergeseufzt, und ihr habt es nicht gehört und konntet es nicht bannen. Wie ein Reigen duftiger Elfen, zart und fein, mit Blauaugen und Blütenzweigen in den lichtblonden Locken ist es an euch vorübergehuscht, und ihr habt es nicht gesehen und konntet es nicht haschen.

Oh, ihr Verblendeten! Wie gehen sie mit offenen Augen blind durch das Leben! Sie scharren sich Reichtümer und nutzlose Erbärmlichkeiten zusammen und lassen und schaffen, sie geizen und sparen [illegible]; für was? Damit sie glücklich sind; und fürchten sich vor der Stunde, die sie von ihren Reichtümern, von ihrem vermeintlichen Glück trennt. Menschen, Menschen, wach: auf! Reißt euch los aus der materialistischen Enge, die euch sogar die Waffen in die Hand drückt, den Bruder zu morden, befreit euch von einer engbrüstigen Zeit, die Mammon zum Gotte erkor! Noch ist es nicht zu spät. Besinnt euch auf euch selbst! In dem großen Buche des Lebens sind erschrecklich viele Stunden eures Daseins als verloren gebucht. Wie nebensächlich, wie unwichtig ist doch ein mißlungenes Geschäft gegen den Glanz und die Freude eines Sonntages!

Paul Steinmüller hat dieser Stimmung trefflich Ausdruck verliehen, wenn er sagt: „Ihr, die ihr zum Leben geboren und zum Schauen bestellt seid, wie gleicht ihr dem furchtsamen Nager und dem roten Räuber! Wie unfrei werden die einen, die sich beständig von Not und Angst verfolgt glauben, die beständig hinter sich schielen, wie das Herdenvieh, ob ihnen auch nicht die Klauen der Großen in den Nacken springt! Wie tückisch werden die anderen, die den Raub zum Gewerbe machten und wie die Füchse auf der Spur warmen Lebens und frischen Blutes streifen! Vorwärts sollt ihr schauen und auf die Kommenden sehen, damit ihr den frohen Stolz gewinnt. Rückwärts sollt ihr schauen und auf Vergangenes sehen, auf daß ihr euch demütig beugen lernt! Aber euer Auge richte das Leben in die Höhe wie den Spiegel des Wassers, den Glanz hoher Welten aufzunehmen, die ein Ahnen der Ewigkeit in euch wecken, damit aus dem Grund eurer Tiefe wundervolle Blumen steigen."

Und mit freien, starken Schritten wird ein solch Begnadeter durchs Leben schreiten. Seine Stirn hat einen lichten Schein, aus seinen Augen strahlt ein heiterer Ernst in seinem Herzen brennt eine lodernde Flamme von Allerbarmen und erlösender Liebe, deren ein jeglicher froh wird. Selbst im Gemeinen sieht er noch einen Schimmer von Verklärung und tritt mit reiner Seele zum Altar des Lebens, wie Parsival zum heiligen Gral. Für ihn ist der Tod kein Schreckgespenst mehr; er ist die Auferstehung zu einem neuen Leben! Und Allerseelen ist dann nicht das Fest des Todes, sondern die Feier eines neuen Lebens, das wohl demütig des Vergangenen gedenkt, aber schon im Winter an den Frühling glaubt.

Noch brausen herbstliche Stürme durch die Lande. Aber droben leuchtet eine Sonne, die schläft nicht und wird einst hervorbrechen mit neuer Kraft und strahlender Klarheit, und über Deutschlands Gaue wird ein neuer Frühling hereinbrechen. Dann werden sich die Gräber auftun und die Toten sich erheben und werden jauchzen und frohlocken: „Heil dir, Deutschland, deine Toten grüßen dich!"

*

## Die Predigt der Gräber

Eine Betrachtung von Ernst Böhme

Als die stillsten aller Stätten, die von Menschen betreten werden, gelten unsere Friedhöfe. Draußen, fernab von ihnen, eine Welt in steter Unruhe, mit all ihrem Lärmen und Treiben — hier ein für sich abgegrenzter heiliger Bezirk, und in ihm tiefe Feierruhe über allen Gräbern. Bei aller Stille aber, die hier waltet — welch eine beredte Sprache wird immer wieder vernehmbar allen Seelen, die dafür empfänglich sind! Dichter haben diese Sprache stets aufs neue zu erlauschen und zu deuten gesucht, und manches Gefühlsgeheimnis, aber auch manch gewichtige Lebenswahrheit hat sich den Lebenden bei den Toten kund getan. Ludwig Hölty schrieb einst eine Elegie auf einem Dorfkirchhof, wobei die verschiedenen Empfindungen an jener wie an dieser Stätte in feinsinnig poetischer Weise zum Ausdruck gebracht wurden. So wie jener Dichter empfand, werden noch heute es viele nachempfinden können, nur daß bei so manchem auch noch andere Töne tief in der Seele mitschwingen werden neben dem Tone der Wehmut, durch welchen jene Poesie ganz besonders charakterisiert ist. Ist es vornehmlich nur Schmerz und Trauer, was die Friedhöfe künden, sind es nur Tränen und Klagen, was hier wahrgenommen werden soll? Aus so mancher Grabaufschrift könnte dies wohl leicht gefolgert werden: Wie viele dieser Aufschriften, besonders auf Dorffriedhöfen, lassen nur Schmerzgefühle erkennen, wie manche erschöpfen sich nur in bangen, schweren Herzensseufzern! Allem diesem, echten Schmerz werde sein heilig Recht, gewiß auch an den Stätten ganz besonders, wo das bitterste Trennungsweh sich geltend macht, aber neben dem Ausdruck des Schmerzes fehle nie auf christlichen Grabstätten ein klares, großes Trostbekenntnis, wie es ja auch schon in dem Worte „Friedhof" geboten erscheint und wie es die bei den Vorfahren besonders gebräuchliche, ernstsinnige Bezeichnung „Gottesacker" schon deutlich in sich enthält! Der alte Simon Dach begann ein wenig bekanntes Begräbnislied mit den Worten:

„O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen,
die ihr durch den Tod zu Gott gekommen;
ihr seit entgangen
aller Not, die uns noch hält gefangen."

Und Ludwig Uhland sagte in wenigen Worten das Trostreichste, was auf Kindergräber geschrieben werden kann:

„Du kamst, du gingst mit leiser Spur,
ein flüchtig Gast im Erdenland;
woher? wohin? Wir wissen nur:
aus Gottes Hand in Gottes Hand."

In solchen und anderen ihnen verwandten Tönen werde es kund, was an weltüberwindender Glaubenskraft tief in den Seelen lebt, daß nicht Erdenschmerz das letzte Wort behalte, daß die Predigt der Gräber doch zuletzt in ein Zeugnis vom ewigen Leben ausklinge!

## Der Tod im Volksglauben

Von Gustav Heybach (Unterschwarzach)

Hochzeit, Geburt und Tod sind Erscheinungen im menschlichen Leben von so starkem Einfluß, daß sich darin in überaus hohem Maße der alte Volksglaube widerspiegelt und sich erhalten hat durch Jahrhunderte hindurch.

Zwei, einander entgegengesetzte Gefühle der Hinterbliebenen sind es, die den Totenkult bedingen: die Angst, der Tote könnte wiederkehren und den Hinterbliebenen Böses antun und die andere Auffassung, daß der Tote sich den Lebenden nahe als Freund und Berater.

Diesen beiden Gedanken sind die Bräuche gewidmet, die wir allerorts und im Laufe der Zeiten finden.

Wie weit verbreitet ist der Glaube an den Ruf des Käuzchens, das bei Nacht, angelockt vom Nachtlichtlein sich auf einem Baum in der Nähe setzt und sein heiteres „Kiwitt" schreit, das die Menschen dann als „Komm mit" deuten. Stirbt dann jemand, so wird rasch noch vorher der Tote oft auf Stroh gelegt, weil es sich da leichter stirbt, während man, wenn es nicht mehr reicht zum Umsegen, schnell das Kopfkissen wegnimmt.

Ueberhaupt weiß der Landbewohner meist schon, wenn jemand stirbt: auf dem Acker steht eine Dickrübe mit welken Blättern, sie deutet auf Tod. Wühlt eine Schermaus gegen das Haus, so ist der Sensenmann nicht fern, und heult gar der Hund unter dem erleuchteten Krankenzimmerfenster, so hat die Norne den Lebensfaden schon abgeschnitten. Auch sonst zeigt der Tod sich an: die Uhr bleibt stehen, eine Geige an der Wand gibt einen Ton, ohne daß jemand sie berührte, eine Tür schlägt zu . . . irgendwo stirbt ein Angehöriges oder ein Freund.

Kaum ist der Tod des Hausherrn eingetreten, so muß dieses Ereignis auch dem ganzen Hause mitgeteilt werden, das Vieh darf nicht vergessen werden, auch nicht die Bienen, die sonst verderben, wenn man ihnen den Tod des Herrn vorenthält.

Solange der Tote im Hause liegt, wird allerorts nur die allernotwendigste Arbeit verrichtet, im übrigen aber beschäftigt man sich viel mit dem Toten und läßt ihm die bestimmte Pflege angedeihen, aus Furcht wohl, der Tote könnte wiederkommen und Böses den Säumigen antun wollen.

Die Augen werden dem Toten vollends angedrückt, wenn sie noch nicht ganz zu sind, damit nicht sein Blick auf jemanden falle und ein neuer Todesfall eintrete; ferner wird der Unterkiefer mit einem Taschentücklein hochgebunden, damit der Tote die Zähne nicht blecke und kein Nachzehrer gebe. (Meyer).

Der Sterbemantel wird dem Toten angelegt und für seine Reise gibt man ihm noch einige Sachen mit, die er im Leben so gerne gehabt.

Daraus erklären sich die Gräberfunde früherer Zeiten, in denen man die Krüglein und sonstige Schüsselchen fand. Dieser Brauch ist aus der Annahme hervorgegangen, daß die Toten im Jenseits ein ähnliches Leben führen wie auf dieser Erde und daß ihnen dort nichts mangeln dürfe. Das Taschentücklein, die Pfeife, eine Schnupftabaksdose für den Mann und für die Frauen, besonders Wäsche- und Nähzeug und sonstige Sachen sind Belege, die uns den Glauben bestätigen.

Im badischen Oberland legt man den Toten ehe er in den Sarg gelegt wird, auf ein Brett, das sogenannte Totenbrett, das dann mit Namen und Jahreszahl am Hause oder nahe der Kirche oder Kapelle an einer viel begangenen Straße aufgestellt wird.

Die Nachbarn tragen dann den Toten zur festgesetzten Stunde unter der Anteilnahme der ganzen Bevölkerung — oder nur der nächsten Anverwandten — den Verblichenen zum Friedhof, wo er unter den kirchlichen Zeremonien bestattet wird.

Wir können beobachten, daß in manchen Teilen unserer Heimat bei der Kunde vom Tod eines Nachbarn die Fenster und Türen verschlossen werden, denn der Tote könnte zurückkommen d. h. seine Seele und einen Hausbewohner nachholen, aus dem gleichen Grunde wohl schließt man auf der Insel Corsika und in Griechenland beim Vorbeileben eines Leichenzuges die Fenster.

Daß man im Hause, in dem der Mensch verstarb, die Fenster öffnet, hat seinen Grund wohl darin, daß die Seele ungehindert entweichen kann und durch nichts aufgehalten wird.

Daß der Tote nicht mehr heimkindet, wird er so aus dem Hause getragen, daß die Füße zuerst das Haus verlassen.

Ueberhaupt findet man eine große Angst vor den Toten unter den Völkern niedriger Kulturstufe. Der Australneger schützt seinen getöteten Gegner den Daumen ab, damit dieser den Speer nicht mehr erreifen kann, andere Volksstämme in Afrika berauben ihre Toten ihrer Genitalien, um sie somit ihrer Kraft zu berauben.

Am schwersten gefürchtet sind die Selbstmörder. Die katholische Kirche beerdigt in auch keinen mit kirchlichen Ehren, er hat einen eigenen Platz im Friedhof, neben der Mauer ruht er — fern von den andern Menschen — ein Auswurf. Damit sie nichts mehr Böses tun können, bohrt man ihnen einen Pfahl durch den Leib und läßt sie an einem Kreuzweg liegen (nach einem alten englischen Gesetz); an einigen Orten wird der Selbstmörder sogar über die Mauer gehoben, weil man ihn nicht durch die Tür hinaus will, denn sonst findet er sein Haus wieder.

Das Altertum war noch grausamer und hieb ihnen noch die Hand ab.

Wir finden hie und da Sühnekreuze, die als solche durch Urkunden bestimmt sind; sie erzählen uns von der Macht des Toten. Er soll beruhigt werden durch dieses Kreuz, weil seine Anverwandten ihm nicht Recht verschaffen, wie es das alte germanische Gesetz der Blutrache verlangte; um diese Toten bildet sich, wie wir gesehen haben, ein ganzer Kult. Daß die Toten umherirren, sagen uns viele Sagen, die da und dort im Lande gehen. Ob es nun einer ist, der in seinem Leben ein schlechter Kerl war, oder einer, der Hand an sich legte, das kommt zur Auswertung dieser Sage erst in zweiter Linie.

Wie oft haben wir vom wilden Heer gehört, dem sich der und der angeschlossen habe. Drum seit es, alles zu tun, um die Toten zu beruhigen und sich geneigt zu machen (wie Prof. Pfister in seinem Werk über „Schwäbische Volksbräuche" sagt).

Erhalten wir den Körper, so bleibt auch die Seele in nächster Nähe; daher die Einbalsamierung der Aegypter, daher die Pflege der Toten. Die Erhaltung des Gesichtes durch eine Maske und durch diesen Brauch bedingt der Totenkult, der getrieben wird von den Hinterbliebenen des Verstorbenen. Opfern müssen mit dem Toten, wie schon oben erwähnt, Dinge, die er im Leben hatte, wie Gebrauchs- und Genußmittel.

Für die Reise erhält der Tote manchmal ein Geldstück unter die Zunge gelegt, damit er einen Fährpfennig bei sich habe und den Hinterbliebenen den Ueberpfennig lasse. Der Brauch, der sich mit dem Toten befaßt, scheint am Anfang dem andeutenden Gefühl entsprungen zu sein, also eine Tat reinster Selbstliebe der Hinterbliebenen und erst in späterer Zeit sind die Menschen, als sie auf höherer Warte standen, von Pietätsgedanken durchdrungen. Der Sohn ist in erster Linie für den Kult bestimmt, er hat dafür zu sorgen, daher auch die Annahme anderer Kinder als eigen, wenn die eigenen Kinder starben oder ausgeblieben sind.

Wir finden aber den Gedanken an das Weiterwirken der Toten in noch einem andern Zusammenhang: wir kennen von primitiven Völkern die Sucht nach Menschenschädeln. Dieser Wunsch nach einem Schädel ist dem Glauben entsprungen, daß der Kopf Sitz der besonderen Kraft des Menschen sei und daß die Aneignung dieses Teils des menschlichen Körpers von ganz besonderer Bedeutung sei. Daraus ist die Kopfjägerei zu verstehen, die sich der Schädel bemächtigt, das Gehirn herausnimmt und ist, um der Kraft teilhaftig zu werden und dann die Schädel an seinem Hause aufbewahrt.

Einige Forscher halten diesen Glauben für sehr alt und bringen Schädelfunde aus der Steinzeit damit in Zusammenhang.

Durch den Tod ist Unglück ins Haus eingezogen, es muß nun versucht werden, daß wieder das Glück im Hause heimlich wird, darum muß eine Waise in Bulgarien das Haus segen, damit, wie man sagt, das Glück erneut einziehen kann. Daß dieser Reinigung kultische Bedeutung beizumessen ist, bestätigt der Umstand, daß bei den ganzen Verwandten eine Reinigung stattfindet. Aber auch bei uns findet sich solcher Brauch noch. Im Schlesischen kehrt man hinter dem Toten die Stube aus, damit der Tote nicht zurück kann und in Thüringen macht man drei Häuflein Salz, fehrt sauber aus und wirft Kehricht sowohl als Besen auf den Kirchhof, damit der Tote nicht wiederkehre.

Bis in die heutige Zeit hinein hat sich der Glaube an die Macht des Todes gehalten und auch die Pietät gegen die Verstorbenen hat breitere Formen angenommen. Zu den hohen Festtagen schmückt man die Gräber der Verblichenen und zu Allerheiligen — Allerseelen prangen die Friedhöfe besonders der katholischen Gegenden im reichsten Blumen- und Kranzschmuck.

Nicht unerwähnt möge aber hier noch bleiben, daß die Brezel, die wir heute haben, ursprünglich ein Totengebäck darstellt. Die Brote, auf denen Bilder dargestellt sind, sogen. Gebildbrote, stammen aus der römischen Zeit, in der man begann, die Opfergaben durch Brotgebilde abzulösen, d. h. zu vereinigen. Man nahm die Form vom Opfer und fertigte daraus eine Speise und gewann dadurch mit dem Gebildbrot gleichzeitig Opfergabe und Speise, die dem Toten an für sich hätte beigegeben werden müssen.

So sucht man beim Schmuck nicht vergeblich nach der Armspange, oder dem Armring, er findet sich wieder in der Brezel. Schon der Name deutet darauf hin und das althochdeutsche Wort brazel — Armspange ist sicherlich verwandt mit dem Wort Brezel, indem das letztere sich aus dem ersteren gebildet hat.

Daß die Brezel ein Fastengeistgebäck war, wissen wir, und wenn nun die alten Germanen ebenfalls die Brezel kannten, so finden wir darin ein Stück alten Glauben, daß man sich zu Gunsten der Toten eine Zeit der Entsagung auferlegte und sich an bestimmte Speisen hielt und damit ein Opfer brachte. Erst als das Opfer vorbei war, begannen die frommen Tage, ausgefüllt mit Essen und Trinken.

Im Schwäbischen hat man noch früher den Zusammenhang zwischen Brezel und Allerseelentag feststellen können, wo solche „Kreuzbretzen" an die Grabsteine gehängt wurden.

Woher aber dieser Brauch? Wir dürfen ihn uns vielleicht so erklären: Das Beilegen der Totenopfer für den Verstorbenen fiel den Hinterbliebenen manchmal sehr schwer und sie suchten sich Erleichterungen zu verschaffen, diese Erleichterung fanden sie, indem sie die Form der Opfergabe beibehielten und gleichzeitig als Speise zurichteten, dieser Gedanke drängt sich durch auch in den Völkern, die mit den Römern in Berührung kamen und geblieben ist die Brezel als ein echtes Totengebäck.

Mannheimer Musik-Zeitung

## Vom groben Beethoven

Von Dr. Max Unger

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Durch die teilweise stark idealisierende biographische Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts erschien auch das Bild Beethovens meist nicht ins richtige Licht gestellt, und noch heute ist es nicht nur im allgemeinen Urteil, sondern sogar von einzelnen seiner Biographen nicht getreu erfaßt. Durch romantische Uebertreibung der Eigenschaften des Menschen und durch seine Abrückung aus der Erdennähe sind seine Züge verstellt worden. Sogar seine Grobheit ist in schiefem Lichte gezeigt, vor allem manchmal übertrieben, dann aber auch in einer Weise verteidigt worden, als ob sein Genie geradezu von seinen besonderen Zuge mit abhängig gewesen wäre.

Um nicht falsch verstanden zu werden, sei gleich im voraus festgestellt: An der Tatsache, daß der Tonmeister zu Zeiten grob, ja beleidigend grob werden konnte, soll hier natürlich nicht gezweifelt werden. Wir haben dafür Ueberlieferungen anderer und schriftliche Eigenzeugnisse Beethovens genug. Nur vor Uebertreibungen soll hier gewarnt werden. Im Hinblick auf den anderen Punkt aber auch von der Ansicht, er sei bei seinen „Anrempelungen" immer im Rechte gewesen. Wenn er das manchmal nicht war, so hat dieser Mann, der fast Zeit seines Lebens mit Krankheiten zu kämpfen hatte, der infolge seines Gehörleidens äußerst mißtrauisch geworden war und — nicht zuletzt — eine ungenügende Erziehung genossen hatte, allen Anspruch auf „mildernde Umstände". Was aber das Wichtigste ist: Seine ethische Gesinnung steht auch bei seinen heftigsten Angriffen auf andere außer Zweifel, und nicht selten geschah es, daß er, sein Unrecht einsehend, reumütig Abbitte tat.

Bei einem bisher oder noch völlig unbekannten Schriftstück, das von ähnlichen beleidigenden Ausdrücken strotzt, verhält sich die Sache noch etwas anders; denn ganz offenbar ist es ein wirklicher, zur Absendung bestimmter Brief. Er sei erst in etwas geglätteter Rechtschreibung ohne weiteres hier mitgeteilt:

„Für Hr. Flegel von Blöchlinger.

Euer Wohlgeboehrn!

Ohneerachtet Ihrer Auffkündigung protestiere ich erstens wider den Brief, welchen Sie ohne meine Genehmigung an die Frau Beeethoven geschrieben haben — —. Alles bestehe ich fest darauf, daß der Anordnung der Oberovormundschaft und der Reinigen unbedingt gefolgt werde, daß die Mutter Karls) nicht ferner vorgelassen werde; geschieht es doch, so werden Sie gerichtlich als Verführer meines Neffens in schlechte Gesellschaft belangt werden. — — Hier Ihr Brief den Sie ohne Menschenkenntnis an mich wie an einen Schulbuben geschrieben, daß hierin schon Männer von Gewicht nicht in armseligen Kleinigkeiten, die unterdessen doch auch Wichtigkeiten sind, Ihrer unmaßgeblichen Meinung sind, bemeist, daß der Referent H. v. Pilat) sich genau nach Kost nach Wohnung und kurzum nach allen Details in Ihrem Institute gerade bei meinem Neffen sich erkundigte; ich habe hierin meiner Manier gefolgt, die niemals einen Erzieher von den gehörigen Eigenschaften hiezu beleidigt hat — etc. etc. Kein Wort mehr. Was Ihre Achtung anbelangt gegen mich, die wirklich auf leichten Gründen beruht, da mir auf der andern Seite Unvernünftigkeit zugeschrieben wird, so scheint mir der Rath, daß Sie sich mit etwas mehr Logik abgeben gar nicht unvernünftig. Ganz andere und mehrere der ausgezeichnetesten Männer bezeigen mir ihre Achtung und Liebe, hierunter befinden sich selbst mehrere der ausgezeichnetsten und würdigsten Männer Ihres Vaterlandes, denen ich Sie aber nie beigesellen möchte. —

Statt Männer wie mich belehren zu wollen, erfüllen Sie Ihre Pflichten als Erzieher und schärfen Sie meinem Neffen seine Pflichten und Schuldigkeit gegen mich besser ein, der ich nun schon 5 Wochen auf ein Schreiben von ihm warte. — — Hiermit Gott befohlen.

Ihr ergebener

Ludwig van Beethoven

(ausschließlicher Vormund meines Neffen Carl van Beethoven)"

Anmerkung Beethovens: „Das gehört zur Barbarei".

Wer eine auch nur oberflächliche Kenntnis von Beethovens Lebensgang hat, weiß, daß es sich hier um eine Erziehungsangelegenheit, die den abgöttisch geliebten Neffen betrifft, handelt. Mit dem Tode seines Bruders Karl am 15. Nov. 1815 sah sich Beethoven neben seinen künstlerischen Pflichten auch einer rein menschlichen Lebensaufgabe gegenüber: Ihm war testamentarisch die Vormundschaft über das Söhnchen des Bruders, das ebenfalls Karl hieß, zugefallen. Mit heiligem Eifer, wenn auch meist mit wenig Geschick, nahm er sich des Erziehungswerkes an, und nicht Vormund allein, sondern Vater wollte er dem Kinde sein: In vielen seiner Briefe an den Jungen nennt er diesen überhaupt seinen „Sohn", sich selbst unterzeichnete er oft als „Vater". Seine Hauptsorge war, ihn den Händen seiner Mutter zu entziehen, die in übelem Rufe stand und moralisch immer mehr sank, aber immer wieder versuchte, dem Schwager den vormundschaftlichen Einfluß auf ihren Sohn zu entziehen. Ferner galt es, diesen möglichst guten Lehrern anzuvertrauen: Er brachte ihn daher bald in guten Privatschulen unter und ließ sich in seinem Erziehungswerk — man kann sagen glücklicherweise — auch von anderen beraten. Unter diesen Beratern stand an erster Stelle ein junger Schriftsteller namens Karl Bernard, der Ueberarbeiter des Textes zu Beethovens Kantate „Der glorreiche Augenblick", späterer Herausgeber der Wiener Zeitung. Nachdem Karl schon in verschiedenen Unterrichtsanstalten untergebracht gewesen war, trat er am 22. Juni 1819 in die Privatschule eines gewissen Joseph Blöchlinger ein, des Mannes, an den unser neuer Brief gerichtet ist.

Ueber Joseph Blöchlinger von Bannholz — so sein vollständiger Name — hat Dr. Th. von Frimmel in seinen „Beethovenstudien II" (München, 1906) ausführlichere Angaben gemacht, die im wesentlichen auf Mitteilungen eines Sohnes Joseph Blöchlingers beruhen, des Majors Karl Blöchlinger von Bannholz, der noch in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Wien lebte. Gebürtiger Schweizer, studierte Blöchlinger seit 1804 in Wien Medizin, siedelte aber auf Wunsch seiner Braut, nachdem er bereits das erste Rigorosum bestanden hatte, um, wurde Jugenderzieher und eröffnete 1814 ein eigenes Institut in der Vorstadt Landstraße, das ein paar Jahre später nach der jetzigen Josephstädterstraße, damals Kaiserstraße, ins gräflich Choteksche Palais verlegt wurde. 1855 starb Blöchlinger in Wien.

Da sich der Neffe Karl über vier Jahre lang im Institut Blöchlingers befand, hat dieser natürlich eine ganze Reihe Briefe von Beethoven erhalten. Daß ihrer bisher nur drei bekannt geworden sind, hat seinen besonderen Grund: Leider hat die Frau Joseph Blöchlingers zur Zeit der 1848er Jahre als Gemahlin eines bekannten „Schwarzgelben", in höchstem Grade geängstigt, die offenbar vielen anderen Briefe ziemlich wahllos verbrannt. Nur solche Stücke, die schon vorher in andere Hände gelangt waren, sind erhalten geblieben. Keine davon ist aber in so beleidigendem Tone, wie unser Neues gehalten.

Dieses ist ohne weiteres nicht ganz verständlich. Im wesentlichen handelt es sich um folgendes: Blöchlinger hatte an Frau Johanna van Beethoven, jene übelbeleumundete Mutter Karls, einen Brief geschrieben, der ihr erlaubte, ohne Einverständnis der Oberovormundschaft und Beethovens ihren Sohn im Institute zu besuchen. Der Tondichter gab Blöchlinger ein Schreiben zurück, daß dieser an ihn „ohne Menschenkenntnis wie an einen Schulbuben geschrieben", d. h., wie man aus den folgenden Zeilen unseres Schreibens wohl schließen darf: Blöchlinger hatte darin Beethovens Anordnungen über die Lebenshaltung Karls als unvernünftig und kleinlich hingestellt, ihn aber trotzdem nachdrücklich seiner Achtung versichert; ein Gegensatz, der dem Meister paradox erscheint. Bei dem Hinweis auf „mehrere der ausgezeichnetsten und würdigsten Männer Ihres Vaterlandes" denken wir an die Musiker Hans Georg Naegeli und Schnyder von Wartensee. Im Hinblick auf das Ausbleiben eines Schreibens vom Neffen Karl, ein Aergernis, daß der Meister noch in seiner Fußnote als „Barbarei" brandmarkt, sei bemerkt, daß dieses Wort in seinen Briefen für verschiedene Arten von „Unkultur" vorkommt. Der Herr Referent von Pilat war ein Magistratsrat der Senatsabteilung für bürgerliche Rechtssachen.

Uebrigens wird Blöchlinger gewiß im guten Glauben gehandelt haben, wenn er die Mutter Karls vorließ; er war wohl noch nicht so richtig im Bilde über die Umgebenden der Frau, und es war aus rein menschlichen Gründen sicher auch nicht richtig, der Frau von Beethoven die Möglichkeit ganz zu nehmen, ihren Knaben nicht wenigstens ab und zu zu sehen. Das war wohl auch Bernards Ansicht. Andererseits wäre es vollends verkehrt, an den besten Absichten Beethovens selbst zu zweifeln. Die Gründe für sein Verhalten ruhten auf höchster sittlicher Einsicht.

Später — und zwar offenbar ziemlich bald nach diesen Auftritten — schloß der Tondichter noch gute Freundschaft mit dem Erzieher und kam, wie dessen Sohn berichtete, jede Woche mehrere male zu ihm.

*

* **Die Neue Musikzeitung**, Stuttgart, Verlag Carl Grüninger Nachf. E. Klett, bringt zu Beginn ihres 46. Jahrgangs zwei wertvolle Hefte heraus, die einen Einblick in das reichhaltige Programm dieser Zeitschrift gestatten. Im ersten gibt Wettershausen zu dem Thema „Konzertprogramme" Gedanken und Anregungen, die diese grundlegende Frage jedes Konzertwesens erschöpfend lösen. Mit den Versuchen einer neuen Zwölftonmusik und der Vierteltöne setzt sich Prof. L. Riemann auseinander. Viel Interesse dürften die Ausführungen Prof. Dr. Reiffs über Verbreitung und Einfluß deutscher Musik in Spanien und eine Abhandlung über die Entwicklung des Klavierpedals von G. Beaker finden. Das 2. Heft leitet ein ästhetisch gerichteter Artikel Frank Wohlfahrts „Ueber die Leibhaftigkeit der Musik" ein. Ihm folgen: „Wege und Ziele des Orgelbaus" von Dr. H. Leichentritt; „Der moderne Manierenzug" von R. Hartmann; „Chromatik und Tonalität bei Bruckner" von August Halm. Beide Hefte enthalten zahlreiche andere Aufsätze, Berichte über Musikfeste, Uraufführungen, Musikbriefe u. a. Das 1. Heft bietet als Beilage einen Streichquartettsatz von Max Butting und eine köstliche „Kleine Serenade für Flöte und Fagott" von Herm. Grabner.

MARCHIVUM

Heute früh entschlief nach längerem Leiden

# Rudolf Gottlieb

ordentl. Professor der Pharmakologie an der Universität Heidelberg

Hiervon geben wir in tiefem Schmerz Mitteilung:
Else Gottlieb geb. Kühne
Dr. med. Kurt Gottlieb, Mannheim
Grete Gottlieb geb. Wegener, Mannheim
Werner Gottlieb
Frau Josephine Gottlieb
Frau Helene Kühne Em116
Dr. Otto Gottlieb-Billroth, Wien
Martha Gottlieb-Billroth, Wien.

Heidelberg, den 31. Oktober 1924

Trauerfeier Montag, den 3. Nov. 3½ Uhr in d. Friedhofkapelle.

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter 8260

# Barbara Hoefer

geb. Stein

nach langem in Geduld getragenem Leiden im Alter von nahezu 72 Jahren sanft entschlafen ist.

Ilvesheim, Halle a. d. S., den 31. Okt. 1924.

In tiefer Trauer:
**Familie Friedrich Hoefer.**
**Familie O. Grimm.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 3. November, nachm. 2 Uhr statt.

Ausgekämpft nach langem, schweren Leiden, haben wir heute in aller Stille unseren innigstgeliebten, treubesorgten Gatten, Vater und Schwiegervater, zur letzten Ruhestätte begleitet. Wir danken auf das herzlichste für die tiefe Anteilnahme und bitten unserem lieben Toten ein treues Gedenken zu bewahren. 8234

Im Namen Aller:

**Frau Kaethe Hubach.**

Mannheim-Waldhof, den 30. Oktober 1924

## Offene Stellen

### Eisengroßhandel

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt einen tüchtigen

# Reisenden

für Baden und Hessen, der in der Grobeisenbranche bereits mit Erfolg gearbeitet und gute Beziehungen zur Abnehmerschaft hat.

Angebote mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbeten an

**L. Weil & Reinhardt A.-G.**
Abt. Sekretariat. 8220

### Handels-Aktiengesellschaft

sucht für neue Ed281

**Zweigniederlassung**

einen **Leiter**

Herren oder Firmen mit vielseitigen Erfahrungen und großem Können belieben kurzgefaßte Angebote einzureichen unt. O P. 155 Invalidendank, Dresden.

**Lebensstellung!**

finden regsame, redegewandte Herren (abgeb. Beamte) mit guten Beziehungen zur Landwirtschaft bei landw. Versicherung. Hohe Bezüge u. Zuschüsse. Einarbeitg. dch. Fachmann. Schriftl. Angebote unt. O. L. 63 a. d. Geschäftsst. B4775

# Vertreter

Leistungsfähige Streichriemenfabrik in Nordd., welche nur erstklassige Qualitätsware liefert, sucht tüchtigen, bei der einschlägigen Kundschaft nachweisbar bestens eingeführten

**Vertreter**

Ea207

Angebote mit Angabe von Ref. unter R. G. 7211 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Hamburg 36

## Verkäufe.

**Clubgarnitur**

(grün Rips, in Roßhaar gearbeitet) und **großer Teppich** (gebr.), auch einzeln sehr bill. z. verk. **Binzenhöfer, Möbellager Augartenstr. 38.** B4753

**Bülow-Pianos**

die Qualitäts-Marke, neue und gebrauchte, zu billigsten Preisen, auch bei Teilzahlung Fabriklager S28 **Siering, C 7 Nr. 6.**

**Eine Küche**

nat.-las., zu verk., Handarbeit, **Riedfeldstr. 27.** *3898

**Einzel-Möbel** aller Art, vorteilhaft **Daniel Aberle, G 3, 19** *172

*Mantelstoffe Anzugstoffe Hosenstoffe* reiche Auswahl. Tuchlager Reichert Schwetzingerstr. 38. 3245

Fast neuer dunkelblauer **Klappwagen mit Dach** zu verk. **An d. Kasernen Nr. 23, 2. St. r.** *3915

Eleg. blauer Brennabor-**Kastenwagen** preisw. zu verk. *3880 **Bornhofen, Beilstr. 5.**

Zu verkaufen:

**1 Knabenmantel**

(Raglan) f. 14—15jähr., **1 dunkler Anzug** m. neu für schl. Figur. *3945 **Beethovenstr. 6 pt. rechts**

**Schlafzimmer-Einrichtung**

neu, künstler. Entwurf, beste Ausführ., a. Priv.-Hand bill. zu verkaufen. Anfragen unt. P. V. 98 a. d. Geschäftsst. B4788

Zwei 3teilige **Roßhaarmatratzen** neu, billig zu verkaufen. B4798 **T 4a, 2, 4. St.**

Ein fast neuer **Herd** mit angebaut. Gasherd billig zu verkauf. *3965 **Ludwigshafen, Siegfriedstr. 15, 1. St.**

**Motorrad N. S. U.**

ält. Mod., ohne Magnet zu verk. Preis 100 ℳ. B4776 **Kraft, Schwetzingerstr. 92.**

**Marken-Herrenrad**

fast neu, umständehalber für Bef. preiswert zu verkaufen. *3935 **Hch. Gottmann, U 4. 20.**

Guterhaltener **Winterpalet. und Ulster** billigst abzugeben. Anzusehen *3969 **K 3, 28, 2. St. rechts.**

Zu verkaufen: *3974 **1 grauer Rockanzug**, **1 schw. Gehrock m. Weste, 1 älterer Wintermantel. Mannheim-Rheinau, Stengelhofstr. 3, 3. St.**

Zu verkaufen:

**Deutsche Doggen**

aus dem Zwinger vom Goldberg, 4 Monate alt, gestromt, Rüde u. gelbe Hündin aus ein. Wurf; Eltern Tiere mit nur 1. u. Ehrenpreisen präm.: **Hans II. v. der Rheinschanze.** *3926 **Senta v. Michelsberg.** m. eingetrag. Stammb., gut koupiert, verheilt, à 100 Mk. bei **Karl Dörr, Weingutsbesitz., Mettenheim bei Worms.** Näh. bei **Jos. Rembold, „Hotel Viktoria", Ludwigshafen a. Rh.**

**Neufundländer-Hündin**

6 Mon. alt, Ia. Stammbaum, preisw. zu verk. Angebote unt. Q. L. 13 a. d. Geschäftsst. *3977

**Ein Wagen** (f. Roste) **mit Pferd** zu verkaufen. S130 **Neckarau, Adlerstr. 35, bei Glocker.**

**Tisch, Sofa,**

6 Stühle, Plüschbezug, Nußbaum poliert, sowie **Zinkbadewanne** bill. abzugeben. *3947 **S 4, 13, 3. St. links.**

# Hausverkauf

In schöner Villenlage Feudenheims *3980 **Zweifamilienhaus** 3 und 4 Zimmer, Bad, 2 Balkons, Garten, zu verkaufen. 4 Zimmer-Wohnung freiwerdend. Angeb. unt. Q. N. 15 an die Geschäftsstelle.

**Privat- oder Geschäftshaus**

auch ohne beziehbare Wohnung u. günst. Bedingung. **zu kaufen gesucht.** Angeb. unter P. A. 78 an die Geschäftsst. d. Bl. B 4782

**Bauplatz**

350 qm., i. d. Bürgerm. Fuchsstr. billigst zu verk. **J. G. Kaufmann, L 15, 13 Tel. 444.** *3958

**Stoßkegelbahn**

zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Preisang. erbet. unt. F. R. 69 an die Geschäftsst. B4725

**Piano**

aus Privat gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unt. O. S. 70 an die Geschäftsst. *3891

**Dipl. Schreibtisch**

groß, dunkel Eiche, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. J. U. 47 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *3641

**Büro-Einrichtung**

aus Privathand zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter Y. X. 104 an die Geschäftsstelle dss. Bl. 1691

**Handkarren** 4 m lang, ohne Federn, 15 Ztr. Tragkr., zu verk. **Ph. Merdes, Augartenstraße 102, part.** *3923

**Weihnachtsgelegenheit** **Beste Gitarre, Messing-Lüster u. echt. Kammer-Anhänger** umständehalb. abzugeben. Adresse in der Geschäftsst. *3952

## Unterricht.

Wer beteiligt sich an **Englisch u. Französisch** f. Anfäng. u. Fortgeschr. pro Stunde 30 G.-Pfg. Anz. u. B M. 186 a. d. Gsch.

**Klavier- u. Violin-Unterricht**

ert. gründl. staatl. gepr. Musiklehrer. (Ich komme ins Haus.) Angeb. unt. O. W. 74 an die Geschft. B4777

Student erteilt gew. **Nachhilfe** Angebote unt. N. R. 44 a. d. Geschäftsst. *3819

**Geprüfte Lehrerin** erteilt **Nachhilfe-Unterricht** in allen Fächern, sowie **franz. u. engl. Konversationsstunden.** B4781 **Friedrichsring 38, part.**

Erf. Lehrer erteilt **Nachhilfeunterricht** Anfragen unter P. Z. 2 a. d. Geschäftsst. *3954

## Vermischtes.

Gut eingespieltes **Duo oder Trio** m. größerem Repertoire der modernen u. klassischen Musik ist evtl. sofort frei für Kino, Café oder besseres Weinhaus für Mannheim od. Umgebung. Angebote unt. N. Q. 43 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B4771

**Vernicklerei**

empfiehlt sich in allen vorkommenden Arbeiten. Vernickeln u. Emaillier. von Fahrrädern. *3782 **A. Bauer, Rheinaustraße 17, Egellstraße 3.**

**Honig**

Blüten-, Schleuder- garantiert rein, 10-Pfund-Büchse franko M. 10.50, etwas dunkler M. 10.—, halbe M. 6.—. Nachn. 50 Pfg. mehr. Fischer, Lehrer em., Oberneuland 199, Kr. Bremen. Lebende Bienen laut Preisliste. Em115

## Herren-Unterzeuge

**300** Stück **Garnituren**

aus Flor, Seide, Macco
nur erstklassige Fabrikate

**15⁰⁰ und 25⁰⁰**

Der reguläre Verkaufspreis dieser Garnituren beträgt größtenteils das Doppelte. — Wir bieten hierdurch für Herren, die auf allerfeinste Qualität Wert legen, die seltene Gelegenheit zu einem besonders günstigen Einkauf.

Ausgestellt in unserem Herren-Artikel-Fenster an den Planken.

Kaufhaus
**Hirschland**
Mannheim An den Planken

Statt Karten!

**Sophie Puhlmann**
**Florian Wehle**
Kaufmann
Verlobte

Mannheim Stuttgart

Im Oktober 1924 *3933

**Standuhren** Armband-Uhren, Gold-u. Silberwaren, Bestecke, Patengeschenke, **Trauringe**

in großer Auswahl bei äußerst billigster Berechnung, ev. Teilzahlung ohne Aufschlag.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

**E 2, 9 H. Sosnowski E 2, 9**

Telephon 442. 8268

# Lagerhalle

massives Gebäude v. 225 qm auch als Auto-**Reparaturwerkstätte** geeignet zu vermieten o. zu verkaufen evtl. kann bis 3000 qm Gelände dazu vermietet werden. Lage Nähe Fabrikstation. 8172

Angebote unter Y. O. 195 an die Gesch.

**Weststadt-Garage**

Einstellräume für Kraftwagen
**Reparaturen jeder Art.**
Schnellste sachgemässe Bedienung
Feinste Referenzen. S124
**Werftstraße 23/25**
Telephon 1319 Nächst der Neckarbrücke.

# Wer hat sechseckige Hühneraugen?

Unsere Anzeige „Schmerzhaft oder unblutig — Hühneraugen-Binden oder Kukirol" ist sogar von unserer sogenannten Konkurrenz beachtet worden, die eine Hühneraugen-Binde für sechseckige Hühneraugen herstellt.

Wir wiederholen:

1. Der Pflasterkern in der Hühneraugenbinde schmilzt durch die Wärme des Fußes, bedeckt dann gesunde Hautteile, die sich entzünden und rasende Schmerzen verursachen, während das Hühnerauge selbst weiter blüht und gedeiht.

2. Der dicke Filzschutzring mildert nicht den Druck, sondern erhöht Ihre Schmerzen, was übrigens jeder Mensch mit Ausnahme der Konkurrenzfirma selbst einsehen wird.

3. Der Heftpflasterstreifen, der den Druck verursachenden Filzring und den durch die Wärme zerfließenden Pflasterkern festhalten soll, rollt sich zusammen und macht Nervöse noch nervöser, als sie es schon sind.

Vor 20 Jahren waren Hühneraugen-Binden modern, aber heute ist die Wissenschaft viel weiter, als vor 20 Jahren, und unser Unternehmen hat sich den Zeitverhältnissen angepaßt.

Unser Präparat Kukirol entspricht den heutigen Ansprüchen des Publikums in jeder Beziehung. Darum ist es auch in 5 Jahren weltbekannt geworden, während das Konkurrenz-Präparat in 20 Jahren nur „wohlbekannt" wurde.

Die Konkurrenz behauptet, unsere Reklame verteuert unsere Ware. Diese böswillige Behauptung ist nicht nur unlogisch, sondern auch falsch. Unsere Präparate sind nicht teurer, als die der Konkurrenz, aber zweckmäßiger in der Verwertung, denn das Konkurrenzpflaster reicht zur Bepflasterung von 8 kleinen Hühneraugen aus und kostet 60 Pfennig, während eine Schachtel echtes Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig kostet, dafür aber zur Beseitigung von 10 Hühneraugen größten Formats ausreicht. Prüfen Sie diese Angaben bitte selbst, indem Sie sich den Inhalt der Packungen ansehen. Sie wählen dann ganz von selbst Kukirol, das bewährteste und am meisten gekaufte Hühneraugen-Pflaster.

Eine Packung des Konkurrenz-Fußbadepulvers kostet 50 Pfennig, eine Packung Kukirol-Fußbad aber auch nur 50 Pfennig. Wenn Sie berücksichtigen, daß unser Präparat Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad dauernd nachgeahmt, aber in seiner Wirkung niemals erreicht werden kann, dann können Sie auch hieraus ersehen, daß dieses qualitativ hochwertige Präparat trotz seiner Güte billiger ist, als die Nachahmungen der Konkurrenz.

Eine gute Reklame hat noch nie eine gute Ware verteuert. Das kann Ihnen jede Zeitung, außerdem aber jeder Geschäftsmann, der etwas von Reklame versteht, bestätigen. Ist die Reklame aber so schlecht, wie eine Ware, die man nur einmal und dann nie wieder kauft, dann liegt die Sache allerdings anders. Die Konkurrenzfirma urteilt wahrscheinlich nach den Erfahrungen, die sie gemacht hat, aber diese Erfahrungen treffen für unsere Präparate nicht zu. Unsere Reklame ist gut, und unsere Präparate sind noch viel besser, sonst wären sie ja nicht in 5 Jahren weltbekannt geworden.

Wir haben es durch unsere vorzüglichen Fabrikate im Verein mit unserer rührigen und beliebten Reklame erreicht, daß wir getrost sagen dürfen: „Keine andere Firma der Welt hat einen derartigen Umsatz in Fußpflege-Präparaten wie wir." Unser Umsatz ist um ein Vielfaches größer als der unserer unlogischen Konkurrenz, die uns Neid vorwirft. Wir haben durchaus keine Ursache, auf die geringen Umsätze der Konkurrenz neidisch zu sein. Außerdem aber ist der Neid eine häßliche Charaktereigenschaft, die uns nicht liegt. Unsere Reklamekosten verteilen sich auf einen riesigen Umsatz. Die Reklamekosten unserer Konkurrenz dagegen konzentrieren sich auf einen viel geringeren Umsatz.

Das ist der Unterschied der Differenz, wie Dr. Unblutig sagt.

Unser Kukirol-Hühneraugen-Pflaster hat Weltruf. Es wird ärztlich empfohlen und Tausende von freiwilligen Anerkennungen beweisen seine Güte.

Der einzige Vorzug des Konkurrenz-Präparates ist die sechseckige Form des Pflasters. Wenigstens für diejenigen, die sechseckige Hühneraugen haben. Da uns aber diese geometrische Form in unserer reichlichen Praxis noch nicht vorgekommen ist, so haben wir, wie auf alle anderen Spielereien, auch auf diese verzichtet und auch hier das Zweckmäßigste gewählt.

Unser Kukirol-Fußbad war das erste erfolgreiche Präparat dieser Art und es ist das beliebteste geblieben, trotz aller Nachahmungen. Den Grund dafür zeigt Ihnen jeder Versuch, den Sie damit machen.

Es reinigt und stärkt die Füße, verhütet Brennen und Wundlaufen und beseitigt den üblen Schweißgeruch. Außerdem wird es gerade im Winter bei kalten Füßen und Frostbeulen mit gutem Erfolg angewandt, und jeder neue Versuch schafft ihm einen neuen Anhänger.

Die echten Kukirol-Präparate kommen niemals lose, sondern nur in Original-Packungen in den Handel. Jede Packung trägt unsere bekannte Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß".

**Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.**

MARCHIVUM

## Offene Stellen

**Hoher leichter Verdienst!**

Damen u. Herren zum Besuche von Privatkundschaft für vornehmen **Weihnachts-Haushaltartikel, epochemachende Neuheit** (D.R.G.M.) sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *3992

**General-Agentur Transport-Feuer-E.-D. Vers.**

von [illegible] Ges. an geeignete Fa. oder Herren bei höchsten Bezügen zu vergeben. Gefl. Offerten u. M. K. 4853 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Chemische Fabrik, welche Ia. Qual. Siegellack, **Steinkitt** für Schirm- und Stockfabriken, Besteck- und Silberwarenfabriken, **Schuhpech** für Schuhfabriken, **Stanjolit** luftdichter Flaschenverschluß, in allen Farben herstellt, sucht für Mannheim und Umgebung 8248

**tücht. Vertreter**

evtl. mit Lager, gegen hohe Provision. Angebote an **Chemische Fabrik A. Blumenthal & Co Frankfurt a. M., Arnsburgerstr. 56**

**Vertreter-Gesuch**

Wir suchen für den Vertrieb unserer **Spezial Buchhaltungs-Rechen- und Schreibmaschinen, Büro-Möbel u. Zubehörartikel** gegen festes Gehalt, Provision und Spesenvergütung für den Bezirk Unter- u. Mittelbaden best. eingef. Herrn, der auch Buchhaltungskenntnisse besitzt. Angebote unter R. L. 38 an die Geschäftsst. d. Bl. *4019

**Inseraten-Akquisiteur**

Tüchtige fachkundige Kraft von General-Vertreter eines industriellen Fachblatt-Verlags für den Bezirk Baden und Pfalz als Untervertreter **gesucht.** Angebote unter F. C. L. 7467 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main Em 116

**Rheinische Feinpapier-Fabrik**

sucht möglichst bald für: Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Worms, Rheinpfalz einen tüchtigen fachkundig.

**Vertreter**

mit Sitz möglichst in Mannheim, der bei der Kundschaft, (Druckereien und Papierhandlungen) gut eingeführt ist und diese Plätze häufig und regelmäßig besucht. Angebote unter R. M. 39 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *4024

**Eisenwarenhandlung** sucht **bilanzsich. Buchhalter**

flotten Arbeiter möglichst mit Branchekenntnissen zum bald gen. Eintritt. Angebote unter **Q. J. 11** an die Geschäftsstelle d. Bl. B 4794

Perfekte **Stenotypistin** zum sofortigen Eintritt gesucht. Eilangebote befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Z. E. 110. Se242

**Perfekte Stenotypistin**

mit allen **Büroarbeiten** bestens vertraut, per sofort oder per 1. Dez. 1924 **gesucht.** Angebote unter Z. A. 107 an die Geschäftsstelle d. Bl. 8250

**Jüngeres Fräulein**

evtl. Anfängerin von Großfirma zu möglichst sofortigem Eintritt **gesucht.** 8256

Angebote unt Z. C. 109 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Für mittl., gutgehende **Damenschneiderei** wird zur Unterstützung der Inhaberin eine jüngere, durchaus perfekte, energische **Schneiderin** als **Direktrice gesucht.** Die befähigt ist, 15—20 Arbeit. vorzustehen, aber auch selbst praktisch mitarbeitet. — Ausführl. Angebote m. Angabe der Gehaltsansprüchen unt. R. B. 29 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 3999

**Für Büro- und Verkauf**

suche zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges im Verkehr mit der Kundschaft 8290

**gewandtes Fräulein.**

Damen aus der Linoleum- und Teppichbr. die Buchführung und Schreibmaschine beherrschen erhalten den Vorzug. Angebote mit genauen Unterlagen, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbitte unter Y. W. 103 an die Geschäftsstelle.

**Möbel P 2,7**

| | |
|---|---|
| Herrenzimmer | von M. 550.- an |
| Speisezimmer | von M. 550.- an |
| Schlafzimmer | von M. 490.- an |
| Küchen | von M. 200.- an |

Schreinerarbeiten aller Art werden billig und bestens ausgeführt

**Wilhelm Florschütz** Möbelgeschäft und Möbelschreinerei Tel. 6278. 8274

Wer heutzutage sein Geld ausgibt, will etwas Gutes und Preiswertes dafür haben. – Richtig! Wer eine Knorr-Suppenwurst, aus der man sich 6 Teller gute, kräftige Suppe herstellt, kauft, legt sein Geld gut an. – Richtig! 574

**Vertreter**

von Lebensmittelgroßhandlung gesucht; Spez. Norddt. Fleisch- und Wurstwaren. Em110 Gefl. Off. u. Ag. M. 595 an Rudolf Mosse, Stettin.

Zum möglichst baldigen Eintritt von Elektrizitätsfirma **ein Techniker od. Ingenieur** mit guter praktischer Veranlagung, für ein Außenbüro gesucht. Erwünscht sind Spezialkenntnisse in Textilbranche. Angebote unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe von Gehaltsansprüchen erbeten unter Z. B. 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8234

**Nebenverdienst** od. Existenz Mk. 300.— monatl. verdienen Sie d. Errichtung eines Pommerlandgeschäft. [illegible] bestecken. Kein Kapital nötig. Sof. Verdienst. Näh. d. W. Stöß, Leipzig-Go., Brieftr. 33. Ba207

Elektriker, Mechaniker, Monteure, Schlosser, Dreher etc., welche im Berufe vorwärts streben, verlangen kostenlos die Broschüre A/7 „Der Erfolg" von Ing. F. Onken, Lörrach i. Baden. Em118

Tüchtige, fleißige **Haushälterin** (gute Köchin) in frauenlosen Haushalt per sofort gesucht. *4014 Wilh. Hahn, L 14. 19, I, Tel. 6825.

Jüngeres, sauberes **Mädchen** zur Beihilfe ein. Stund. vormittags gesucht. Vorzustellen Montag 3—5. Baum, Hebelstr. 5, 3 Tr. *3951

## Stellen-Gesuche

**Dipl. Kaufmann**

Dr. phil. (Volkswirtschaftler) mit 1½ jähriger kaufm. Praxis sucht Anstellung auf entwicklungsfähigen Posten in Bank, Handel oder Industrie. Angebote unter **R. F. 33** an die Geschäftsstelle d. Bl *4013

**Trio** (Klavier, Violine, Cello) **evtl. nur Duo** mit gut. Notenmaterial sucht Stellung ab 15. November. Angebote unter Q. X. 25 an die Geschäftsstelle. *3994

Gebild. jünger. Mädchen sucht Stelle als **Stütze** in klein. Haushalt mit Familienanschluß. Gute Kenntn. i. Koch. Nähen sow. i. sämtl. Hausarb. Gefl. Ang. unt. M. D. 6 a. d. Geschäftsst. B4754

Besseres, sehr erfahrenes **Fräulein** perfekte Köchin, sucht selbst. Tätigkeit. Angeb. unter O. H. 60 an die Geschäftsstelle. *3855

**Fräulein** a. g. Fam., gef. Alt., in d. Krankenpfl. u. Haush. durchaus vertr., sucht sich zu veränd. von Hambg. n. M'heim od. Heidelbg. i. bess. Haus. Gefl. Angebote erb. unt. O. R. 4 [illegible]

**Als Haushälterin** in frauenlosen Haushalt sucht tüchtiges Fräulein sofort Stellung. Angeb. unter P. H. 85 an die Geschäftsstelle. *3917

**Kolonial- und Delikatessen-Branche** Tüchtige Verkäuferin sucht zum 15. November Stellung, evtl. auch als Kassiererin. Angeb. unt. K. J. 36 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *4018

**Haushälterin** Frl., i. Küche u. Haush. perf., sucht Wirkungskr. b. bess. ält. Herrn. Ang. u. Q. W. 24 a. d. Geschst. *3993

Suche f. meine Nichte, gebild. Landw.-Tochter, 21 J., gesund, in allen Hausarbeiten erfahren, zur weiteren Vervollkommnung für sofort Stelle als *3985 **Haustochter** in guter kath. Familie. Gefl. Angebote erbeten unter Q. R. 19 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Verkäufe

**Geschäfts-Wohnhaus** mit freiwerdenden Magazinen, Büros und große Kellerräume in zentraler Lage, zu jedem Geschäft geeignet zu verkaufen durch den Alleinbeauftragten Heinrich Freiberg S 6, 21 Tel. 1464 B 3974

**Hausverkauf!** Das Haus in M.-Sandhofen Dammstr. 16 ist geg. Meistgebot u. günst. Zahlungsbeding. sofort umständehalb. zu verk. Angebote an *4020 C. Henning, München, Haßlangstr. 5, II.

**Villa** in bevorzugter Lage zu verkaufen durch Heinrich Freiberg S 6. 21. Tel. 1464. *3973

**Gasherd** mit Backofen 20 Mk., 2 Jackenkleider 44—46, blau u. mausgrau, 2 Gesellschaftskleid. billig zu verkaufen. B4789 L 14, 12, part.

**2 gebr. Betten** mit Rost zu verkaufen. *4021 F 6, 6, III. r.

**Kinderwagen** weiß, und **Laufstuhl** preiswert zu verkaufen, zwisch. 5—7 Uhr bei Adams, Lortzingstr. 16, *4022 4. Stock.

**Gehrock-Anzug** gut erhalt., für Mittelfigur, für 30 M zu verkaufen. Anzuseh. Sonnt. von 9—2 Uhr. *4005 Lange Rötterstr. 40, 5. Stock links.

**Nähmaschine** zu verkauf. Dammstr. 4, bei Braun. B4793

Rassereiner **Wolfshund** einjähr., mit Stammb., für 200 G.-M zu verk. Ehrlich, Rheinaustr. 14 *4025 Tel. 4576.

## Miet-Gesuche.

Jung. besser. Ehepaar sucht schöne B4744 **3-4 Zimmerwohnung** mit Bad, Dringlichkeitskarte vorhand. Angebote unter K. N. 68 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ehepaar sucht **1—2 Zimmerwohnung** mit Küche geg. zeitgem. Miete. Ost. od. Mittelstadt bevorz. Angebote unter P. M. 80 an die Geschäftsstelle. *3922

**Möbl. Zimmer** per sofort oder später gesucht. Angebote unter P. W. 50 an die Geschäftsstelle *3944

**Dipl.-Ing.** sucht ungestörtes **möbliertes Zimmer** in gut. Hause. Angebote m. Preis unt. P. L. 88 a. d. Geschäftsst. *3921

**Leeres Zimmer** mit Ofen von pension. Witwer zu miet. gesucht. Angebote unter O. G. 9 a. d. Geschäftsst. *3968

**Möbliertes Zimmer** mögl. mit voller Verpflegung in gut bürgerl. Hause von jung. Herrn gesucht. A—D od. L—O bevorzugt. Angeb. unt. K 3290 an R. Mß. Zwg. Filiale Waldhofstr. 6. *3925

**Geboten:** 2 Zimm., Küche, Bad, Speisek. u. Zubeh., m. Gas, Elektr., Kohlenaufzug. *3916 **Gesucht:** 5 Zimm., Küche, Bad und Zubehör, Nähe Tullastraße. Zu erfragen: Dipl.-Ingen. Nagelstein D 7. 13, Tel. 5248.

**Werkstattraum** mit Hofeinfahrt sof. od. später zu mieten gesucht. Angebote unter Q. F. 8 a. d. Geschäftsst. *3964

**Wohnungsgesuch 2-3 Zimmer** von kinderl. Ehepaar gesucht geg. Umzugsvergüt., evtl. Bauzuschuß. Rote Karte vorhd. Angebote unter N. G. 34 an die Geschäftsstelle. B4768

**Tausch-Wohnung** 2 Zimmer, Küche m. Zubehör, in der Oberstadt, gegen 2 oder 3 Zimmer mit Küche. Nähe Bahnhof od. Eingang Seckenheimerstraße zu tauschen gesucht. Gefl. Angebote unter Q. Z. 27 an die Geschäftsst. erb. B4797

**Heizbares Zimmer** Nähe Markt, v. led. sol. Herrn per sofort gesucht. Angebote m. Preis erb. unter O. E. 7 an die Geschäftsstelle. B4790

Herr sucht **möbl. Zimmer** in nur gutem Hause. Angeb. unt. Q. U. 22 a. d. Geschäftsst. *3988

**Schlafstelle** Nähe Marktplatz gesucht. Angebote unt. S. E. 57 a. d. Geschäftsst. *3991

Junger Kaufmann in selbständ. Posit. sucht in nur besserem Hause, Bahnhofsnähe, *3984 **gut möbl. Zimmer** m. Teleph., elektr. Licht heizbar, mögl. mit Bad. Eilangebote an Leinweber Käfertalerstraße 175. *3953

**Wohnungstausch**

**Gesucht wird:** Von Versandgeschäft der Textilbranche 4 bis 5 Zimmerwohnung Hochp. oder 1. Etage oder mittlerer Laden mit anschließender Wohnung. *3798

**Geboten wird:** In einer der schönsten Straßen eine auf allen Seiten sonnige 8 Z.-Wohnung mit großer Mansarde, Speisekammer usw. Angebote unter N. F. 33 an die Gesch.

**4 u. 8 Zim.-Wohnungen in bester Lage der Oststadt gegen Bauzuschuss** zu vermieten. B4784 Anfragen unter P. C. 80 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Wohnungstausch.**

**Gesucht:** 3 bis 4 Zimmerwohnung, 1. oder 2. Stock, gute Lage. *3919

**Geboten:** Schöne 2 Zimmerw. in Bahnhofsnähe, gebe auch Baukostenzuschuß. Umzug wird vergütet. Angebote unter P. K. 87 an die Gesch.

**Wirtschaft von Grossbrauerei** zu kaufen oder zu mieten gesucht durch das beauftragte Immob.-Büro Q 1,4 **Levi & Sohn** Q 1,4 B4783

**Wohnungstausch!**

**Gesucht:** 5—6 schöne Zimmer, Bad, elektr. Licht nicht über 3. Stock. Lage beliebig, auch Neuostheim. [illegible]

**Geboten:** 5 schöne Zimmer Lindenhof, evtl. mehr Innenstadt. Eilangeb. unt. M. M. X. 1826 an „ALA" Haasenstein & Vogler, Mannheim

Beschlagnahmefreie *4796 **6 Zimmer-Wohnung m. Zubehör** in Oststadt oder sonst guter Wohnlage, gegen Baukostenzuschuß zu mieten gesucht. Angebote unter Q K. 12 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Möblierte Zimmer** 8100 einfache und bessere, werden laufend gesucht. Ang. m. Preisang. sind z. richten a. Reichsbahndirektion Ludwigshafen (Rhein) Wohnungsbeschaffung z. Zt. Mannheim, M 5a.

## Vermietungen

Große Anzahl **Zimmer** möglichst sofort freiwerdend ges. Wohnungsbüro Ea207 U 4, 23, Tel. 9726

Großes, schön möbliert. **Zimmer** bei ruh. ält. Dam. a. bess. Herrn sof. zu vermieten. Neckarst., Mittelstr. 55, 2. Stock links. B4785

**Gut möbl. Zimmer** bis 1. November zu vermieten. Böckstr. 17/19, 2. Stock rechts. *3893

2 sehr schöne **möbl. Zimmer** elektr. Licht, Badbenütz. etc. in gutem Hause, Luisenring, an besseren solid. Herrn p. 15. Nov. zu vermieten. Angebote unter O. R. 69 an die Geschäftsstelle. *3889

Schönes **möbliertes Zimmer** Max Josef-, Ecke Holzbauerstr., an nur besser. Herrn sofort zu vermiet. Angebote unt. P. B. 79 a. d. Geschäftsst. *3904

Gut heizbar., reinl. **möbliert. Zimmer** gesucht. Ang. m. Preisangab. unter N. M. 39 a. d. Geschäftsst. *3807

**Möbl. Zimmer** evtl. mit Klavierben. u. Essen 6 Uhr abds. sofort zu vermiet. Angeb. unt. P. P. 22 a. d. Geschst. *3928

**Gut möbl. Zimmer** in gutem Hause sofort an besser Herrn zu vermieten. Angebote unter Q. O. 16 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *3981

**Möbl. Zimmer**, i. all. Preislag. vermiet. Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 18, a. Tattersall, Tel. 5540. *3979

**Schönes möbl. Zimmer** mit elektr. Licht für sofort zu vermieten. *3953 U 3, 13, part. r.

**Laden** Mitte Stadt, sofort zu vermieten. Näheres unt. Q. A. 3 an die Geschäftsstelle dis. Bl. *3966

**2 fein möblierte Zimmer** evtl. mit Klavierbenütz. in der Nähe des Bahnhofs an ält. geb. Herrn bei einz. Dame zu vermieten. Angebote unter O. X. 75 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. B4779

Beschlagnahmefreie **4 evtl. 6 Zimmerwohnung** mit allem Zubehör, bis Dezember beziehb., geg. normale Miete und geringen Baukostenzuschuß (als Darlehen) zu vermieten. Näh. B4778 G. Fr. Beck, Bensheim, Rodensteinstr. 13.

Schön möbliertes **Schlaf- u. Wohnzimmer** m. sep. Eing. ist auf 15. Nov. zu vermiet. *3807 Laurentiusstr. 1, 2. St.

Möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** m. Tel., in guter Lage von alleinst. ruh. Herrn (Dauermieter) per sofort od. später gesucht. Angebote unter P. X. 100 a. d. Geschäftsst. *3948

**Schön möbl. Zimmer** ev. m. Pens. sof. zu vermieten. Q 2. 22, IV. r. *3949

**Gut möbl. Zimmer** mit Pension per sofort zu vermieten. *3950 K 1. 10, 2 Treppen.

Möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** Küchen- u. Badbenütz., in mod., schön ges. Villa an bess. Ehepaar zu vermiet. Auf Wunsch könn. eig. Möbel untergebr. werd. Adr. zu erfr. in der Geschäftsst. B4791

**Ein großer heller Raum** für Büro vorzüglich geeignet, sofort zu vermieten. 1615 K 2, 15, 3. St. rechts.

## Geldverkehr.

Durch wertbeständige **Hypotheken** zu ermäßigten Sätzen beschaffe ich billiges **Betriebskapital.** Egon Schwartz, T 6, 21. Ed337

**Darlehen** i. jed. Höhe, reell u. bill. A. Schmidt, Dammstr. 12 pt. Geschäftsz. 10-1, 2-5. B4774

**5000 Mk.** für prima Geschäftshaus als 1. Hypothek gesucht, nur von Selbstgeber. Angeb. unter L. Y. 1 a. d. Geschäftsst. B4751

**250 Mk.** zu leihen gesucht. Gute Sicherheit u. Zins. Angebote unt. P. Q. 93 an die Geschäftsst. *3929

Wer leiht junger Dame (Beamtin) *3844 **250 Mark** Angebote unt. O. C. 58 an die Geschäftsstelle.

**200 Mark** gegen Sicherheit und prima Zins *3902 **sofort gesucht** Angebote unt. O. Z. 77 an die Geschäftsstelle.

**Hypothekengeld** auf Geschäftshäuser u. industrielle Unternehmungen zu *3971 günstigen Bedingungen zu vergeben. Heinrich Freiberg, S 6, 21 Immobilienbüro. Telef. 1464

**1—2000 Mk.** sucht Geschäftsmann auf kurze Zeit. Hoch. Zins. Vielfache Sicherheit. Angebote erbet. unter O. D. 6 an die Geschäftsstelle dis. Bl. *3963

## Heirat.

Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsch. Damen, a. m. Realität, Besitz, wünschen **Heirat.** Ausk. kostenl. Herren, a. ohne Vermögen. 1603 Stabrey, Berlin 113, Stolpische Straße 48.

Gebl. kreisfähiger Kaufmann, Prokurist in erst. Stell., Mitte 30er, evgl., vermög., wünscht Dame aus gut. Fam. u. entspr. Verhältn., m. angenehm. Äußern, verträgl. Charakters, zwecks B4773 **Heirat** kennen zu lernen. Evtl. a. Einheirat in Geschäft erwünscht. Ernstgemeinte vertraul. Zuschrift. unt. O. J. 61 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb. Diskret. zugesichert. B4773

Fräulein, 29 J. alt, evangl., sehr tüchtig im Haushalt, berufstätig, wünscht d. Bekanntschaft eines netten ält. Herrn (Beamter, Handwerker od. fl. Beamten) in guter Position zwecks *3835 **Heirat**

Witwer mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter N. W. 49 an die Geschäftsstelle.

Witwe, lebensfr. Bürgerin, jugendliche Erscheinung, möchte sich gerne wieder *4025 **verheiraten** und sucht auf diesem Wege gebildeten Herrn entspr. Alters kennen zu lernen, der sich gleich ihr noch einem harmonisch. Zusammenleben sehnt. Eigene Wohnung vorhd. Gefl. Zuschriften unter R. N. 40 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Witwe, ant. 40, kath., möchte sich mit passendem Herrn *3996 **verheiraten.** Zuschrift. unt. O. Y. 79 an die Geschäftsstelle.

Erstklassige **Ehevermittlung** für alle Kreise aller Konfessionen taktvolldiskret, tägl. Erfolge. **Frau Papez Nachf.** Frankfurt a. M. Bethmannstr. 42, II. Ea205

MARCHIVUM

# Aus der Liquidationsmasse

eines der größten Export- und Engroshäuser Deutschlands übernahmen wir

Grosse Posten **Kleiderstoffe** nur gute erstklassige Qualitäten

**in modernen Ausmusterungen**

und bringen dieselben

**zu sensationell billigen Preisen**

zum großen Teil

**unter den heutigen Fabrikpreisen**

Einige Beispiele:

**Hauskleiderstoffe**
doppeltbreit, erstklassige Qualität, uni und gestreift . . . . . . . . . . . . . . Meter **1.50**

**Halbw. Blusenflanelle**
70 cm breit, echt indanthrenfarbig, die beste Qualität . . . . . . . . . . . . . . Meter **1.70**

**Reinwoll. Blusenstoffe**
70 cm breit, aparte Streifen dunkelgrundig und halbhell . . . . . . . . . . . Mtr. 2.55, **2.10**

**Schotten und Streifen**
prima Halbwolle, 105 cm breit, riesengrosse Ausmust. hell und dunkel Mtr. 2.55, **2.35**

**Halbw. Kleiderstoffe**
ca. 120 cm breit, erstklass. Qualität, verschied. Karos . . . . . . . . . . . Mtr. 3.45, **2.40**

**Reinw. Blusenflanelle**
70 cm breit, elegante Streifen auf weißem Grund . . . . . . . . . . . Mtr. 2.75, **2.50**

**Reinwollene Foulés**
70 cm breit, viele Farben, für Blusen und Besätze . . . **2.80**

**Reinwollene Schotten**
130 cm breit, für Kleider und Röcke . . . . . . . . . . . Mtr. **4.80**

**Reinwoll. Tuchkaros**
und Streifen, 110 cm breit, reich glänzende Qualität 5.70 **5.25**

**Reinwollene Trikotine**
130 cm breit, allerbeste Kammgarnqualität, besonders für Kostüme geeignet . . . . 6.90 **5.50**

**Reinwoll. Kostümrips**
130 cm breit, schwarz und marine, m. feinen Nadelstreifen, ganz besond. schwere Qualität **9.10**

**Reinwoll. Trikot-Velour**
letzte Neuheit, 130 cm breit, dunkelgrundig meliert . . . . **9.10**

Der Verkauf findet im neuen Lichthof III. Etage statt

Fahrstuhlverbindung direkt zur Verkaufsetage

Warenhaus
# KANDER
Mannheim

Beachten Sie unser Spezialfenster

Mengenabgabe vorbehalten

---

Die Firma Motoren-Werke Mannheim A.-G. beabsichtigt auf ihrem Grundstück in der Liebigstraße hier 10 000 Liter feuergefährlicher Flüssigkeiten nach dem System Hermann Hoffmann zu lagern.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamt oder dem Stadtrat Mannheim binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsverkündigungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten. 42

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einspruchsfrist auf Zimmer 12 des Bezirksamts und beim Stadtrat Mannheim zur Einsicht offen.

Mannheim, den 27. Oktober 1924.
Bezirksamt — Polizeidirektion Abteilung E.

# Handels-Hochschule Mannheim.

— Hochschule für Wirtschaftswissenschaften —

**Montag, den 3. November d. J.**

beginnen folgende Vorlesungen und Übungen:

8—9 vorm., Glauser, Franz.: Uebungen f. Stud., A 3, 6, Saal 1.
9—10 Banse, Kaufm. Rechnen f. Anfänger, A 1, 2, Saal 7.
9—11 Rumpf, Bürgerl. und Handelsrecht, A 1, 2, Saal 16.
10—12 Weber, Lehrproben und Katechesen, A 4, 1, Saal 2.
11—1 Le Coutre, Organisation v. Betrieben, A 1, 2, Saal 7.
3—4 nachm., Streibich, Engl.: Übungen f. Stud., A 3, 6, Saal 1.
3—5 Pöschl, Warenkundl. Seminar, C 8, 3.
4—6 Behrend m. Fiedler, Proseminar, A 1, 2, Saal 6.
4—6 Sommerfeld, Effekten und Effektenverkehr, A 1, 2, Saal 7.
4—6 Mayr, Einführung in das Genossenschaftswesen, A 1, 2, Saal 15.
5 Pöschl m. Lenz u. Herrbegen, Vorbesprechung zwecks Festsetzung der Vorlesungszeiten für Pflanzenkunde, 2 Std. (Lenz), Repetitorium der Chemie, 1 Std. (Herrbegen) und zum Zwecke der Verteilung der Arbeitsplätze für die mikroskopischen Warenprüfungen (Pöschl m. Lenz), C 8, 3.
5—7 Selz, Einf. i. d. Pädagogik, A 1, 2, Saal 16.
5—6 Burkard, Italienisch: Übungen f. Stud. u. Hörer m. Vorkenntnissen, A 4, 1, Saal 2.
5—7 Fleischmann, Analytische Chemie, C 8, 3.
5—7 Pöschl mit Lenz, Mikroskop. Warenprüfungen für Anfänger, C 8, 3.
6—8 abds., Rumpf u. Sommerfeld, Gemeinschaftl. Seminar für Privatwirtschaft und Wirtschaftsrecht, A 1, 2, Saal 6.
6—8 Mayr, Genossenschaftliches Seminar, A 1, 2, Saal 15.
6—8 Glauser, Satzlehre der franz. Sprache, A 3, 6, Saal 1.
6—7 Siewers, Einf. i. d. Span. Sprache, A 3, 6, Saal 2.
6—7 Burkard, Einführung i. d. Italienische, A 4, 1, Saal 3.
7—8 Kley u. Moses, Heilpäd. Seminar: Bespr. über jugendliche Kriminalität und Verwahrlosung, A 1, 2, Saal 7.
7—8 Tuckermann, Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, A 1, 2, Saal 16.
7—8 Mattis, Engl.: Unterstufe, A 3, 6, Saal 2.
7—8 Siewers, Spanisch: Übungen f. Stud. u. Hörer mit Vorkenntnissen, A 4, 1, Saal 1.
7—8 Burkard, Französ.: Mittelstufe, A 4, 1, Saal 3.
7—9 Pöschl m. Lenz, Mikroskopische Warenprüfung, f. Anf. u. Fortg. 2. Kurs, C 8, 3.
8—10 Le Coutre, Treuhandseminar, A 1, 2, Saal 6.
8—9 Hanse, Buchhaltung f. Anf., A 1, 2, Saal 15.
8—9 Kley, Einf. i. d. Strafrecht (m. Lichtbildern), A 1, 2, Saal 16.
8—9 Dannenberger, Einf. i. d. Russische, A 3, 6, Saal 1.
8—9 Mattis, Engl. Mittelstufe, A 3, 6, Saal 2.
8—10 Siewers, Span. Handelskorrespondenz, A 4, 1, Saal 1.
8—9 Burkard, Französ.: Oberstufe, A 4, 1, Saal 3.
9—10 Mattis, Engl.: Oberstufe, A 3, 6, Saal 2.

**Dienstag, den 4. November**

beginnen weiter folgende Vorlesungen und Übungen:

8—9 vorm., Voß, Englisch: Übersetzungsübungen, A 3, 6, Saal 2.
9—11 Erdel, Individuelles Arbeitsrecht, A 1, 2, Saal 7.
8—10 Banse, Übungen in Finanzierungen, A 1, 2, Saal 13.
10—12 Sommerfeld, Betriebswirtschaftliches Seminar, A 1, 2, Saal 6.
2—9 nachm., Übungen i. chem. Laboratorium f. Anfänger u. Fortgeschrittene, Herrbegen: 1. Zeithälfte, C 8, 3. Canzler u. Fleischmann: 2. Zeithälfte, C 8, 3.
3—5 Bauer-Mengelbg., Vorbespr. zu den Übungen an Hand d. neueren Wirtschaftswissenschaftl. Literatur, A 1, 2, Saal 16.
3—5 Rößle, Betriebsw. Proseminar, A 1, 2, Saal 6.
4—6 Willareth, Methodik d. Handelsschulunterrichts, A 1, 2, Saal 15.
5—7 Behrend, Finanzwissenschaft, A 1, 2, Saal 7.
6—7 abds., Willareth, Übungen z. Methodik des Handelsschulunterrichts, A . . ., Saal 15.
6—8 Häberle, Länder- u. Wirtschaftskunde von Afrika, A 1, 2, Saal 16.
6—7 Burkard, Italienisch: Sprachl. u. stilistische Übungen, A 4, 1, Saal 1.
6—8 Brehm, Zivilprozeß und Konkurs, A 4, 1, Saal 2.
6—8 Schroeder, Probleme d. mod. Technik, A 4, 1, Aula.
7—8 Mattis, Engl. Konversation (vorh. persönliche Anmeldung erforderlich), A 3, 6, Saal 1.
7—9 Voß, Engl.: Lektüre u. Besprechung, A 3, 6, Saal 2.
8—10 Lysinski, Reklamepsychol. Praktikum, A 1, 2, Saal 6.
8—10 Rößle, Ein. i. d. Betriebswirtschaftsl., A 1, 2, Saal 7.
8—10 Erdel, Übung. im Arbeitsrecht, A 1, 2, Saal 15.
8—9 Löschke, Bau und Funktionen des menschl. Körpers, A 1, 2, Saal 16.
8—10 Mattis, Einf. i. d. engl. Briefwechsel, A 3, 6, Saal 1.
8—10 Siewers, Spanisch: Lesen u. Bespr. von Abhandlungen, A 4, 1, Saal 1.
8—10 Selz, Philosophische Übungen im Anschluß an Kants Kritik der reinen Vernunft, N 2, 4, 2. Stock.

Um den Besuchern Gelegenheit zu geben, vor ihrer Anmeldung die Vorlesungen und Übungen kennen zu lernen, ist die Teilnahme an der 1. Stunde ohne Eintrittskarte gestattet. 53

Sämtliche Besucher (Studierende u. Hörer) haben sich jeweils nachmittags 3—6.30 Uhr im Sekretariat der Handels-Hochschule, A 4, 1, anzumelden.

Mannheim, den 31. Oktober 1924.
Der Rektor:
Prof. Dr. Behrend.

---

# Erste Modetanzschule J. Stündebeek

**Friedrichsplatz 14 | Telefon 3006**

Am 7. November beginnt vornehmer Anfängerkurs. Vorherige Anmeldung insbesondere einiger Damen erwünscht. Prospekte kostenlos. 8232

---

# ZECHE
sucht
# BETEILIGUNG
bei
## Kohlengroßhandlung
in
## MANNHEIM.

Angebote unter Y. Z. 106 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8246

---

Freien B4785
# Lagerplatz
von mindestens 1500 qm im Stadtinnern (nicht Vorstadt) zu kaufen gesucht.
Angebote unter P. G. 84 an die Gesch.

---

# Großes helles
5 stöckiges heizbares
# Magazin
für Lagerung und Fabrikationsbetrieb geeignet mit breiter Toreinfahrt, **grossen Büroräumen**, asphalt. **Keller** u. -Hof per sof. zu vermieten oder zu verkaufen. B4780
Näheres **Rheinstraße. 12**

---

# Rheinische Elektrizitäts - Aktien - gesellschaft Mannheim.

Einladung zu der am 8192
**Montag, den 24. November 1924, vormittags 11 Uhr,**
im Sitzungssaale der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, D 3, 15/16 stattfindenden

## 28. ordentlichen Generalversammlung

**Tagesordnung:**

1. Vorlage von Geschäftsbericht und Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1923.
2. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz u. Verwendung des rechnungsmäßigen Ueberschusses.
3. Entlastung der Verwaltungsorgane.
4. Umwandlung der Namens-Vorzugsaktien in Stamm-Aktien.
5. Vorlage der Goldmark-Eröffnungsbilanz auf den 1. Januar 1924, sowie des Prüfungsberichtes.
6. Beschlußfassung über Genehmigung der Goldmark-Eröffnungsbilanz und über die Umstellung des Aktienkapitals.
7. Aenderung des Gesellschaftsstatuts:
   a) der §§ 4 und 15 (Rechte der Namensvorzugsaktien) entsprechend den Beschlüssen zu Ziff. 4.
   b) der §§ 4 (Grundkapital) und 15 (Stimmrecht) entsprechend den Beschlüssen zu Ziff. 6.
   c) der §§ 9, 10 und 16 (Wahl von 2 Stellvertr. Vorsitzenden).
   d) des § 13 (Aufsichtsratsvergütung).
8. Wahlen zum Aufsichtsrate.

Zu Ziffer 4 bedarf es neben den Beschlüssen der Generalversammlung gesonderter Abstimmung der Stammaktien, der Inhaber-Vorzugsaktien und der Namensvorzugsaktien.

Die Inhaber-Aktien sind gemäß § 15 Abs. 1 unseres Statuts entweder:

in **Mannheim**: bei der Gesellschaft selbst bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. und deren sämtlichen Niederlassungen
in **Berlin**: bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft bei der Commerz- und Privatbank
in **Frankfurt a./M.**: bei dem Bankhaus E. Ladenburg bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft
in **Karlsruhe**: bei dem Bankhaus Straus & Co. bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

oder einem Notar spätestens am 19. November 1924 zu hinterlegen.

Mannheim, den 20. Oktober 1924

Der Vorstand

Bühring. Ried. Schöberl. Wiedermann

---

# Wohnungstausch!

Suche grosse 3 Zimmer- oder kleine 4 Zim.-Wohnung per sof. mit Zubehör. Umzug wird bezahlt. Ausführliche Angebote unter K. J. 61 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. B1742

---

**Mannheim-Messplatz**

# Zirkus - Schau Franz Voigt

Jeden Abend 8 Uhr grosse

## Gala-Vorstellung

In Anbetracht d. groß. Geldknappheit ermäß. Preise Einlaß von Mk. 0.50 – 3.–

Ab heute neue Nummern u. a. H. Schumann der beste Springer der Welt

Samstag nachm. 4 Uhr Kinder- u. Familienvorstellung Kinder ermäß. Preise

---

**Vermischtes.**

Am Montag, den 3. Nov., 11 Uhr vorm., wird an der Kartoffelhalle Fabrikstation

## ein Wagen schönes Filderkraut

öffentlich u. meistbietend gegen Barzahlung versteigert. *2900

Stationsamt Mannheim Rbhf.

---

# Pianos

reiche Auswahl, preiswert bei 537

# Heckel
**Piano-Lager**
**O 3, 10.**

---

**Metallbetten**
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 91 R frei Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

---

Staunend billig Fahrräder, Kinderräder alle Größen

**Nähmaschinen**

Günst. Zahlungsbeding. B4793 J 4a, 5, Lösch.

---

**1 Astrachanjackett**
1 Damenmantel,
2 elektr. Stehlampen
zu verkaufen. Hinrichs. Kl. Merzelstr. 10. *2900

---

**Verloren.**

**Schlüsselbund**
verloren. Gegen Belohn. abzugeben bei . . . 1493 Schleis, Kaiserring 28 bei Aulbach.

## National-Theater Mannheim

**Samstag, den 1. November 1924**
58. Vorstellung. Miete D, Nr. 9
**Ragen**
Tragödie in 5 Akten von Max Zweig. In Szene gesetzt von Artur Holz.
Bühnenbilder von Heinz Grete.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

| | |
|---|---|
| Ragen, Sohn des getöteten Königs Aage von Bretagne | Robert Vogel |
| Halmon, aus Schottland, dessen Freund | Rudolf Wittgen 47 |
| Orinde, Ragens Schwester | Maria Andor |
| Ule, König von Bretagne, Ragens Oheim | Willy Birgel |
| Jmar, dessen Freund | Wilhelm Kolmar |
| Rydwyn, Große | Josef Renkert |
| Struro, in der Umgebung | Hans Godeck |
| Torstin, Ules | Georg Köhler |
| Andweer, ein alter Knecht Aages | Ernst Langheinz |
| Jmguen, eine Dienerin | Hedwig Lillie |
| Kirkal, Knecht | Walter Felsenstein |

**Sonntag, den 2. November 1924**
59. Vorstellung, Miete C, Nr. 9
**Die Jüdin**
Oper in 4 Akten v. Scribe. Musik v. J. F. Halevy. In Szene gesetzt von Richard Meyer-Walden.
Musikalische Leitung Werner von Bülow.
Einstudierung der Tänze von Magda Bauer.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

| | |
|---|---|
| Leopold von Oesterreich | Fritz Bartling |
| Prinzessin Eudoxia | Johanna Biesenbach |
| Johann von Brogny, Kardinal | Wilhelm Penten |
| Ruggiero | Hans Fidesser |
| Eleazar | Alfred Färbach |
| Recha | Anna Karasek |
| Ein Offizier | Hugo Vosin 47 |

## Neues Theater im Rosengarten

**Samstag, den 1. November 1924**
32. Vorstellung
**Violetta (La Traviata)**
Oper in 4 Akten von F. M. Piave. Musik von Guiseppe Verdi. Spielleitung: Karl Marx. Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck.
Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.

| | |
|---|---|
| Violetta Valéry | Johanna Biesenbach |
| Flora Bervoix | Helene Reiert |
| Alfred Germont | Heinrich Neugebauer |
| Georg Germont | Hans Fidesser |
| Gaston Vicomte de Létorières | Alfred Landory |
| Baron Douphol | Hugo Vosin |
| Marquis von Obigny | Mathieu Frank 86 |
| Doktor Grenvil | Karl Mang |
| Annina, Dienerin bei Violetta | Margarete Zichl |
| Josef, Diener bei Violetta | Louis Reifenberger |
| Ein Diener Floras | Josef Viktor |
| Ein Kommissionär | Franz Bartenstein |

**Sonntag, den 2. November 1924**
33. Vorstellung
**Luise Millerin (Kabale und Liebe)**
Ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Akten von Schiller. 86
Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

| | |
|---|---|
| Präsident von Walter, am Hof eines deutschen Fürsten | Hans Godeck |
| Ferdinand, sein Sohn, Major | Richard Eggarter |
| Hofmarschall von Kalb | Georg Köhler |
| Lady Milford, Favoritin des Fürsten | Else von Hagen |
| Wurm, Hausschreiber des Präsidenten | Wilhelm Kolmar |
| Miller, Stadtmusikant oder, wie man sie an einigen Orten nennt, Kunstpfeifer | K. Neumann-Hoditz |
| Dessen Frau | Julie Sanden |
| Louise, dessen Tochter | Helene Leydenius |
| Sophie, Kammerjungfer d. Lady | Elvira Erdmann |
| Ein Kammerdiener des Fürsten | Fritz Linn |
| Ein Kammerdiener der Lady | Emo Arndt |
| Diener des Präsidenten | Harry Bender |

**Vereinigte Konzertleitungen G. m. b. H.**

3. Novbr., Montag, abds. 7½ Uhr Harmonie D 2, 6
**Elisabeth Bergmann-Sandfuchs**, Klavier
**Henny Arlo Schlesinger**, Sopran
Werke für Klavier von Mozart, Schumann, Brahms u. Jensen, Lieder von: Schubert und Wolf, am Flügel: Ida Frank.

4. November, Dienstag, abends 7½ Uhr Musensaal
**Lieder- und Arien-Abend**
**Manfred Lewandowski**
Bariton am Friedensstempel in Berlin. Arien: Gluck u. Händel. Lieder: Beethoven Schubert, Liszt, Hans Hermann. Hebräische Gesänge u. a. Kol Nidrei.

5. Novemb., Mittwoch, abends 8 Uhr Harmonie, D 2, 6
**Lichtbildervortrag**
Mit Büchse und Kamera durch **Deutsch-Ost-Afrika**
von Oberstleutnant a. D. Vierordt.
Karten 0.80, 1.20, 1.80, 2.50 und Steuer.

6. November, Donnerstag, abds. 7½ Uhr Harmonie D 2, 6
**Erster Meisterklavier-Abend**
**Walter Gieseking**
Werke von Bach und Schumann.
Dauerkarten für die 3 Meisterklavierabende Mk. 15.—, 10.—, 8.—, einschl. Steuer.

7. November, Freitag, abends 8 Uhr, 8258 Harmonie D 2, 6
Einziger Lauten-Abend **Karl Blume**
Karten 0.80, 1.—, 2.— u. 3.— u. Steuer.

13. Nov., Donnerst., abds. 7½ Uhr, Harm. D 2, 6
Zweiter Meister-Klavier-Abend
**Rudolf Serkin** erscheint.
Werke von Beethoven, Schubert, Reger.

15. und 16. Nov., Samstag u. Sonntag jeweils abends 8 Uhr, Harmonie D 2, 6
Heiterer Abend **Josef Plaut**
Karten von 1—4 Mk. und Steuer.

Karten in den Vorverkaufsstellen der V.K.L. Ferd. Hecker, O 3, 10, Mannh. Musikhaus P 7, 14a, Blumenhaus Tattersall, Schwetzingerstr. 16, und an den Abendkassen.
**Vereinigte Konzertleitungen G. m. b. H.**


Tel. 1592 **Winzerkeller** D 4, 11
8242 Haltestelle „Börse"
Samstag, den 1. u. Sonntag, den 2. Nov. von abends 7 Uhr bis nachts 12 Uhr
**Künstler-Konzert.**
Vorzügl. Küche: Soupers, Speisen nach der Karte, Delikatessen
Erstklassige Weine: offen und in Flaschen
Fritz Sannwald.

**Stoffe** **Mäntel**
Wir bringen **Riesenposten Kleiderstoffe und Anzugstoffe**
**zu auffallend niedrigen Preisen!**
**Die beste Gelegenheit, jetzt schon preiswerte Weihnachtsgeschenke zu erwerben!**

**Rockstreifen** 1.85 — ca. 110 cm brt., gediegene Qualität, in hübschen Mustern
**Popeline** 3.75 — reine Wolle, ca. 110 cm brt., schwere Qualität, in vielen Farben
**Cheviot** 2.75 — reine Wolle, 130 cm breit, bewährte Fabrikate
**Kostüm-Tuch** 5.90 — altbew. Ware, ca. 130 cm breit, reine Wolle, schwarz, blau u. farb.
**Schotten** 90 Pf. — doppeltbreit, schöne Stellungen, in unerreichter Auswahl
**Kammgarn-Rips** 8.50 — 130 cm brt., eleg. Ware, erstklassig. Fabrikat, in neuen Farben
**Herren-Noppenstoffe** 2.75 — und Streifen, 140 cm breit, kräftige, schöne Ware
**Herren-Kammgarne** 9.75 — 140 cm breit, prima Qualität, dunkel gemustert
**Herren-Gabardine** 11.50 — 140 cm breit, reine Wolle besonders schwere Qualität
**Helvetia-Seide** 3.95 — prachtvolle Qualität, äußerst solid, waschbar, in vielen neuen Farben, doppeltbreit

**Neu eingetroffen:** Von uns enorm vorteilhaft eingekaufte **Lagerposten**
**Damen- und Mädchen-Mäntel**
in den verschiedensten modernen Stoffen und Macharten, darunter auch alle Arten in schwarz.
Die **Preise** sind erstaunlich **billig,** sodaß jeder Kauf jetzt eine **Geldersparnis** bedeutet.
Sehen Sie sich ohne Kaufzwang unsere Auswahl an.

**Unsere Schaufenster, das Spiegelbild unserer Preiswürdigkeit!**
**LANDAUER**
Mannheim **Das Qualitätshaus** Breitestraße
**Pelze** **Seide**

**Im festlich geschmückten Nibelungensaal**
**am Samstag, den 8. November, abends 8 Uhr bis morgens 4 Uhr**
**KÜNSTLER-BALL**
zu Gunsten des Intern. Artisten-Verbd. „Sicher wie Gold" Ortsgruppe Mannheim
**verbunden mit erstkl. Kabarett-Aufführungen hies. u. auswärtiger Künstler**
**Grosses berühmtes Tanzorchester**
Alte und neue Tänze
Tanzleitung: **Friedrich Heß,** Tanzsportmeister vom Gelb-Weiß Klub Mannheim
Gesellschaftsanzug, einschl. dunkler Anzug
**Vorverkauf:** Fa.: Spiegel & Sohn, O 7 (Heidelbergerstrasse) — Gebr. Wirth, O 6-7
Ludwigshafen: Spiegel & Sohn, Kaiser Wilhelmstr. 7.

**Musikverein e. V. Mannheim**
Rosengarten — Nibelungensaal
**Allerheiligen**
Samstag, 1. Nov. 1924, abends 6 Uhr
C. H. Graun
**Der Tod Jesu**
für Soli, Chor, Orgel und Orchester
Leitung: **Richard Lert.**
Karten zu 1.20, 1.90, 2.50, 3.—, 4.50, 6.— u. 7.50 M. einschließlich Steuer an der Konzertkasse Heckel, O 3, 10 und im Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a. 8140

**Weinrestaurant zum Fuchsbau**
K 2, 20 Bes.: Frieda Kirsch Tel.: 5459
Heute **Samstag:**
**Ehren-Abend**
der Jazzband **Rch. Eisenbeiser**
Spezialität: Fuchsbauplatte
Beginn 8 Uhr

**Königsfeld** Badischer Schwarzwald
Bahnstation Peterzell — Verkehrsamt an jedem Zuge.
**Haus Westend**
vornehme Pension, schöne Lage direkt am Wald, gut eingerichtete Zimmer mit Balkons und Veranden. Vorzügliche Verpflegung u. mässige Preise. Centralheizung. 8118
**Schönster Herbst- u. Winter-Aufenthalt auch für Durchreisende.**

**87er**
Zur Erinnerung an die 10jährige Wiederkehr des Ausrückens ins Feld treffen sich die ehemaligen am 8. November, abends 8 Uhr zu einem **gemütlichen Zusammensein** mit Damen in der „Arche Noah", P 5, 2. Für Unterhaltung ist gesorgt.
*3069 J. A.: Krumm.

**Café Waldbauer,** O 3, 3
**Samstag u. Sonntag**
vornehmes
**Künstler-Konzert.**
*3066

**Mannheimer Haustrauenbund.**
**Ausstellung Haushalt u. Hausfrau**
vom 7. bis 9. November im **Casino R 1, 1.**
**Neues in Haushalt, Wohnung u. Gartenbau**
**Geöffnet von 11—1 u. 3—7 Uhr.**
Eintrittspreis: 50 Pfg. Mitglieder 20 Pfg. gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. 8362


MARCHIVUM